Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Fünfftes Buch

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

Abentheurlicher Simplicissimus Teutsch:

Das Fünffte Buch.

Inhalt deß V. Buchs.

Das 1. Capitel.
Wie Simplicius ein Pilger wird / und mit Hertzbrudern wallen gehet.
Das 2. Capitel.
Simplicius bekehrt sich/ nachdem er zuvor von dem Teuffel erschreckt worden.
Das 3. Capitel.
Wie beyde Freund den Winter hinbringen.
Das 4. Capitel.
Was massen Hertzbruder und Simplicius abermal in Krieg/ und wieder darauß komen.
Das 5. Capitel.
Simplicius laufft Botten-weis / und vernimt in Gestalt Mercurii von dem Jove, was er eigentlich wegen deß Kriegs und Friedens im Sinn habe.

Das

Das 6. Capitel.
Erzehlung eines Possen/ den Simplicius im Saurbrunnen angestellt.

Das 7. Capitel.
Hertzbruder stirbt / und Simplicius fängt wieder an zu bulen.

Das 8. Capitel.
Simplicius gibt sich in die zweyte Ehe / trifft seinen Knan an/und erfährt/wer seine Eltern gewesen.

Das 9. Capitel.
Welcher gestalt ihn die Kindswehe angestossen / und wie er wieder zu einem Witwer wird.

Das 10. Capitel.
Relation etlicher Baursleut / von dem wunderbaren Mummel-See.

Das 11. Capitel.
Ein unerhörte Danckſagung eines Patienten / die bey Simplicio fast heilige Gedancken verursacht.

Das 12. Capitel.
Wie Simplicius mit den Sylphis in das Centrum Terræ fährt.

Das 13. Capitel.
Der Printz über den Mummel-See erzehlet die Art und das Herkommen der Sylphorum.

Das 14. Capitel.
Was Simplicius ferner mit diesem Fürsten unterwegs discurirt/ und was er vor verwunderliche und abentheurliche Sachen vernommen.

Das

Das 15. Capitel.

Was der König mit Simplicio, und Simplicius mit dem König geredet.

Das 16. Capitel.

Etliche neue Zeitungen auß der Tieffe deß unergründlichen Meers Mare del Zur, oder das friedsame stille Meer genant.

Das 17. Capitel.

Zuruckräis auß dem Mitteltheil der Erden/ seltzame Grillen/ Lufftgebäu/ Calender/ und gemachte Zech ohne den Wirth.

Das 18. Capitel.

Simplicius verzettet seinen Saurbrunnen an einem unrechten Ort.

Das 19. Capitel.

Etwas wenigs von den Ungarischen Widertäuffern/ und ihrer Art zu leben.

Das 20. Capitel.

Hält in sich einen kurtzweiligen Spazierweg/ vom Schwartzwald biß nach Moscau in Reussen.

Das 21 Capitel.

Wie es Simplicio weiters in der Moscau ergieng.

Das 22. Capitel.

Durch was vor einen nahen und lustigen Weg er wiederumb heim zu seinem Knan kommen.

Das 23. Capitel.

Ist gar ein fein kurtz Capitel/ und gehet nur Simplicium an.

Das

Das 24. Capitel.

Ist das allerletzte/ und zeiget an/ warumb und welcher gestalt Simplicius die Welt wieder verlassen.

Das Erste Capitel.

NAchdem Hertzbruder wieder allerdings erstarckt/ und an seinen Wunden geheylt war/ vertraute er mir/ daß er in den höchsten Nöthen eine Wallfahrt nach Einsidlen zu thun gelobt; Weil er dann jetzt ohne das so nahe am Schweitzerland wäre/ so wolte er solche verrichten / und solte er auch dahin bettlen! Das war mir sehr angenehm zu hören/ derhalben botte ich ihm Geld und meine Gesellschafft an / ja ich wolte gleich zween Klepper kaufen/ auff selbigen die Räis zu verrichten; nicht zwar der Ursach/ daß mich die Andacht darzu getrieben/ sondern die Aydgnoßschafft / als das einige Land/ darinn der liebe Fried noch grünete/ zu besehen: So freute mich auch nit wenig / daß ich die Gelegenheit hatte/ Hertzbrudern auff solcher Räis zu dienen/ massen ich ihn fast höher als mich selbst liebte; Er aber schlug beydes meine Hülff und meine Gesellschafft ab / mit Vorwand / seine Wallfahrt müste zu Fuß/ und darzu auff Erbsen geschehen; Solte ich nun in seiner Gesellschafft seyn/ so würde ich ihn nicht allein an seiner Andacht verhindern/ sondern auch mir selbst wegen seines langsamen mühseeligen Gangs grosse Ungelegenheit auffladen. Das redete er aber mich von ihm zu schieben/ weil er sich ein Gewissen machte/ auff einer so heiligen Räis von dem jenigen Geld

zu

zu zehren / das mit Morden und Rauben erobert worden; über das wolte er mich auch nicht in allzugrosse Unkosten bringen / und sagte unverholen / daß ich bereits mehr bey ihm gethan / als ich schuldig gewesen/und zu erwidern getraute / hierüber geriethen wir in ein freundlich Gezänck / das war so lieblich/ daß ich dergleichen noch niemals hab hören haben/ denn wir brachten nichts anders vor / als daß jeder sagte / er hätte gegen dem andern noch nicht gethan/ was ein Freund dem andern thun solte / ja bey weitem die Gutthaten / so er vom andern empfangen/ noch nit wett gemacht. Solches alles aber wolte ihn noch nicht bewegen / mich vor einen Räisgeferten zu gedulden / biß ich endlich merckte / daß er beydes an Oliviers Geld und meinem gottlosen Leben / ein Eckel hatte/derhalben behalff ich mich mit Lügen und überredet ihn/ daß mich mein Bekehrungs-Vorsatz nach Einsidlen triebe / solte er mich nun von einem so guten Werck abhalten/und ich darüber sterben/so würde ers schwerlich verantworten können. Hierdurch persuadirt ich ihn / daß er zuliesse / den heiligen Ort mit ihm zu besuchen / sonderlich weil ich (wiewol alles erlogen war) eine grosse Reu über mein böses Leben von mir scheinen liesse/als ich ihn denn auch überredete/ daß ich mir selbst zur Buß auffgelegt hätte/ so wol als er auff Erbsen nach Einsidlen zu gehen.

Dieser Zanck war kaum vorbey / da geriethen wir schon in einen andern / denn Hertzbruder war gar zu gewissenhafft; er wolte kaum zugeben / daß ich einen Paß vom Commandanten nam / der nach meinem Regiment lautete: Was / (sagte er) haben wir nit im Sinn/unser Leben zu bessern/ und nach Einsidlen

zu

zugehen? und nun sihe umb Gottes willen/du wilst den Anfang mit Betrug machen/ und den Leuten mit Falschheit die Augen verkleiben / wer mich vor der Welt verläugnet / den will ich auch vor meinem himmlischen Vatter verlaugnen / sagt Christus! Was seyn wir vor verzagte Maulaffen? wann alle Märtyrer und Bekenner Christi so gethan hetten/ so weren wenig Heilige im Himmel! lasse uns in Gottes Nahmen und Schutzempfehlung gehen wohin uns unser heiliger Vorsatz und Begierden hintreiben / und im übrigen Gott walten/so wird uns Gott schon hinführen wo unsere Seelen Ruhe finden; Als ich ihm aber vorhielte / man müßte Gott nicht versuchen / sondern sich in die Zeit schicken/und die Mittel gebrauchen / deren wir nicht entbehren könten / vornemlich weil das Wallfahrten gehen bey der Soldatesca ein ungewöhnlich Ding seye / und wenn wir unser Vorhaben entdeckten / eher vor Außreisser als Pilger gehalten würden / das uns denn grosse Ungelegenheit und Gefahr bringen könte / zumalen auch der H. Apostel Paulus / dem wir noch bey weitem nicht zu vergleichen / sich wunderbarlich in die Zeit und Gebräuch dieser Welt geschickt; ließ er endlich zu / daß ich einen Paß bekam / nach meinem Regiment zu gehen / mit demselben giengen wir bey Beschliessung deß Thors sampt einem getreuen Wegweiser auß der Statt/ als wolten wir nach Rotweil/ wandten uns aber kurtz durch Neben-Weg / und kamen noch dieselbige Nacht über die Schweitzerische Grentze / und den folgenden Morgen in ein Dorff/ allda wir uns mit schwartzen langen Röcken / Pilger-Stäben und Rosenkräntzen mondirten / und den

Botten

Botten mit guter Bezahlung wieder zurück schickten.

Das Land kame mir so frembd vor gegen andern Teutschen Ländern / als wenn ich in Brasilia oder in China gewesen wäre / da sahe ich die Leute in dem Frieden handlen und wandlen / die Ställe stunden voll Viehe / die Baurn-Höf lieffen voll Hüner / Gäns und Endten / die Strassen wurden sicher von den Räisenden gebraucht / die Wirthshäuser sassen voll Leute die sich lustig machten / da war gantz keine Forcht vor dem Feind / keine Sorg vor der Plünderung / und keine Angst / sein Gut / Leib noch Leben zu verlieren / ein jeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum / und zwar gegen andern Teutschen Ländern zu rechnen / in lauter Wollust und Freud / also daß ich dieses Land vor ein irdisch Paradis hielte / wiewoln es von Art rauch genug zu seyn schiene. Das machte / daß ich auff dem gantzen Weg nur hin und her gaffte / wenn hingegen Hertzbruder an seinem Rosenkrantz betete / deßwegen ich manchen Filtz bekam / dann er wolte haben / ich solte / wie er / an einem Stück beten / welches ich aber nicht gewohnen konte.

Zu Zürch kam er mir recht hinder die Brieff / und dahero sagte er mir die Warheit auch am trücknesten herauß / denn als wir zu Schafhausen (allwo mir die Füß von den Erbsen sehr weh thäten) die vorig Nacht geherbergt / und ich mich den künfftigen Tag wieder auff den Erbsen zu gehen förchtete / ließ ich sie kochen / und thäts wieder in die Schuh ; deßwegen ich dann wol zu Fuß nach Zürch gelangte / er aber sich gar übel gehube / und zu mir sagte : Bruder / du hast grosse Gnad von Gott / daß du unangesehen der Erbsen in den

Schuhen

Schuhen/ dennoch so wol fort kommen kanst; Ja/ sagte ich / liebster Hertzbruder / ich hab sie gekocht/ sonst hätte ich so weit nit darauff gehen können; Ach daß Gott erbarm / antwortet er/was hastu gethan? du hättest sie lieber gar auß den Schuhen gelassen/ wenn du nur dein Gespött darmit treiben wilt / ich muß sorgen/daß Gott dich und mich zugleich straffe; halte mir nichts vor ungut Bruder/wenn ich dir auß brüderlicher Liebe Teutsch herauß sage/ wie mirs umbs Hertz ist/ nemlich diß/ daß ich besorge/wofern du dich nit anderst gegen Gott schickest / es stehe deine Seeligkeit in höchster Gefahr / ich versichere dich/ daß ich keinen Menschen mehr liebe / als eben dich/ leugne aber auch nit / daß/ wofern du dich nit bessern würdest / ich mir ein Gewissen machen muß / solche Liebe zu continuiren Ich verstuñte vor Schrecken/ daß ich mich schier nit wieder erholen konte / zuletzt bekante ich ihm frey / daß ich die Erbsen nit auß Andacht / sondern allein ihm zu gefallen in die Schuh gethan/damit er mich mit ihm auff die Räis genommen hätte. Ach Bruder/ antwortet er/ ich sihe/daß du weit vom Weg der Seeligkeit bist / wenn gleich die Erbsen nit wären / Gott verleyhe dir Besserung/ denn ohne dieselbe kan unser Freundschafft nicht bestehen.

Von dieser Zeit an folgte ich ihm traurig nach/ als einer den man zum Galgen führt/mein Gewissen fieng mich an zu drücken / und in dem ich allerley Gedancken machte / stelleten sich alle meine Bubenstück vor Augen/die ich mein Lebtag je begangen / da beklagte ich erst die verlorne Unschuld / die ich auß dem Wald gebracht / und in der Welt so vielfältig verschertzt

scherzt hatte / und was meinen Jammer vermehrte / war dieses / daß Hertzbruder nit vielmehr mit mir redete / und mich nur mit Seufftzen anschaute / welches mir nit anders vor kam / als hätte er meine Verdammnus gewust / und an mir bejammert.

Das II. Capitel.

SOlcher gestalt langten wir zu Einsidlen an / und kamen eben in die Kirch / als ein Priester einen Besessenen exorcisiret / das war mir nun auch etwas neues und seltzams / derowegen ließ ich Hertzbrudern knyen und beten / so lang er mochte / und gieng hin / diesem Spectacul auß Fürwitz zuzusehen; Aber ich hatte mich kaum ein wenig genähert / da schrye der böse Geist auß dem armen Menschen: Oho / du Kerl / schlägt dich der Hagel auch her? ich hab vermeynt / dich zu meiner Heimkunfft bey dem Olivier in unserer höllischen Wohnung anzutreffen / so sehe ich wol / du läst dich hier finden / du ehebrecherischer mörderischer Huren-Jäger / darffst du dir wol einbilden / uns zu entrinnen? O ihr Pfaffen / nemmt ihn nur nicht an / er ist ein Gleißner und ärgerer Lügner als ich / er foppt sich nur / und spottet beydes GOtt und der Religion! Der Exorcist befohl dem Geist zu schweigen / weil man ihm als einem Ertz-Lügner ohne das nit glaube; Ja ja / antwortet er / fragt dieses außgesprungenen Mönchs Räisgesellen / der wird euch wol erzehlen können / daß dieser Atheist sich nit gescheuet / die Erbsen zu kochen / auff welchen er hieher zu gehen versprochen. Ich wuste nit / ob ich auff dem Kopff oder Fuß stunde / da ich dieses alles hörete / und mich jederman ansahe; Aber der Priester straffte den Geist / und

still schweigen / konte ihn aber denselben Tag nicht außtreiben. Indessen kam Hertzbruder auch herzu / als ich eben vor Angst mehr einem Todten als Lebendigen gleich sahe / und zwischen Hoffnung und Forcht nit wuste / was ich thun solte / dieser tröstete mich so gut als er konte / versicherte darneben die Umbstehende / und sonderlich die Patres, daß ich mein Tage nie kein Mönch gewesen / aber wol ein Soldat / der vielleicht mehr böses als gutes gethan haben möchte / sagte darneben / der Teuffel wäre ein Lügner / wie er denn auch das von den Erbsen viel ärger gemacht hätte / als es an sich selbst wäre; ich war aber in meinem Gemüt dermassen verwirret / daß mir nicht anders war / als ob ich allbereit die höllische Pein selbst empfände; Also daß die Geistlichen genug an mir zu trösten hatten / sie vermahnten mich zur Beicht und Communion, aber der Geist schrye abermal auß dem Besessenen: Jaja / er wird fein beichten / er weiß vil einmal was beichten ist / und zwar was wolt ihr mit ihm machen / er ist einer Ketzerischen Art / und uns zuständig / seine Eltern seyn mehr Widertäufferisch als Calvinisch gewesen / ꝛc. Der Exorcist befohl dem Geist abermal still zu schweigen / und sagte zu ihm: So wird dichs nur desto mehr verdriessen / wenn dir das arme verlorne Schäflein wieder auß dem Rachen gezogen / und der Herd Christi einverleibt wird; darauff fieng der Geist so grausam an zu brüllen / daß es schröcklich zu hören war. Auß welchem greulichen Gesang ich meinen grösten Trost schöpffte / dann ich gedachte / wenn ich keine Gnad von GOtt mehr erlangen könte / so würde sich der Teuffel nicht so übel gehaben.

Wie-

Wiewol ich mich damals auff die Beicht nicht gefast gemacht / auch mein lebtag nie in Sinn genommen zu beichten / sondern mich jederzeit auß Scham darvor geförchtet / wie der Teuffel vorm H. Creutz / so empfande ich jedoch in selbigem Augenblick in mir eine solche Reu über meine Sünden / und ein solche Begierde zur Busse und mein Leben zu bessern / daß ich alsobalden einen Beichtvatter begehrte / über welcher geblingen Bekehrũg und Besserung sich Hertzbruder höchlich erfreuete / weil er wahrgenommen und wol gewußt / daß ich bißher noch keiner Religion beygethan gewesen / demnach bekante ich mich öffentlich zu der Catholischen Kirchen / gieng zur Beicht / und communicirte nach empfangener Absolution ; Worauff mir dann so leicht und wol umbs Hertz wurde / daß ichs nicht außsprechen kan / und was das verwunderlichste war / ist dieses / daß mich der Geist in dem Besessenen fürterhin zu friden liesse / da er mir doch vor der Beicht und Absolution unterschidliche Bubenstück die ich begangen gehabt / so eigentlich vorgeworffen / als wann er auff sonst nichts / als meine Sünden anzumercken / bestellt gewesen wäre ; doch glaubten ihm als einem Lügner die Zuhörer nichts / sonderlich weil mein erbarer Pilgerhabit ein anders vor die Augen stellete.

Wir verbliben vierzehen gantzer Tag an diesem gnadenreichen Ort / allwo ich Gott umb meine Bekehrung danckte / und die Wunder so allda geschehen / betrachtete ; welches alles mich zu zimlicher Andacht und Gottseeligkeit reitzete / doch währete solches auch so lang als es mochte ; dann gleich wie meine Bekehrung ihren Ursprung nicht auß Liebe zu

Gott / genommen: sondern auß Angst und Forcht verdampt zu werden; also wurde ich auch nach und nach wider gantz lau und träg/ weil ich allgemählich deß Schreckens vergaß/ den mir der böse Feind eingesagt hatte; und nach dem wir die Reliquien der Heiligen/die Ornat, und andere sehens würdige Sachen deß Gottershauses genungsam beschauet / begaben wir uns nach Baden / alldorten vollends außzuwintern.

Das III. Capitel.

Ich dingte daselbst ein lustige Stube und Kammer vor uns / deren sich sonsten/ sonderlich Sommers-Zeit / die Bad-Gäst zu gebrauchen pflegen; welches gemeiniglich reiche Schweitzer seyn/ die mehr hinziehen sich zu erlustiren und zu prangen / als einiger Gebrechen halber zu baden; so verdingte ich uns auch zugleich in die Kost/ und als Hertzbruder sahe/ daß ichs so herzlich angriff/ vermahnete er mich zur Gesparsamkeit / und erinnert mich deß langen rauhen Winters / den wir noch zu übersteben hätten; massen er nicht getraute / daß mein Gelt so weit hinauß langen würde/ich würde meinen Vorrath/sagte er auff den Frühling wol brauchen/ wann wir wider von hinnen wollen / viel Gelt sey bald verthan/wann man nur darvon / und nichts darzu thue: Es stäube hinauß wie der Rauch/ und versprechen nimmermehr wieder zu kommen/rc. Auff solche treuhertzige Erinnerung kondte ich Hertzbrudern nicht länger verbergen wie reich mein Seckel wäre/ und daß ich bedacht uns beeden guts darvon zuthun/ sintemal dessen Ankunfft

kunfft und Erwerbung ohne das alles Segens so unwürdig wäre / daß ich keinen Mäyerhof darauß zu erkauffen gedächte / und wenn ichs schon nit anlegen wolte / meinen liebsten Freund auff Erden damit zu unterhalten / so wäre doch billich / daß er Hertzbruder auß Oliviers Geld vergnügt würde / umb die jenige Schmach / die er hiebevor von ihm vor Magdeburg empfangen. Und demnach ich mich in aller Sicherheit zu seyn wuste / zog ich meine beyde Scapulier ab / trennete die Ducaten und Pistolen herauß / und sagte zu Hertzbrudern / Er möge nun mit diesem Geld nach seinem Belieben disponiren / und solches anlegen und außtheilen / wie er vermeyne / daß es uns beyden am nutzlichsten wäre.

Da er neben meinem Vertrauen das ich zu ihm trug / so viel Geld sahe / mit welchem ich auch ohne ihn wol ein zimlicher Herr hätte seyn können, sagte er: Bruder / du thust nichts so lang ich dich kenne / als deine gegen mir habende Lieb und Treu zu bezeugen! Aber sage mir / womit vermeynstu wol / daß ichs wieder umb dich werde beschulden können? es ist nit nur umb das Geld zu thun / denn solches ist vielleicht mit der Zeit wieder zu bezahlen / sondern umb deine Lieb und Treu / vornemlich aber umb dein zu mir habendes hohes Vertrauen / so nicht zu schätzen ist / Bruder mit einem Wort / dein tugendhafft Gemüt macht mich zu deinem Sclaven / und was du gegen mir thust / ist mehr zu verwundern / als zu wiedergelten müglich; O ehrlicher Simplici, dem bey diesen gottlosen Zeiten / in welchen die Welt voll Untreu steckt / nicht in Sinn kompt / der arme und hochbeddörfftige Hertzbruder möchte mit einem so ansehlichen Stück

Geld fort gehen / und ihn an seine statt in Mangel se-
tzen; versicher Bruder/dieser Beweisthumb wahrer
Freundschafft verbindet mich mehr gegen dir/als ein
reicher Herr / der mir viel tausend verehrte: Allein
5 bitte ich mein Bruder/bleib selber Herr/ Verwahrer
und Außtheiler über dein Geld / mir ists genug/daß
du mein Freund bist! Ich antwortet/ was wunder-
liche Reden seyn das/ hochgeehrter Hertzbruder / er
gibt mündlich zu vernehmen / daß er mir verbunden
10 seye/ und will doch nicht darvor seyn / daß ich unser
Geld/beydes ihm und mir zu Schaden/ nicht unnütz
verschwende. Also redeten wir beyderseits gegenein-
ander lärpisch genug/ weil je einer in deß andern Lieb
truncken war. Also wurde Hertzbruder zugleich mein
Hofmeister / mein Seckelmeister / mein Diener und
15 mein Herr / und in solcher müssigen Zeit erzehlte er
mir seinen Lebenslauff / und durch was Mittel er bey
dem Grafen von Götz bekant und befördert worden/
worauff ich ihm auch erzehlte / wie mirs ergangen/
20 sint sein Vatter seel. gestorben / dann wir uns bißher
noch niemal so viel Zeit genommen/ und da er hörte/
daß ich ein junges Weib zu L. hatte/ verwiese er mir/
daß ich mich nit ehender zu derselbigen / als mit ihm
in das Schweitzerland begeben / dann solches wäre
25 mir anständiger / und auch meine Schuldigkeit ge-
wesen. Und demnach ich mich entschuldiget/ daß ich
ihn als meinen allerliebsten Freund in seinem Elend
zu verlassen/ nit übers Hertz bringen können/ beredet
er mich/daß ich meinem Weib schriebe/und ihr mei-
30 ne Gelegenheit zu wissen machte / mit Versprechen/
mich mit ehistem wieder zu ihr zu begeben / thät auch
meines langen Außbleibens halber meine Entschul-
digung

digungen / daß ich nemlich allerhand wideriger Begegnussen halber / wie gern ich auch gewolt / mich nit ehender bey ihr hätte einfinden können.

Und dieweil Hertzbruder auß den gemeinen Zeitungen erfuhr / daß es umb den Grafen von Götz wol stünde / sonderlich daß er mit seiner Verantwortung bey der Käis. Mayt. hinauß langen / wieder auff freyen Fuß kommen / und gar wiederumb das Commando über eine Armee kriegen würde / berichtete er demselben seinen Zustand nach Wien / schrieb auch nach der Chur Bayr. Armee wegen seiner Bagage, die er noch dort hatte / und fieng an zu hoffen / sein Glück würde wieder grünen / derhalben machten wir den Schluß / künfftigen Frühling voneinander zu scheiden / indem er sich zu bemeldtem Grafen / ich aber mich nach L. zu meinem Weib begeben wolte. Damit wir aber denselben Winter nit müssig zubrächten / lernten wir von einem Ingenieur auff dem Papier mehr fortificiren / als die Könige in Hispanien und Franckreich ins Werck setzen können / darneben kam ich mit etlichen Alchymisten in Kundschafft / die wolten mich / weil sie Geld hinder mir merckten / Gold machen lernen / da ich nur den Verlag darzu hergeben wolte / und ich glaube / sie hätten mich überredt / wenn ihnen Hertzbruder nicht abgedanckt hätte / dann er sagte: Wer solche Kunst könte / würde nicht so bettelhafftig daher gehen / noch andere umb Geld ansprechen.

Gleich wie nun Hertzbruder von hoch-ermeldtem Grafen ein angenehme Wieder-Antwort und treffliche Promessen von Wien auß erhielte / also bekam ich von L. kein einigen Buchstaben / unangesehen ich unterschiedliche Posttäg in duplo hinschriebe: Das

machte mich unwillig/und verursachte/ daß ich denselben Frühling meinen Weg nit nach Westphalen antrat/sondern von Hertzbrudern erhielt/daß er mich mit ihm nach Wien nam / mich seines verhoffenden Glücks geniessen zu lassen; Also mondirten wir uns auß meinem Geld wie 2. Cavallier, beydes mit Kleidungen / Pferden/ Dienern und Gewehr / giengen durch Costantz auff Ulm/allda wir uns auff die Thonau setzten / und von dort auß in 8. Tagen zu Wien glücklich anlangten. Auff demselben Weg observirte ich sonst nichts/ als daß die Weibsbilder / so an dem Strand wohnen / den vorüber-fahrenden / so ihnen zuschryen/nicht mündlich / sondern schlechthin mit dem Beweisthum selbst antworten / darvon ein Kerl manch feines Einsehen haben kan.

Das IV. Capitel.

ES gehet wol seltzam in der veränderlichen Welt her! Man pflegt zu sagen / Wer alles wüste/ der würde bald reich; Ich aber sage: Wer sich allweg in die Zeit schicken könte/ der würde bald groß und mächtig. Mancher Schindhund oder Schabhals (dann diese beyde Ehren-Titul werden den Geitzigen gegeben) wird wol bald reich / weil er einen und andern Vortheil weiß und gebraucht / er ist aber darumb nit groß / sondern ist und verbleibt vielmals von geringerer æstimation, als er zuvor in seiner Armuth war; Wer sich aber weiß groß und mächtig zu machen / dem folget der Reichthumb auff dem Fuß nach. Das Glück/ so Macht und Reichthum zu geben pflegt / blickte mich trefflich holdseelig an / und gab mir / nachdem ich ein Tag oder acht zu Wien

gewesen

gewesen/Gelegenheit genug an die Hand/ohn einige Verhinderungen auff die Staffeln der Hoheit zu steigen/ich thäts aber nicht/ Warumb? Ich halte/ weil mein fatum ein anders beschlossen/ nemlich das jenige/dahin mich meine fatuitas leitete.

Der Graf von der Wahl/ unter dessen Commando ich mich hiebevor in Westphalen bekant gemacht/ war eben auch zu Wien/ als ich mit Hertzbrudern hin kam; dieser wurde bey einem Banquet/ da sich verschiedene Käiserl. Kriegsräthe neben dem Grafen von Götz und andern mehr befanden/als man von allerhand seltzamen Köpffen/ unterschiedlichen Soldaten/und berühmten Parteygängern redete/ auch deß Jägers von Soest eingedenck/ und erzehlte etliche Stücklein von ihm so rühmlich/ daß sich theils über einen so jungen Kerl verwunderten/ und bedaurten/ daß der listige Hessische Obriste S. A. ihm ein Wehbengel angehenckt/ damit er entweder den Degen beyseits legen/ oder doch Schwedische Waffen tragen solte; Dann wolbesagter Graf von der Wahl hatte alles erkündigt/ wie derselbige Obrist zu L. mit mir gespielt; Hertzbruder/ der eben dort stunde/und mir meine Wolfahrt gern befördert hätte/ bat umb Verzeyhung und Erlaubnus zu reden/ und sagte/ daß er den Jäger von Soest besser kenne/ als sonst einen Menschen in der Welt/ er sey nit allein ein guter Soldat/der Pulver riechen könte/ sondern auch ein zimlicher Reuter/ein perfecter Fechter/ein trefflicher Büchsenmeister und Feurwercker/ und über diß alles einer der einem Ingenieur nichts nachgeben würde/ er hätte nit nur sein Weib/ weil er mit ihr so schimpflich hindergangen worden/ sondern auch alles was

er gehabt/zu L. hinderlassen/und wiederum Käiserl. Dienst gesucht / massen er in verwichener Campagne sich unter dem Grafen von Götz befunden / und als er von den Weymarischen gefangen worden/und von denselben sich wieder zu den Käiserl. begeben wollen/ neben seinem Cameraden einen Corporal sampt sechs Mußquetierern die ihnen nachgesetzt / und sie wieder zurück führen sollen/nider gemacht/und ansehenliche Beuten darvon gebracht / massen er mit ihm selbsten nach Wien kommen/deß Willens/ sich abermal wider der Röm. Käis. Mayt. Feinde gebrauchen zu lassen / doch so fern er solche Conditiones haben könte/ die ihm anständig seyen/dann keinen gemeinen Knecht begehre er mehr zu agiren.

Damals war diese ansehliche Compagni mit dem lieben Trunck schon dergestalt begeistert / daß sie ihre Curiosität den Jäger zu sehen/ contentirt haben wolte/massen Hertzbruder geschickt wurde/mich in einer Gutsche zu holen; derselbe instruirt mich unterwegs/ wie ich mich bey diesen ansehenlichen Leuten halten solte / weil mein künfftig Glück daran gelegen wäre; Ich antwortet derhalben als ich hin kam / auff alles sehr kurtz und apophthegmatisch / also daß man sich über mich zu verwundern anfienge / dann ich redete nichts/es müste dann einen klugen Nachdruck haben; in Summa/ich erschien dergestalt/daß ich jedem angenehm war / weil ich ohne das vom H. Grafen von der Wahl auch das Lob eines guten Soldaten hatte; Mithin kriegte ich auch einen Rausch/ und glaub wol / daß ich alsdenn auch hab scheinen lassen / wie wenig ich bey Hof gewesen; endlich war dieses das End / daß mir ein Obrister zu Fuß eine Compagni

unter

unter seinem Regiment versprochen/welches ich dañ gar nit außschlug / denn ich dachte/ein Hauptmann zu seyn/ist fürwahr kein Kinderspiel! Aber Hertzbruder verwiese mir den andern Tag meine Leichtfertigkeit / und sagte / wenn ich nur noch länger gehalten hätte/so wäre ich noch wol höher ankommen.

Also wurde ich einer Compagni vor einen Hauptmann vorgestellt / welche/ob sie zwar mit sampt mir in prima Plana gantz complet, aber nit mehr als siben Schillergäst hatte/zu dem meine Unter-Officier mehrentheils alte Krachwedel/ darüber ich mich hindern Ohren kratzte / als wurde ich mit ihnen bey der ohnlängst hernach vorgangenen scharffen Occasion desto leichter gemartscht / in welcher der Graf von Götz das Leben / Hertzbruder aber seine Testiculi einbüste/ die er durch einen Schuß verlor; ich bekam meinen Theil in einen Schenckel/ so aber gar eine geringe Wunde war. Dannenhero begaben wir uns auff Wien/umb sich curiren zu lassen/ weil wir ohne das unser Vermögen dort hatten / ohne diese Wunden/ so zwar bald geheylet/ ereignete sich an Hertzbrudern ein anderer gefährlicher Zustand / den die Medici anfänglich nit gleich erkennen konten / dann er wurde lahm an allen vieren/wie ein Cholericus den die Gall verderbt/ und war doch am wenigsten selbiger Complexion noch dem Zorn beygethan/nichts desto weniger wurde ihm die Saurbrunnen-Cur gerathen/ und hierzu der Grießbach an dem Schwartzwald vorgeschlagen.

Also verändert sich das Glück unversehens/ Hertzbruder hatte kurtz zuvor den Willen gehabt / sich mit einem vornehmen Fräulein zu verheuraten / und zu

solchem Ende sich zu einem Freyherrn/mich aber zu einem Edelmann machen zu lassen; nunmehr aber muste er andere Gedancken concipiren / dann weil er das jenige verloren / damit er ein neues Geschlecht propagiren wollen / zumalen von seiner Lähme mit einer langwierigen Kranckheit bedrohet wurde / in deren er guter Freunde vonnöthen / machte er sein Testament / und setzte mich zum einzigen Erben aller seiner Verlassenschafft / vornemlich weil er sahe / daß ich seinet wegen mein Glück in Wind schlug / und meine Compagni quittirt / damit ich ihm in Sauerbrunnen begleiten / und daselbsten / biß er seine Gesundheit wieder erlangen möchte / außwarten könte.

Das V. Capitel.

ALs nun Hertzbruder wieder reuten konte / übermachten wir unsere Paarschafft (dann wir hatten nunmehr nur einen Seckel mit einander) per Wexel nach Basel / mondirten uns mit Pferden und Dienern / und begaben uns die Thonau hinauff nacher Ulm und von dannen in den obbesagten Sauerbrunnen / weil es eben im Mäy und lustig zu räisen war; daselbst dingten wir ein Losament / ich aber ritte nach Straßburg / unser Gelt / welches wir von Basel auß dorthin übermacht / nicht allein zum theil zu empfangen / sondern auch mich umb erfahrne Medicos umbzusehen / die Hertzbrudern Recepta und Bad-Ordnung vorschreiben solten / dieselbe begaben sich mit mir / und befanden / daß Hertzbrudern vergeben worden / und weil das Gifft nicht starck genug gewesen / ihn gleich hinzurichten / daß solches ihm in

die

die Glider geschlagen were / welches wieder durch Pharmaca, Antidota, Schweißbäder evacuiret werden müste/ und würde sich solche Cur auff ohngefehr ein Woch oder acht belauffen / da erinnerte sich Hertzbruder gleich / wann und durch wen ihm vergeben worden wäre/ nemlich durch die jenige / die gern seine Stell im Krieg betretten hätten / und weil er auch von den Medicis verstunde/daß sein Cur eben keinen Sauerbrunnen erfordert hette / glaubte er festiglich/ daß sein Medicus im Feld durch eben dieselbe seine Æmulos mit Gelt bestochen worden / ihne so weit hinweg zu weisen; jedoch resolvirte er sich im Sauerbrunnen seine Cur zu vollenden / weil es nicht allein einen gesunden Lufft / sondern auch allerhand anmüthige Gesellschafften unter den Bad-Gästen hatte.

Solche Zeit mochte ich nicht vergeblich hinbringen / weil ich eine Begierde hatte / dermalen eins mein Weib auch wieder um zu sehen/und weil Hertzbruder meiner nicht sonderlich vonnöthen / eröffnet ich ihm mein Anligen / der lobte meine Gedancken/ und gab mir den Rath / ich solte sie besuchen/gab mir auch etliche kostbare Kleinodien / die ich ihr seinetwegen verehren/ und sie damit umb Verzeyhung bitten solte / daß er ein Ursach gewesen sey / daß ich sie nit ehender besucht; Also ritte ich nach Straßburg/ und machte mich nicht allein mit Gelt gefaßt / sondern erkundigte auch / wie ich meine Räiß anstellen mochte / daß ich am sichersten fortkäme/ befand aber daß es so alleinig zu Pferd nit geschehen könne/ weilen es zwischen so vielen Guarnisonen / der beyderseits kriegenden Theilen von den Partheyen zimlich

unsicher war; Erhielte derowegen einen Paß / vor einen Straßburger Botten-läuffer / und machte etliche Schreiben an mein Weib / ihre Schwester und Eltern / als wann ich ihn damit nach L. schicken wolte / stellte mich aber als wann ich wieder anders Siñs worden wäre / erpracticirte also den Paß vom Botten / schickte mein Pferd und Diener wieder zuruck / verkleidete mich in eine weiß und rothe Liberey / und fuhr also in einem Schiff hin und biß nach Cölln / welche Statt damaln zwischen den kriegenden Partheyen Neutral war.

Ich gieng zuforderst hin meinen Jovem zu besuchen / der mich hiebevor zu seinem Ganymede erklärt hatte / umb zu erkundigen / wie es mit meinen hinderlegten Sachen eine Bewandtnuß hätte / der war aber damals wiederumb gantz hirnschellig und unwillig über das Menschlich Geschlecht; O Mercuri, sagte er zu mir / als er mich sahe / was bringst du neues von Münster? vermeynen die Menschen wol ohn meinen Willen Frieden zu machen? Nimmermehr! Sie hatten ihn / warumb haben sie ihn nicht behalten? Giengen nit alle Laster im schwang / als sie mich bewegten ihnen den Krieg zu senden? womit haben sie seithero verdienet / daß ich ihn den Frieden widergeben solte? haben sie sich dann seither bekehrt? seynd sie nicht ärger worden / und selbst mit in Krieg geloffen wie zu einer Kirmeß? oder haben sie sich villeicht wegen der Theurung bekehret / die ich ihnen zugesandt / darinn so viel tausend Seelen Hungers gestorben; Oder hat sie villeicht das grausame Sterben erschreckt / (daß so viel Millionen hingerafft) daß sie sich gebessert? Nein / nein Mercuri,

curi, die übrig verbliebene/ die den elenden Jammer mit ihren Augen angesehen / haben sich nit allein nit gebessert / sondern seynd viel ärger worden als sie zuvor jemals gewesen ! haben sie sich nun wegen so vieler scharpffen Heimsuchungen nit bekehrt/sondern unter so schwerem Creutz und Trübsalen gottlos zu leben nicht auffgehöret / was werden sie dann erst thun/wann ich ihnen den wol-lustbarlichen güldenen Frieden wieder zusendete? Ich müste sorgen / daß sie mir wie hiebevor die Risen gethan/ den Himmel abzustürmen unterstehen würden ; aber ich will solchem Muthwillen wol bey Zeit steuren / und sie im Krieg hocken lassen.

Weil ich nun wuste / wie man diesem Gott lausen muste/ wann man ihn recht stimmen wolte/sagte ich: Ach grosser Gott / es seufftzet aber alle Welt nach dem Frieden/ und versprechen ein grosse Besserung / warumb woltest du ihnen dann solchen noch länger verweigern können? Ja/ antwortet Jupiter, sie seufftzen wol / aber nit meinet- sondern ihrentwillen ; Nicht/daß jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum Gott loben / sondern daß sie deren edle Früchten mit guter Ruhe/und in allem Wollust geniessen möchten ; Ich fragte neulich einen grindigen Schneider / ob ich den Frieden geben solte? Aber er antwortet mir/ was er sich drumb geheye / er müsse so wol zu Kriegs- als Friedenszeiten mit der stählernen Stange fechten: Ein solche Antwort kriegte ich auch von einem Rothgiesser / der sagte / wenn er im Frieden keine Glocken zu giessen hätte / so hätte er im Krieg genug mit Stücken und Feuermörseln zu thun. Also antwortet mir auch ein Schmid / und sagte/

habe ich keine Pflüg und Bauren-Wägen im Krieg zu beschlagen/ so kommen mir jedoch genug Reutter-Pferd und Heer-Wägen unter die Händ / also daß ich deß Friedens wol entberen kan Sihe nun lieber Mercuri, warumb solte ich ihnen dann den Frieden verleyhen? Ja es sind zwar etliche die ihn wünschen/ aber nur wie gesagt / umb ihres Bauchs und Wollust willen; hingegen aber sind auch andere / die den Krieg behalten wollen/nicht zwar weil es mein Will ist/sondern weil er ihnen einträgt; Und gleich wie die Mäurer und Zimmerleut den Frieden wünschen/ damit sie in Aufferbauung der eingeäscherten Häuser Geld verdienen / also verlangen andere / die sich im Frieden mit ihrer Hand-Arbeit nicht zu ernehren getrauen/die Continuation deß Kriegs/ in selbigem zu stehlen.

Weilen dann nun mein Jupiter mit diesen Sachen umbgieng/konte ich mir leicht einbilden / daß er mir in solchem verwirrten Stand von dem Meinigen wenig Nachricht würde geben können / entdeckte mich ihm derhalben nicht/sondern nam meinen Kopff zwischen die Ohren / und gieng durch Abweg / die mir dann alle wol bekant waren / nach L. fragte daselbst nach meinem Schwehrvatter / allerdings wie ein fremder Bott / und erfuhr gleich / daß er sampt meiner Schwieger bereits vor einem halben Jahr diese Welt gesegnet/und dann daß meine Liebste/nachdem sie mit einem jungen Sohn nider kommen / den ihre Schwester bey sich hätte / gleichfalls stracks nach ihrem Kindbett diese Zeitlichkeit verlassen; Darauff lieferte ich meinem Schwager die jenige Schreiben/ die ich selbst an meinen Schwehr / an meine Liebste/

und

und an ihn meinen Schwager geschrieben; derselbe nun wolte mich selbst herbergen/damit er von mir als einem Botten erfahren könte / was Stands Simplicius seye / und wie ich mich verhielte? zu dem Ende discurirte meine Schwägerin lang mit mir von mir selbsten / und ich redete auch von mir / was ich nur löblichs von mir wuste/ dann die Urschlechten hatten mich dergestalt verderbt und verändert/daß mich kein Mensch mehr kante/ausser der von Schönstein/ welcher aber als mein getreuster Freund / reinen Mund hielte.

Als ich ihr nun nach der Länge erzehlt / daß Herr Simplicius viel schöner Pferd und Diener hätte / und in einem schwartzen sammeten Mutzen auffzöge / der überall mit Gold verbremt wäre / sagte sie: Ja/ich hab mir jederzeit eingebildet/daß er keines so schlechten Herkommens sey / als er sich darvor außgeben/ der hiesige Commandant hat meine Eltern seel. mit grossen Verheissungen persuadirt / daß sie ihm meine Schwester seel. die wol ein fromme Jungfer gewesen/ gantz vortheilhafftiger Weis auffgesattelt/ davon ich niemalen ein gutes End habe hoffen können / nichts desto weniger hat er sich wol angelassen / und resolvirt / in hiesiger Guarnison Schwedische / oder vielmehr Hessische Dienst anzunehmen/ massen er zu solchem End seinen Vorrath / was er zu Cöln gehabt/ hieher holen wollen/ das sich aber gesteckt/ und er darüber gantz schelmischer Weis in Franckreich practicirt worden/ meine Schwester/ die ihn noch kaum vier Wochen gehabt / und sonst noch wol ein halb Dutzet Burgers-Töchter/ schwanger hinderlassend; wie dann eine nach der andern (und zwar meine

Schwe-

Schwester am allerletzten) mit lauter jungen Söhnen nider kommen. Weil dann nunmehr mein Vatter und Mutter todt / ich und mein Mann aber keine Kinder miteinander zu hoffen / haben wir meiner Schwester Kind zum Erben aller unser Verlassenschafft angenomen/und mit Hülff deß hiesigen Herrn Commandanten seines Vattern Haab zu Cöln erhoben / welches sich ungefähr auff 3000. fl. belauffen möchte / daß also dieser junge Knab/ wenn er einmal zu seinen Jahren kompt / sich unter die Arme zu rechnen keine Ursach haben wird; Ich und mein Mann lieben das Kind auch so sehr/ daß wirs seinem Vatter nicht liessen / wenn er schon selbst käme / und ihn abholen wolte/über das so ist er der Schönste unter allen seinen Stieffbrüdern / und sihet seinem Vatter so gleich / als wenn er ihm auß den Augen geschnitten wäre; und ich weiß / wenn mein Schwager wüste/ was er vor einen schönen Sohn hier hätte/daß er ihm nicht abbrechen könte hieher zu kommen (da er schon seine übrige Hurenkinder scheuen möchte) nur das liebe Hertzgen zu sehen.

Solche und dergleichen Sachen brachte mir meine Schwägerin vor/worauß ich ihre Lieb gegen meinem Kind leicht spüren können/ welches dann dort in seinen ersten Hosen herumb lieffe / und mich im Hertzen erfreute / derhalben suchte ich die Cleinoder herfür / die mir Hertzbruder geben / solche seinetwegen meinem Weib zu verehren/dieselbige (sagte ich) hätte mir Herr Simplicius mit geben/ seiner Liebsten zum Gruß einzuhändigen / weil aber selbige todt wäre/ schätzte ich / es wäre billich / daß ich sie seinem Kind hinderliesse / welche mein Schwager und seine Frau

mit

mit Freuden empfiengen/ und darauß schlossen/ daß ich an Mitteln keinen Mangel haben/ sondern viel ein anderer Gesell seyn müste/ als sie sich hiebevor von wir eingebildet. Mithin trang ich auff meine Abfertigung/ und als ich dieselbe bekam/ begehrte ich im Nahmen Simplici den jungen Simplicium zu küssen/ damit ich seinem Vatter solches als ein Wahrzeichen erzehlen könte; Als es nun auff Vergönstigung meiner Schwägerin geschahe/ fienge beydes mir und dem Kind die Nas an zu bluten/ darüber mirs Hertz hätte brechen mögen/ doch verbarg ich meine Affecten/ und damit man nit Zeit haben möchte/ der Ursach dieser Sympathiæ nachzudencken/ machte ich mich stracks auß dem Staub/ und kam nach 14. Tageu durch viel Mühe und Gefahr wieder in Bettlers Gestalt in Saurbrunnen/ weil ich unterwegs außgeschälet worden.

Das VI. Capitel.

NAch meiner Ankunfft wurde ich gewahr/ daß es sich mit Hertzbrudern mehr gebösert als gebessert hatte/ wiewol ihn die Doctores und Apothecker strenger als eine fette Gans gerupfft; über das kame er mir auch gantz kindisch vor/ und konte kümerlich mehr recht geben/ ich ermuntert ihn zwar so gut ich konte/ aber es war schlecht bestellt/ er selbst merckte an Abnehmung seiner Kräfften wol/ daß er nit lang mehr würde dauren können/ sein grösster Trost war/ daß ich bey ihm seyn solte/ wenn er die Augen würde zu thun.

Hingegen machte ich mich lustig/ und suchte meine

Freud

Freud / wo ich solche zu finden vermeynte/ doch solcher gestalt/daß meinem Hertzbruder an seiner Pfleg nichts manglete. Und weil ich mich einen Witwer zu seyn wuste/ reitzten mich die gute Täg und meine Jugend wiederum zur Bulerey/ deren ich dann trefflich nachhienge/weil mir der zu Einsidlen eingenommene Schrecken wieder allerdings vergessen war. Es befand sich im Sauerbrunnen eine schöne Dame/ die sich vor eine von Adel außgab/und meines Erachtens doch mehr mobilis als nobilis war/ derselben Mañsfallen wartet ich trefflich auff den Dienst/ weil sie zimlich glatthärig zu seyn schiene/ erhielte auch in kurtzer Zeit nicht allein einen freyen Zutritt/ sondern auch alle Vergnügung/ die ich hätte wünschen und begehren mögen/ aber ich hatte gleich ein Abscheuen ab ihrer Leichtfertigkeit/ trachtet derhalben/wie ich ihrer wieder mit Manier loß werden könte/ dann wie mich dünckte/so gieng sie mehr darauff umb/ meinen Seckel zu scheren/ als mich zur Ehe zu bekommen/ zu dem übertrieb sie mich mit liebreitzenden feurigen Blicken und andern Bezeugungen ihrer brennenden Affection, wo ich gieng und stunde/ daß ich mich beydes vor mich und sie schämen muste.

Neben dem befand sich auch ein vornehmer reicher Schweitzer im Bad/dem wurde nicht nur sein Geld/ sondern auch seines Weibs Geschmuck/der in Gold/ Silber/Perlen und Edelgesteinen bestunde/entfremdet; Weil dann nun solche Sachen eben so ungerne verloren werden/als schwer sie zu erobern seyn/ derhalben suchte bemeldter Schweitzer allerhand Rath und Mittel/ dadurch er selbige wieder zur Hand bringen möchte/massen er den berühmten Teuffelsbanner

auß

auß der Geißhaut kommen liesse / der durch seinen Dieb dergestalt tribulirte / daß er das gestolene Gut wieder in eigener Person an seine Gehörde liefern muste / deßwegen der Hexenmeister dann 10. Reichsthaler zur Verehrung bekam.

Diesen Schwartzkünstler hätte ich gern gesehen / und mit ihm conferirt / es mochte aber / wie ich darvor hielte / ohne Schmälerung meines Ansehens (dann ich dünckte mich damals keine Sau seyn) nit geschehen / derhalben stellte ich meinen Knecht an / mit ihm denselben Abend zu sauffen / weil ich vernommen / daß er ein Außbund eines Weinbeissers seyn solte / umb zu sehen / ob ich vielleicht hierdurch mit ihm in Kundschafft kommen möchte / dann es wurden mir so viel seltzame Sachen von ihm erzehlt / die ich nit glauben konte / ich hätte sie dann selbst von ihm vernommen; ich verkleidete mich wie ein Landfahrer / der Salben feil hat / setzte mich zu ihm an Tisch / und wolte vernehmen / ob er erzathen / oder ihm der Teuffel eingeben wurde / wer ich wäre? aber ich konte nit das geringste an ihm spüren / dann er soff immer hin / und hielte mich vor einen / wie meine Kleider anzeigten / also daß er mir auch etliche Gläser zubrachte / und doch meinen Knecht höher als mich respectirte / demselben erzehlte er vertraulich / wann der jenige so den Schweitzer besiclen / nur das geringste darvon in ein fliessend Wasser geworffen / und also dem leydigen Teuffel auch Partem geben hätte / so wäre unmüglich gewesen / weder den Dieb zu nennen / noch das verlorne wieder zur Hand zu bringen.

Diese närrische Possen hörte ich an / und verwundert mich / daß der heimtückische und tausend listige

Feind

Feind den armen Menschen durch so geringe Sachen in seine Klauen bringt. Ich konte leicht ermessen/ daß dieses Stücklein ein Theil deß Pacts sey / den er mit dem Teuffel getroffen/ und konte wol gedencken/ daß solche Kunst den Dieb nichts helffen würde/wenn ein anderer Teuffelsbanner geholt würde/ den Diebstal zu offenbaren / in dessen Pact diese Clausul nicht stünde; befohl demnach meinem Knecht / (welcher ärger stelen konte als ein Böhm) daß er ihn gar voll sauffen / und ihm hernach seine zehen Reichsthaler stelen / alsobalden aber ein paar Batzen darvon in die Rench werffen solte. Diß thät mein Kerl gar fleissig; Als nun der Teuffelsbanner am Morgen frühe sein Geld mangelte / begab er sich gegen der Wüsten Rench in einen Busch/ ohne Zweiffel seinen Spiritum familiarem deßwegen zu besprechen / er wurde aber so übel abgefertigt/daß er mit einem blauen und zerkratzten Angesicht wieder zurück kam; Weßwegen mich dann der arme alte Schelm dergestalt daurte/daß ich ihm sein Geld wieder geben/ und darbey sagen liesse/ weil er nunmehr sehe/ was vor ein betrüglicher böser Gast der Teuffel seye / könte er hinfort dessen Dienst und Gesellschafft wol aufkünden / und sich wieder zu GOtt bekehren. Aber solche Vermahnung bekam mir wie dem Hund das Gras/dann ich hatte von dieser Zeit an weder Glück noch Stern mehr / massen mir gleich hernach meine schöne Pferd durch Zauberey hinfielen? und zwar was hätte davor seyn sollen? ich lebte gottlos wie ein Epicurer / und befohl das meinige niemal in Gottes Schutz/warumb hätte sich dann dieser Zauberer nicht wiederum an mir sollen rächen können?

Das

Das VII. Capitel.

DEr Sauerbrunnen schlug mir je länger je besser zu / weil sich nit allein die Bad-Gäste gleichsam täglich mehrten / sondern weil der Ort selbst und die Manier zu leben / mich anmuthig seyn dünckte: Ich machte mit den Lustigsten Kundschafft / die hin kamen / und fienge an courtoise Reden und Complimenten zu lernen / deren ich mein Tag sonst niemal viel geachtet hatte. Ich wurde vor einen vom Adel gehalten / weil mich meine Leut Herr Hauptmann nenneten / sintemal dergleichen Stellen kein Soldat von Fortun so leichtlich in einem solchen Alter erlangt / darinnen ich mich damals befand; Dannenhero machten die reichen Stutzer mit mir / und hingegen ich hinwiederumb mit ihnen nicht allein Kund- sondern auch gar Brüderschafft / und war alle Kurtzweil / Spielen / Fressen und Sauffen meine allergröste Arbeit und Sorg / welches aber manche schöne Ducat hinweg nam / ohne daß ichs sonderlich wahr genommen und geachtet hätte / dann mein Seckel von dem Olivierischen Erbgut war noch trefflich schwer.

Unterdessen wurde es mit Hertzbrudern je länger je ärger / also daß er endlich die Schuld der Natur bezahlen muste / nachdem ihn die Medici und Aertzt verlassen / als sie sich zuvor genugsam an ihm begraset hatten; Er bestetigte nachmalen sein Testament und letzten Willen / und machte mich zum Erben über das jenige / so er von seines Vattern seel. Verlassenschafft zu empfahen / hingegen ließ ich ihn gantz herzlich begraben / und seine Diener mit

Traur-

Trauer-Kleidern und einem Stück Geld ihres Wegs lauffen.

Sein Abschied thät mir schmertzlich wehe / vornemlich weil ihm vergeben worden / und ob ichs zwar nit endern konte / so enderts doch mich / dann ich flohe alle Gesellschafften / und suchte nur die Einsamkeit / meinen betrubten Gedancken Audienz zu geben / zu dem Ende verbarg ich mich etwan irgends in einen Busch / und betrachtete nit allein was ich vor einen Freund verloren / sondern auch daß ich mein Lebtag seines gleichen nit mehr bekommen würde; Mithin machte ich auch von Anstellung meines künfftigen Lebens allerhand Anschläg / und beschloß doch nichts gewisses; bald wolt ich wieder in Krieg / und unversehens gedacht ich / es hättens die geringste Baurn in selbiger Gegend besser / als ein Obrister / dann in dasselbe Gebürg kamen keine Parteyen / so konte ich mir auch nit einbilden / was eine Armee darin zu schaffen haben müste / dieselbe Lands-Art zu ruiniren / massen noch alle Baurn-Höf gleich als zu Friedenszeiten in trefflichem Bau / und alle Ställ voll Viehe waren / unangesehen auff dem ebenen Land in den Dörffern weder Hund noch Katz anzutreffen.

Als ich mich nun mit Anhörung deß lieblichsten Vogelgesangs ergetzte / und mir einbildete / daß die Nachtigal durch ihre Lieblichkeit andere Vögel banne still zu schweigen / und ihnen zuzuhören / entweder auß Scham / oder ihr etwas von solchem anmuthigen Klang abzustehlen; da näherte sich jenseit dem Wasser eine Schönheit an das Gestad / die mich mehr bewegte / (weil sie nur den Habit einer Baurn-Dirne antrug) als eine stattliche Damoiselle sonst nit

hätte

hätte thun mögen / diese hub einen Korb vom Kopff/ darin sie einen Ballen frische Butter trug / solchen im Sauerbrunnen zu verkauffen / denselben erfrischte sie im Wasser / damit er wegen der grossen Hitz nicht schmeltzen solte / unterdessen setzte sie sich nider ins Gras / warff ihren Schleyer und Baurn-Hut von sich / und wischte den Schweiß vom Angesicht / also daß ich sie genug betrachten / und meine vorwitzige Augen an ihr weyden konte / da dünckte mich / ich hätte die Tag meines Lebens kein schöner Mensch gesehen / die Proportion deß Leibs schiene vollkomen und ohne Tadel / Arm und Hände Schneeweiß / das Angesicht frisch und lieblich / die schwartze Augen aber voller Feur und Liebreitzender Blick; Als sie nun ihre Butter wieder einpackte / schrye ich hinüber: Ach Jungfer / ihr habt zwar mit euren schönen Händen eure Butter im Wasser abgekühlt / hingegen aber mein Hertz durch eure klare Augen ins Feur gesetzt! So bald sie mich sahe und hörte / lieff sie darvon / als ob man sie gejagt hätte / ohne daß sie mir ein Wörtlein geantwort hätte / mich mit all den jenigen Thorheiten beladen hinderlassend / damit die verliebte Phantasten gepeinigt zu werden pflegen.

Aber meine Begierden / von dieser Sonne mehr beschienen zu werden / liessen mich nit in meiner Einsamkeit / die ich mir außerwehlt / sondern machten / daß ich das Gesang der Nachtigallen nit höher achtete / als ein Geheul der Wölff; derhalben trollte ich auch dem Saurbrunnen zu / und schickte meinen Jungen voran / die Butter-Verkäufferin anzuwacken / und mit ihr zu marcken / biß ich hernach käme; dieser thät das seinige / und ich nach meiner Ankunfft auch

das

das meinige; aber ich fande ein steinern Hertz/ und eine solche Kaltsinnigkeit/ dergleichen ich hinder einem Baurn-Mägdlein nimmermehr zu finden getraut hätte/welches mich aber viel verliebter machte/ ohnangesehen ich/ als einer der mehr in solchen Schulen gewesen/ mir die Rechnung leicht machen können/ daß sie sich nit so leicht bethören lassen würde.

Damals hätte ich entweder einen strengen Feind/ oder einen guten Freund haben sollen; einen Feind/ damit ich meine Gedancken gegen demselbigen hätte richten/und der närrischen Lieb vergessen müssen/oder einen Freund/der mir ein anders gerathen/ und mich von meiner Thorheit/die ich vornam/ hätte abmahnen mögen: Aber Ach leyder/ ich hatte nichts als mein Geld das mich verblendete/ meine blinde Begierden die mich verführten/weil ich ihnen den Zaum schiessen liesse/ und meine grobe Unbesonnenheit/ die mich verderbte/und in alles Unglück stürtzte/ich Narr hätte ja auß unsern Kleidungen/ als auß einem bösen Omen judiciren sollen/daß mir ihre Lieb nit wol außschlagen würde/ dann weil mir Hertzbruder/diesem Mägdlein aber ihre Eltern gestorben/ und wir dahero alle beyde in Trauer-Kleidern auffzogen/ als wir einander das erste mal sahen/ was hätte unsere Bulschafft vor eine Frölichkeit bedeuten sollen? Mit einem Wort/ich war mit dem Narrnsail rechtschaffen verstrickt/ und derhalben gantz blind und ohne Verstand/ wie das Kind Cupido selbsten/ und weil ich meine viehische Begierden nicht anders zu sättigen getraute/entschloß ich/ sie zu heuraten; Was/gedacht ich/ du bist deines Herkommens doch nur ein Baurn-Sohn/ und wirst dein Tag kein Schloß besitzen

sitzen/diese Revier ist ein edel Land/das sich gleichwol diß grausame Kriegs-wesen hindurch gegen andern Orten zu rechnen/im Wolstand und Flor befunden; über das hast du noch Geld genug / auch den besten Baurn-Hof in dieser Gegend zu bezahlen / du wilst diß ehrliche Baurn-Gretlein heuraten/und dir einen geruhigen Herrn-Handel mitten unter den Bauren schaffen / wo woltestu dir eine lustigere Wohnung außsehen können als bey dem Sauerbrunnen / da du wegen der zu- und abräisenden Bad-Gäst gleichsam alle 6. Wochen ein neue Welt sehen / und dir dabey einbilden kanst / wie sich der Erdkräis von einem Sæculo zum andern verändert. Solche und dergleichen mehr tausendfältige Gedancken machte ich / biß ich endlich meine Geliebte zur Ehe begehrte / und (wiewol nicht ohne Mühe) das Jawort erhielte.

Das VIII. Capitel.

ICh liesse trefflich zur Hochzeit zurüsten/ denn der Himmel hieng mir voller Geigen; das Bauren-Gut/darauff meine Braut geboren worden/löste ich nit allein gantz an mich / sondern fieng noch darzu einen schönen neuen Bau an / gleich als ob ich daselbst mehr Hof- als Haußhalten hätte wollen/ und ehe ich die Hochzeit vollzogen/ hatte ich bereits über dreissig Stück Vieh da stehen/weil man so viel das Jahr hindurch auff demselben Gut erhalten konte; in Summa/ ich bestellte alles auff das beste/auch so gar mit köstlichem Haußrath/ wie es mir nur meine Thorheit eingab. Aber die Pfeiff fiel mir bald in Dreck / dann da ich nunmehr vermeynte mit gutem Wind in England zu schiffen/kam ich wider alle Zuversicht in Holland/

und damals/aber viel zu spat/wurde ich erst gewahr/ was Ursach mich meine Braut so ohngerne nemmen wollen / das mich aber am allermeisten schmirtzte / war/daß ich mein spöttlich Anligen keinem Menschen klagen dorffte. Ich konte zwar wol erkennen/daß ich nach dem Maaß der Billichkeit Schulden bezahlen muste / aber solche Erkantnus machte mich darumb nichts desto geduldtiger/viel weniger frömer/sondern weil ich mich so betrogen befande/gedachte ich meine Betrügerin wieder zu betrügen / massen ich anfienge grasen zu geben, wo ich zukommen konte / über das stack ich mehr bey guter Gesellschafft im Saurbrunnen / als zu Hauß; In Summa / ich liesse meine Haußhaltung allerdings ein gut Jahr haben/andern theils war meine Frau eben so liederlich / sie hatte einen Ochsen/ den ich ins Hauß schlagen lassen / in etliche Körb eingesaltzen; und als sie mir auff ein Zeit eine Span-Sau zurichten solte / unterstunde sie solches wie einen Vogel zu ropffen / wie sie mir dann auch Krebs auff dem Rost / und Forellen an einem Spieß braten wollen; Bey diesen paar Exempeln kan man ohnschwer abnehmen / wie ich im übrigen mit ihr bin versorgt gewesen / nicht weniger tranck sie auch das liebe Weingen gern / und theilet andern guten Leuten auch mit / das mir dann mein künfftig Verderben prognosticirte.

Einsmals spazierte ich mit etlichen Stutzern das Thal hinunder/ eine Gesellschafft im undern Bad zu besuchen/ da begegnet uns ein alter Baur/ mit einer Geiß am Strick / die er verkauffen wolte / und weil mich dünckte/ich hätte dieselbe Person mehr gesehen/ fragte ich ihn / wo er mit dieser Geiß her käme? Er

aber

aber zoge sein Hütlein ab / und sagte: Gnädiger Hearr/ich darffs auch Werlich weit sahn; ich sagte/ du wirst sie ja nicht gestolen haben? Nein / antwort der Baur / sondern ich bring sie auß dem Stättgen unden im Thal / welches ich eben gegen dem Herrn nicht nennen darff/ dieweil wir vor einer Geiß reden: Solches bewegte meine Gesellschafft zum lachen / und weil ich mich im Angesicht entfärbte / gedachten sie / ich hätte ein Verdruß / oder schämte mich/weil mir der Baur so artlich eingeschenckt; Aber ich hatte andere Gedancken/dann an der grossen Wartzen/die der Baur gleichsam wie das Einhorn mitten auff der Stirn stehen hatte / wurde ich eigentlich versichert/ daß es mein Knan auß dem Spessert war/ wolte derhalben zuvor einen Wahrsager agiren / ehe ich mich ihm offenbaren / und mit einem so stattlichen Sohn/ als damals meine Kleider außwiesen/erfreuen wolte/ sagte derhalben zu ihm: Mein lieber alter Vatter/ seyt ihr nicht im Spessert zu Hauß? Ja Hearr/antwort der Baur; da sagte ich/ Haben euch nicht vor ungefähr 18. Jahren die Reuter euer Hauß und Hof geplündert und verbrennt? Ja/Gott erbarms/ antwortet der Baur/es ist aber noch nicht so lang; Ich fragte weiter / habt ihr nicht damals zwey Kinder/ nemlich eine erwachsene Tochter / und einen jungen Knaben gehabt/der euch der Schaf gehütet? Herr/ antwortet mein Knan/ die Tochter war mein Kind/ aber der Bub nicht / ich hab ihn aber an Kindes statt auffziehen wollen; Hierauß verstunde ich wol / daß ich dieses groben Knollfincken Sohn nicht sey / welches mich eins theils erfreute / hingegen aber auch betrübte / weil mir zugefallen / ich müste sonsten ein

Banckert oder Findling seyn; fragte derowegen meinen Knan / wo er dann denselben Buben auffgetrieben? oder was er vor Ursach gehabt / denselben an Kinds statt zu erziehen? Ach/sagte er / es ist mir seltzam mit ihm gangen / der Krieg hat mir ihn geben/ und der Krieg hat mir ihn wieder genommen. Weil ich dann besorgte / es dörffte wol ein facit herauß kommen / das mir wegen meiner Geburt nachtheilig seyn möchte / verwendet ich meinen Discurs wieder auff die Geiß / und fragte/ ob er sie der Wirthin in die Küche verkaufft hätte? das mich befremde / weil die Saurbrunnen-Gäst kein alt Geissenfleisch zu geniessen pflegten; Ach nein Herr/ antwort der Baur/ die Wirthin hat selber Geissen genug/und gibt auch nichts vor ein Ding / ich bring sie der Gräfin die im Sauerbrunnen badet / und ihr der Doctor Hans in allen Gassen etliche Kräuter geordnet/ so die Geiß essen muß / und was sie dann vor Milch darvon gibt/ die nimmt der Doctor, und macht der Gräfin noch so ein Ertzney drüber / so muß sie die Milch trincken/ und wieder gesund darvon werden / man saht / es mangel der Gräfin am Gehenck / und wenn ihr die Geiß hilfft / so vermag sie mehr als der Doctor und seine Abdecker miteinanger. Unter währender solcher Relation besann ich / auff was Weis ich mehr mit dem Baurn reden möchte / botte ihm derhalben einen Thaler mehr umb die Geiß / als der Doctor oder die Gräfin darum geben wolten; solches gieng er gleich ein (dann ein geringer Gewin persuadirt die Leut bald anders) doch mit dem Beding / er solte der Gräfin zuvor anzeigen/ daß ich ihm ein Thaler mehr darauff gebotten / wolte sie dann so viel drumb geben als ich/

so

so solte Sie den Vorkauff haben/ wo nicht/so wolte er mir die Geiß zukommen lassen / und wie der Handel stünde/auff den Abend anzeigen.

Also gieng mein Knan seines Wegs / und ich mit meiner Gesellschafft den unserigen auch / doch konte und mochte ich nit länger bey der Compagni bleiben/ sondern drehte mich ab/und gieng hin/wo ich meinen Knan wieder fand / der hatte seine Geiß noch / weil ihm andere nicht so viel als ich drumb geben wolten/ welches mich an so reichen Leuten wunderte / und doch nit kärger machte; Ich führte ihn auff meinen neu-erkaufften Hof / bezahlte ihm seine Geiß / und nachdem ich ihme einen halben Rausch angehenckt/ fragte ich ihn / woher ihm der jenige Knab zugestanden wäre / von dem wir heut geredet? Ach Herr / sagte er/der Mansfelder Krieg hat mir ihn beschehrt/ und die Nördlinger Schlacht hat mir ihn wieder genommen; Ich sagte/das muß wol ein lustige Historii seyn / mit Bitt / weil wir doch sonst nichts zu reden hätten/ er wolte mirs doch vor die lange Weil erzehlen: Darauff fieng er an/ und sagte / als der Mansfelder bey Höchst die Schlacht verlor/zerstreute sich sein flüchtig Volck weit und breit herum / weil sie nit alle wusten/wohin sie sich retiriren solten / viel kamen in Spessert/weil sie die Büsch suchten/sich zu verbergen/ aber in dem sie dem Todt auff der Ebne entgiengen/ fanden sie ihn bey uns in den Bergen / und weil beyde kriegende Theil vor billich achteten / einander auff unserm Grund und Boden zu berauben und nider zu machen / griffen wir ihnen auch auff die Hauben / damals gieng selten ein Bauer in den Büschen ohne Feur-rohr/weil wir zu Hauß bey unsern Hauen

und Pflügen nit bleiben konten; In demselben Tumult bekam ich nicht weit von meinem Hof in einem wilden ungeheuren Wald ein schöne junge Edelfrau/ sampt einem stattlichen Pferd / als ich zuvor nit weit darvon etliche Büchsenschuß gehört hatte / ich sahe sie anfänglich vor einen Kerl an/ weil sie so mannlich daher ritte / aber in dem ich sie beydes Händ und Augen gegen dem Himmel auffheben sahe / und auff Welsch mit einer erbärmlichen Stimm zu Gott rufen hörte/ließ ich mein Rohr/damit ich Feur auff sie geben wolte/ stincken / und zog den Hanen wieder zurück/weil mich ihr Geschrey und Geberden versicherten / daß sie ein betrübtes Weibsbild wäre; mithin näherten wir uns einander/und da sie mich sahe/sagte sie: Ach! wann ihr ein ehrlicher Christen-Mensch seyt/ so bitte ich euch umb GOttes und seiner Barmhertzigkeit / ja umb deß Jüngsten Gerichts willen/ vor welchem wir alle umb unser Thun und Lassen Rechenschafft geben mussen / ihr wollet mich zu ehrlichen Weibern führen / die mich durch Göttliche Hülff von meiner Leibes-Bürde entledigen helffen! Diese Wort / die mich so grosser Ding erinnerten / sampt der holdseeligen Außsprach / und zwar betrübten doch überauß schönen und anmuthigen Gestalt der Frauen / zwangen mich zu solcher Erbärmde/ daß ich ihr Pferd beym Ziegel nam / und sie durch Hecken und Stauden / an den allerdicksten Ort deß Gesträuchs führte / da ich selbst mein Weib/ Kind/ Gesind und Viehe hin geflehnt hatte / daselbst genaß sie ehender als in einer halben Stund / deß jenigen jungen Knaben / von dem wir heut miteinander geredet haben.

Hie-

Hiemit beschloß mein Knan seine Erzehlung / weil er eins tranck / dann ich sprach ihm gar gütlich zu / da er aber das Glaß außgelehret hatte / fragte ich / und wie ists darnach weiter mit der Frauen gangen? Er antwortet / als sie dergestalt Kindbetterin worden / bat sie mich zu Gevattern / und daß ich das Kind ehistes zum Tauff fürdern wolte / sagte mir auch ihres Manns und ihren Nahmen / damit sie möchten in das Tauffbuch geschriben werden / und in dem thät sie ihr Felleysen auff / darinnen sie wol köstliche Sachen hatte / und schenckte mir / meinem Weib und Kind / der Magd und sonst noch einer Frauen so viel / daß wir wol mit ihr zu friden seyn können / aber in dem sie so damit umbgieng / und uns von ihrem Mann erzehlte / starb sie uns unter den Händen / als sie uns ihr Kind zuvor wol befohlen hatte: weil es dann nun so gar ein grosser Lermen im Land war / daß niemand bey Hauß bleiben konte / vermachten wir kaum ein Pfarrherrn / der bey der Begräbnuß ware / und das Kind tauffte / da aber endlich beydes geschehen / wurde mir von unserm Schultzen und Pfarrherrn befohlen / ich solte das Kind auffziehen biß es groß würd / und vor meine Mühe und Kosten der Frauen gantze Verlassenschaft behalten / außgenommen etliche Pater Noster, Edelgestein und so Geschmeiß / welches ich vor das Kind auffbehalten solte; Also ernehrte mein Frau das Kind mit Gaiß-Milch / und wir behielten den Buben gar gern und dachten / wir wolten ihm / wann er groß würde / unser Mädgen zur Frauen geben / aber nach der Nördling. Schlacht habe ich beydes das Mägd-

lein und den Buben verlohren/ sampt allem dem was wir vermochten.

Ihr habt mir/ sagte ich zu meinem Knan/ ein artliche Geschicht erzehlt/ und doch das best vergessen/ dann ihr habt nicht gesagt weder wie die Frau/ noch ihr Mann oder das Kind geheissen: Herr/ antwortet er/ ich hab nicht gemeint / daß ihrs auch gern hettet wissen mögen; die Edelfrau hiesse Susanna Ramsi, ihr Mann Capitäin Sternfelß von Fuchsheim/ und weil ich Melchior hiesse / so liesse ich den Buben bey der Tauffe auch Melchior Sternfelß von Fuchsheim nennen / und ins Tauffbuch schreiben.

Hierauß vernam ich umbständlich/ daß ich meines Einsidlers und deß Gubernators Ramsay Schwester leiblicher Sohn gewesen/ aber ach leider viel zu spat/ dann meine Eltern waren beyde todt / und von meinem Vetter Ramsay kondte ich anders nichts erfahren/ als daß die Hanauer ihn mie sampt der Schwedischen Guarnison außgeschafft hetten/ weßwegen er dann vor Zorn und Ungedult gantz unsinnig worden wäre.

Ich deckte meinen Pettern vollends mit Wein zu/ und liesse den andern Tag sein Weib auch holen/ da ich mich ihnen nun offenbahrte/ wolten sie es nicht ehe glauben / biß ich ihnen zuvor einen schwartzen haarigen Flecken auffgewisen/ den ich fornen auff der Brust hatte.

Das IX. Capitel.

Ohnlängst hernach nahme ich meinen Pettern zu mir / und thät mit ihm einen Ritt hinunder in Spessert / glaubwürdigen Schein und Urkund meines

nes Herkommens und ehelicher Geburt halber zu wegen zu bringen / welches ich ohnschwer auß dem Tauff-Buch und meines Pettern Zeugnus erhielte. Ich kehrte auch gleich bey dem Pfarrer ein / der sich zu Hanau auffgehalten / und meiner angenommen / derselbe gab mir einen schrifftlichen Beweiß mit / wo mein Vatter seel. gestorben / und daß ich bey demselben biß in seinen Todt / und endlich unter dem Nahmen Simplici eine Zeitlang bey Herrn Ramsay dem Gubernator in Hanau gewesen wäre / ja ich liesse über meine gantze Histori auß der Zeugen Mund durch einen Notarium ein Instrument auffrichten / dann ich gedachte / wer weiß / wo du es noch einmal brauchest / solche Räis kostet mich über 400. Thaler / dann auff dem Zurück-Weg wurde ich von einer Partey erhascht / abgesetzt und geplündert / also daß ich und mein Knan oder Petter allerdings nackend / und kaum mit dem Leben darvon kamen.

Indessen giengs daheim auch schlim zu / dañ nachdem mein Weib vernomen / daß ihr Mann ein Juncker sey / spielte sie nit allein der grossen Frauen / sondern verliederlicht auch alles in der Haußhaltung / welches ich / weil sie grosses Leibs war / stillschweigend übertrug / über das war mir ein Unglück in den Stall kommen / so mir das meiste und beste Viehe hingerafft.

Dieses alles wäre noch zu verschmirtzen gewesen / aber ô mirum! kein Unglück allein / in der Stund / darinn mein Weib genase / wurde die Magd auch Kindbetterin / das Kind zwar so sie brachte / sahe mir allerdings ähnlich / das aber so mein Weib gebar / sahe dem Knecht so gleich / als wenns ihm auß dem

Gesicht geschnitten worden wäre; zu dem hatte die jenige Dame/ deren oben gedacht / in eben derselben Nacht auch eins vor meine Thür legen lassen / mit schrifft Bericht / daß ich der Vatter wäre / also daß ich auff einmal drey Kinder zusammen brachte / und war mir nit anders zu Sinn/als es würde auß jedem Winckel noch eins herfür kriechen / welches mir nit wenig graue Haar machte! Aber es gehet nit anders her / wann man in einem so gottlosen und verruchten Leben/wie ich eins geführt/seinen viehischen Begierden folget.

Nun was halffs? ich muste tauffen / und mich noch darzu von der Obrigkeit rechtschaffen straffen lassen/und weil die Herrschafft damals eben Schwedisch war/ich aber hiebevor dem Käiser gedient/wurde mir die Zech desto höher gemacht / welches lauter Præludia waren meines abermaligen gäntzlichen Verderbens. Gleich wie mich nun so vielerley unglückliche Zufäll höchlich betrübten / also nam es andern theils mein Weibgen nur auff die leichte Achsel / ja sie trillete mich noch darzu Tag und Nacht/ wegen deß schönen Funds / der mir vor die Thür geleget/ und daß ich umb so viel Gelds gestrafft worden wär; hätte sie aber gewust / wie es mit mir und der Magd beschaffen gewesen/ so würde sie mich noch wol ärger gequält haben / aber das gute Mensch war so auffrichtig / daß sie sich durch so viel Geld / als ich sonst ihrentwegen hätte Straff geben müssen/ bereden liesse / ihr Kind einem Stutzer zuzuschreiben/ der mich das Jahr zuvor unterweilen besucht/ und bey meiner Hochzeit gewesen/den sie aber sonst weiters nicht gekant/doch muste sie auß dem Hauß/dann mein Weib

arg-

argwohnet / was ich ihrentwegen vom Knecht gedachte/und dorfft doch nichts anden / dann ich hätte ihr sonst vorgehalten / daß ich in einer Stund nicht zugleich bey ihr und der Magd seyn können. Indessen wurde ich mit dieser Anfechtung hefftig gepeiniget/ daß ich meinem Knecht ein Kind auffziehen / und die Meinige nicht meine Erben seyn solten / und daß ich noch darzu still schweigen / und frob seyn muste / daß gleichwol sonst niemand nichts darvon wuste.

Mit solchen Gedancken martert ich mich täglich/ aber mein Weib delectirte sich stündlich mit Wein/ denn sie hatte ihr das Känngen sint unserer Hochzeit dergestalt angewehnt / daß es ihr selten vom Maul/ und sie selbsten gleichsam keine Nacht ohne ein zimlichen Rausch schlaffen gieng / darvon soff sie ihrem Kind zeitlich das Leben ab / und entzündet ihr selbsten das Gehenck dergestalt/daß es ihr auch bald hernach entfiele/und mich wiederum zu einem Witwer machte/welches mir so zu Hertzen gienge/daß ich mich fast kranck hierüber gelacht hätte.

Das X. Capitel.

DA ich mich nun wieder solcher gestalt in meine erste Freyheit gesetzt befande / mein Beutel aber von Geld zimlich geläeret / hingegen meine grosse Haußhaltung mit vielem Viehe und Gesind beladen/ nam ich meinen Petter Melchior vor einen Vatter/ meine Göth/seine Frau/ vor meine Mutter/ und den Banckert Simplicium, der mir vor die Thür geleget worden/vor meinen Erben an / und übergab diesen beyden Alten Hauß und Hof / sampt meinem gantzen Vermögen / biß auff gar wenig gelbe Batzen und

Cleinodien / die ich noch auff die äuſſerſte Noth geſpart und hinderhalten hatte / dann ich hatte einen Eckel ab aller Weiber Beywohnung und Gemeinſchafft gefaſt / daß ich mir vornam / weil mirs ſo übel mit ihnen gangen / mich nicht mehr zu verheuraten / dieſe beyde alte Eheleut / welche in re ruſticorum nit wol ihres gleichen mehr hatten / goſſen meine Haußhaltung gleich in einen andern Model / ſie ſchafften von Geſind und Viehe ab was nichts nutzte / und bekamen hingegen auff den Hof / was etwas eintrug; Mein alter Knan ſampt meiner alten Meuder vertröſteten mich alles Guten / und verſprachen / wenn ich ſie nur hauſen lieſſe / ſo wolten ſie mir allweg ein gut Pferd auff der Streu halten / und ſo viel verſchaffen / daß ich je zu Zeiten mit einem ehrlichen Bidermann ein Maaß Wein trincken könte: Ich ſpürete auch gleich / was vor Leut meinem Hof vorſtunden / mein Petter beſtellte mit dem Geſind den Feld-bau / ſchacherte mit Viehe und mit dem Holtz- und Hartz-Handel ärger als ein Jud / und meine Göth legte ſich auff die Viehzucht / und wuſte die Milchpfenning beſſer zu gewinnen und zuſamm zu halten / als zehen ſolcher Weiber / wie ich eins gehabt hatte. Auff ſolche Weis wurde mein Bauren-Hof in kurtzer Zeit mit allerhand nothwendigem Vorrath / auch groß und kleinem Vieh genugſam verſehen / alſo daß er in Bälde vor den beſten in der gantzen Gegend geſchätzt wurde / ich aber gieng darbey ſpazieren / und wartet allerhand Contemplationen ab / dann weil ich ſahe / daß meine Göth mehr auß den Immen an Wachs und Honig vorſchlug / als mein Weib hiebevor auß Rindvieh / Schweinen und anderm eroberte / konte

ich

ich mir leicht einbilden / daß sie im übrigen nichts verschlaffen würde.

Einsmals spazierte ich in Sauerbrunnen / mehr einen Trunck frisch Wasser zu thun / als mich meiner vorigen Gewonheit nach / mit den Stutzern bekant zu machen / dann ich fieng an meiner Alten Kargheit nachzuöhmen / welche mir nicht riethen / daß ich mit den Leuten viel umbgehen solte / die ihre und ihrer Eltern Haab so unnützlich verschwendeten: Gleichwol aber geriethe ich zu einer Gesellschafft mittelmässigen Stands / weil sie von einer seltenen Sach / nemlich von dem Mummel-See discurirten / welcher unergründlich / und in der Nachbarschafft auff einem von den höchsten Bergen gelegen sey; sie hatten auch unterschiedliche alte Bauersleut beschickt / die erzehlen musten / was einer oder der ander von diesem wunderbarlichen See gehöret hätte / deren Relation ich dann mit grossem Lust zuhörte / wiewol ichs vor eitel Fabuln hielte / denn es lautete so lügenhafftig / als etliche Schwenck deß Plinii.

Einer sagte / wenn man ungerad / es seyen gleich Erbsen / Steinlein oder etwas anders / in ein Nastüchlein binde / und hinein hencke / so verändere es sich in gerad; also auch / wenn man gerad hinein hencke / so finde man ungerad. Ein anderer / und zwar die meiste gaben vor / und bestetigten es auch mit Exempeln / wenn man einen oder mehr Stein hinein würfe / so erhebe sich gleich / GOtt geb wie schön auch der Himmel zuvor gewesen / ein grausam Ungewitter / mit schröcklichem Regen / Schlossen und Sturmwinden. Von diesem kamen sie auch auff allerhand seltzame Historien / so sich darbey zugetragen / und

was sich vor wunderbarliche Spectra von Erd- und Wassermännlein darbey hätten sehen lassen/und was sie mit den Leuten geredet. Einer erzehlte/daß auff ein Zeit / da etliche Hirten ihr Vieh bey dem See gehütet / ein brauner Stier herauß gestiegen / welcher sich zu dem andern Rindvieh gesellet/dem aber gleich ein kleines Männlein nachgefolget / ihn wieder zurück in See zu treiben/er hätte aber nicht parjren wollen/biß ihm das Männlein gewünscht hätte / es solte ihn aller Menschen Leiden ankommen / wenn er nicht wieder zurück kehre! Auff welche Wort er und das Männlein sich wieder in den See begeben hätten. Ein anderer sagte/ es sey auff ein Zeit / als der See überfroren gewesen/ein Baursmann mit seinen Ochsen und etlichen Plöchern/darauß man Tißln schneidet / über den See gefahren ohn einigen Schaden/ als ihm aber sein Hund nachkommen / seye das Eiß mit ihm gebrochen/und der arme Hund allein hinunder gefallen/ und nicht mehr gesehen worden. Noch ein anderer behauptete bey grosser Warheit / es seye ein Schütz auff der Spur deß Wilds bey dem See vorüber gangen/der hätte auff demselben ein Wassermännlein sitzen sehen / das einen gantzen Schos voll gemüntzte Goldsorten gehabt / und gleichsam damit gespielt hätte; und als er nach demselbigen Feur geben wollen / hätte sich das Männlein geduckt / und diese Stimme hören lassen: Wenn du mich gebetten/deiner Armuth zu hülff zu kommen / so wolte ich dich und die deinige reich genug gemacht haben.

Solchen und dergleichen mehr Historien / die mir alle als Mährlein vorkamen / damit man die Kinder auffhält/hörte ich an / verlachte sie/ und glaubte nit

ein-

einmal / daß ein solcher unergründlicher See auff einem hohen Berg seyn könte; Aber es fanden sich noch andere Baursleut / und zwar alte glaubwürdige Männer / die erzehlten / daß noch bey ihrem und ihrer Vätter Gedencken Hohe Fürstl. Personen den besagten See zu beschauen sich erhoben / wie denn ein regierender Hertzog zu Würtenberg / ꝛc einen Floß machen / und mit demselbigen darauff hinein fahren lassen / seine Tieffe abzumessen / nachdem die Messer aber bereits neun Zwirn-Netz (ist ein Maß / das die Schwartzwälder Baurn-Weiber besser als ich oder ein anderer Geometra verstehen) mit einem Senckel hinunder gelassen / und gleichwol noch keinen Boden gefunden / hätte das Floß / wider die Natur deß Holtzes / anfahen zu sincken / also daß die so sich darauff befunden / von ihrem Vornehmen abstehen / und sich ans Land salviren müssen / massen man noch heut zu Tag die Stücker deß Flosses am Ufer deß Sees / und zum Gedächtnus dieser Geschicht das Fürstl. Würtenberg. Wappen und andere Sachen mehr / in Stein gehauen vor Augen sehe. Andere bewiesen mit vielen Zeugen / daß ein Ertz-Hertzog von Oesterreich / ꝛc den See gar hätte abgraben lassen wollen / es seye Ihm aber von vielen Leuten widerrathen / und durch Bitt der Landleute sein Vornehmen hindertrieben worden / auß Forcht / das gantze Land möchte untergehen und ersauffen: Uber das hätten Höchstgedachte Fürsten etliche Legeln voll Forellen in den See setzen lassen / die seyen aber alle / ehe als in einer Stund / in ihrer Gegenwart abgestanden / und zum Außlauff deß Sees hinauß geflossen / ohnangesehen das Wasser / so unter dem Gebürg / darauff der See

lige

lige/ durch das Thal (so von dem See den Nahmen habe) hinfleust/ von Natur solche Fisch hervor bringe/ da doch der Außlauff deß Sees in selbig Wasser sich ergiesse.

Das XI. Capitel.

DJeser Letztern Außsag machte/ daß ich denen zuerst bey nahe völligen Glauben zustellte/ und bewog meinen Fürwitz/ daß ich mich entschloß/ den wunderbaren See zu beschauen; Von denen/ so neben mir alle Erzehlung gehört/ gab einer diß/ der ander jenes Urtheil darüber/ darauß denn ihre unterschiedliche und widereinander lauffende Meynungen genugsam erhellten; Ich zwar sagte/ der Teutsche Nahm Nummel-See gebe genugsam zu verstehen/ daß es umb ihn/ wie umb eine Mascarade, ein verkapptes Wesen seye/ also daß nicht jeder seine Art so wol als seine Tieffe ergründen könne/ die doch auch noch nicht erfunden worden wäre/ da doch so Hohe Personen sich dessen unterfangen hätten; gienge damit an den jenigen Ort/ allwo ich vorm Jahr mein verstorbenes Weib das erste mal sahe/ und das süsse Gifft der Lieb einsoffe.

Daselbsten legte ich mich auff das grüne Gras im Schatten nider/ ich achtet aber nicht mehr als hiebevor/ was die Nachtigallen daher pfiffen/ sondern ich betrachtete/ was vor Veränderung ich seithero erduldet; da stellte ich mir vor Augen/ daß ich an eben demselbigen Ort den Anfang gemacht/ auß einem freyen Kerl zu einem Knecht der Liebe zu werden/ daß ich seithero auß einem Officier ein Bauer/ auß einem reichen Bauer ein armer Edelmann/ auß einem Sim-

plicio ein Melchior/auß einem Witwer ein Ehmann/ auß einem Ehmañ ein Gauch/und auß einem Gauch wieder ein Witwer worden wäre; Item / daß ich auß eines Baurn Sohn/zu einem Sohn eines rechtschaffenen Soldaten/und gleichwol wieder zu einem Sohn meines Knans worden. Da führte ich zu Gemüt/ wie mich seithero mein fatum deß Hertzbruders beraubt/und hingegen vor ihn mit zweyen alten Eheleuten versorgt hätte; ich gedachte an das gottselige Leben und Absterben meines Vatters/an den erbärmlichen Todt meiner Mutter / und darneben auch an die vielfältige Veränderungen / deren ich mein Lebtag unterworffen gewesen / also daß ich mich deß weynens nit enthalten konte. Und in dem ich zu Gemüth führte / wie viel schön Geld ich die Tage meines Lebens gehabt und verschwendet / zumal solches zu bedauren anfienge / kamen zween gute Schlucker oder Weinbeisser / (denen die Cholica in die Glieder geschlagen / deßwegen sie denn erlahmet / und das Bad sampt dem Saurbrunnen brauchten) die setzten sich zu nächst bey mir nieder/weil es eine gute Ruhestatt hatte/und klagte je einer dem andern seine Noth/ weil sie vermeyneten allein zu seyn / der eine sagte: Mein Doctor hat mich hieher gewiesen / als einen/ an dessen Gesundheit er verzweiffelt / oder als einen/ der neben andern dem Wirth umb das Fäßlein mit Butter so er ihm neulich geschickt / Satisfaction thun solle / ich wolte/ daß ich ihn entweder die Tage meines Lebens niemals gesehen / oder daß er mir gleich anfangs in Sauerbrunnen gerathen hätte / so würde ich entweder mehr Geld haben oder gesünder seyn als jetzt/denn der Sauerbrunnen schlägt mir wol zu.

Ach

Ach! antwort der ander / ich dancke meinem GOtt/ daß er mir nicht mehr überflüssig Geld beschehrt hat/ als ich vermag / dann hätte mein Doctor noch mehr hinder mir gewust / so hätte er mir noch lang nicht in Sauerbrunnen gerathen/sondern ich hätte zuvor mit ihm und seinen Apotheckern / die ihn deßwegen alle Jahr schmieren/theilen müssen / und hätte ich darüber sterben und verderben sollen; die Schabhäls rathen unser einem nicht eher an ein so heylsam Ort/ sie getrauen denn nit mehr zu helffen/ oder wissen nichts mehr an einem zu ropffen; wenn man die Warheit bekennen will / so muß ihnen der jenige so sich hinder sie läst/und hinder welchem sie Geld wissen/ nur lohnen/daß sie einen kranck erhalten.

Diese zween hatten noch viel schmähens über ihre Doctores, aber ich mags drumb nicht alles erzehlen/ dann die Herren Medici möchten mir sonst feind werden/und künfftig eine Purgation eingeben / die mir die Seel außtreiben möchte: Ich melde diß allein deßwegen / weil mich der letztere Patient mit seiner Danckſagung/ daß ihm Gott nit mehr Geld beschehret/ dergestalt tröstete/daß ich alle Anfechtungen und schwere Gedancken / die ich damal deß Gelds halber hatte / auß dem Sinn schlug. Ich resolvirte mich/ weder mehr nach Ehren noch Geld/noch nach etwas anders das die Welt liebt / zu trachten; ja ich name mir vor zu philosophiren / und mich eines gottseligen Lebens zu befleissen / zumalen meine Unbußfertigkeit zu bereuen/und mich zu befleissen/gleich meinem Vatter seel. auff die höchste Staffeln der Tugenden zu steigen.

Das

Das XII. Capitel.

DJe Begierde den Mummelsee zu beschauen vermehrte sich bey mir / als ich von meinem Petter verstunde / daß er auch dabey gewesen / und den Weg darzu wißte / da er aber hörete / daß ich überein auch darzu wolte / sagte er / und was werdet ihr dann darvon tragen / wann ihr gleich hinkompt? der Herr Sohn und Petter wird nichts anders sehen als ein Ebenbild eines Weyers / der mitten in einem grossen Wald ligt / und wann er seinen jetzigen Lust mit beschwerlichem Unlust gebüßt / so wird er nichts anders als Reu / müde Füß / (dann man kan schwerlich hin reuten) und den Hergang vor den Hingang darvon haben; Es solte mich kein Mensch hingebracht haben / wann ich nicht hett hinfliehen müssen / als der Doctor Daniel (er wolte Duc d'Anguin sagen) mit seinen Kriegern das Land hinunder vor Philipsburg zog; hingegen kehrte sich mein Fürwitz nicht an seine Abmahnung / sondern ich bestellte einen Kerl der mich hinführen solte; da er nun meinen Ernst sahe / sagte er / weil die Habersaat fürüber / und auff dem Hof weder zu hauen noch zu ernden / wolte er selbst mit mir gehen / und den Weg weisen; denn er hatte mich so lieb / daß er mich ungern auß dem Gesicht liesse / und weil die Leut im Land glaubten / daß ich sein leiblicher Sohn seye / prangte er mit mir / und thät gegen mir und jederman / wie etwann ein gemeiner armer Mann gegen seinem Sohn thun möchte / denn das Glück ohne sein zuthun und Befürderung zu einem grossen Herrn gemacht hette.

Also wanderten wir miteinander über Berg und

Thal / und kamen zu dem Mummelsee / ehe wir 6. Stund gegangen hatten / dann mein Petter war noch so kefermässig und so wol zu Fuß als ein Junger; Wir verzehrten daselbst was wir von Speiß und Tranck mit uns genommen / dann der weite Weg und die Höhe deß Bergs / auff welchem der See ligt / hatte uns hungerig und hellig gemacht; Nachdem wir sich aber erquickt / beschauete ich den See / und fande gleich etliche gezimmerte Höltzer darinn ligen / die ich und mein Knan vor rudera deß Würtenbergischen Flosses hielten; ich nahm oder masse die Länge und Breite deß Wassers vermittelst der Geometriæ, weil gar beschwerlich war umb den See zu gehen / und denselben mit Schritten oder Schuhē zu messen / und brachte seine Beschaffenheit vermittelst deß verjüngten Maaßstabs in mein Schreibtäfelein / und als ich damit fertig / zumaln der Himmel durchauß hell / und die Lufft gantz windstill / und wol temperirt war / wolte ich auch probiren was Warheit an der Sagmehr wäre / daß ein Ungewitter entstehe / wann man einen Stein in den See werffe; sintemal ich albereit die Hörsag / daß der See keine Forellen leide / am Mineralischen Geschmack deß Wassers wahr zu seyn befunden.

Solche Prob nun ins Werck zu setzen / gieng ich gegen der lincken Hand am See hin / an den jenigen Ort / da das Wasser (welches sonst so hell ist als ein Crystall) wegen der abscheulichen Tieffe deß Sees gleichsam kohlschwartz zu seyn scheinet / und deßwegen so forchterlich außsihet / daß man sich auch nur vorm Anblick entsetzt / daselbst fieng ich an so grosse Stein hinein zu werffen / als ich sie immermehr ertragen

tragen konte; mein Petter oder Knan wolte mir nicht allein nicht helffen/ sondern warnete und bate mich davon abzustehen so viel ihm immer müglich/ ich aber continuiret meine Arbeit embsig fort / und was ich von Steinen ihrer Grösse und Schwere halben nicht ertragen mochte/ das walgert ich herbey/ biß ich deren über 30. in See brachte; Da fieng die Lufft an den Himmel mit schwartzen Wolcken zu bedecken / in welchen ein grausames Donnern gehöret wurde; Also daß mein Petter / welcher jenseit deß Sees bey dem Außlauff stunde / und über mein Arbeit lamentirte / mir zuschrye / ich solte mich doch salviren/ damit uns der Regen und das schröckliche Wetter nicht ergreiffe/ oder noch wol ein grösser Unglück betreffe; ich aber antwortete ihm hingegen / Vatter ich will bleiben und deß Ends erwarten/ und solte es auch Helleparten regnen; Ja / antwortet mein Knan / ihr machts wie alle verwegene Buben/ die sich nichts drumb geheyen/ wann gleich die gantze Welt untergieng.

In dem ich nun diesem seinem Schmelen so zuhörete / verwandte ich die Augen nicht von der Tieffe deß Sees / der Meynung / etwan etliche Blattern oder Blasen vom Grund desselbigen auffsteigen zu sehen/ wie zugeschehen pflegt / wann man in andere Tieffe / so stillstehende als fliessende Wasser Steine wirfft; aber ich wurde nichts dergleichen gewahr / sondern sahe sehr weit gegen den abyssum etliche Creaturen im Wasser herum fladern / die mich der Gestalt nach an Frösch ermahnten / und gleichsam wie Schwermerlein auß einer auffgestiegenen Raquet, die im Lufft ihr Würckung der Gebühr nach vollbringt/

herumb

herumb vagirten; und gleich wie sich dieselbige mir je länger je mehr näherten / also schienen sie auch in meinen Augen je länger je grösser / und an ihrer Gestalt den Menschen desto ähnlicher; weßwegen mich dann erstlich eine grosse Verwunderung / und endlich weil ich sie so nahe bey mir hatte / ein Grausen und Entsetzen ankam: Ach! sagte ich damal vor Schrecken und Verwunderung zu mir selber / und doch so laut / daß es mein Knan / der jenseit dem See stunde / wol hören konte (wiewol es schröcklich donnerte) wie seynd die Wunderwerck deß Schöpffers auch so gar im Bauch der Erden / und in der Tieffe deß Wassers so groß! Kaum hatte ich diese Wort recht außgesprochen / da war schon eins von diesen Sylphis obē auff dem Wasser / das antwortet / Sihe: das bekennest du / ehe du etwas davon gesehen hast; was würdest du wol sagen / waun du erst selbsten im centro terræ wärest / und unsere Wohnung / die dein Fürwitz beunruhiget / beschautest? Unterdessen kamen noch mehr dergleichen Wasser-Männlein hier und dort / gleichsamb wie die Tauch-Entlein hervor / die mich alle ansahen / und die Stein wieder herauff brachten / die ich hinein geworffen / worüber ich gantz erstaunte; Der erste und vornehmste aber unter ihnen / dessen Kleidung wie lauter Gold und Silber gläntzte / warff mir einen leuchtenden Stein zu / so groß als ein Dauben-Ey / und so grün und durchsichtig als ein Schmaragd / mit diesen Worten: Nimm hin diß Kleinod / damit du etwas von uns und diesem See zu sagen wissest! Ich hatte ihn aber kaum auffgehoben und zu mir gesteckt / da wurde mir nit anderst / als ob mich die Lufft hätte ersticken oder ersäuffen

wollen

wollen/ derhalben ich mich dann nit länger auffrecht behalten konte / sondern herumb daumelte wie eine Garnwinde / und endlich gar in See hinunder fiele: So bald ich aber ins Wasser kam / erholte ich mich wieder / und brauchte auß Krafft deß Steins den ich bey mir hatte / im Athmen das Wasser / an statt der Lufft / ich konte auch gleich so wol als die Wasser-Männlein mit geringer Mühe im See herumb webern/ massen ich mich mit denselben in Abgrund hinab thät/ so mich an nichts anders ermahnte / als wenn sich ein Schaar Vögel mit umbschweiffen auß dem obersten Theil der temperirten Lufft gegen der Erden nider läst.

Da mein Knan diß Wunder zum theil (nemlich so viel oberhalb deß Wassers geschehen) sampt meiner gäblingen Verzuckung gesehen / trollte er sich vom See hinweg/ und heim zu/ als ob ihm der Kopff brennte / daselbst erzehlte er allen Verlauff/ vornemlich aber/ daß die Wassermännlein die jenige Stein/ so ich in See geworffen / wieder in vollem Donnerwetter herauff getragen / und an ihre vorige statt gelegt / hingegen aber mich mit ihnen hinunder genommen hätten: Etliche glaubten ihm / die meiste aber hielten es vor eine Fabul; Andere bildeten sich ein/ ich hätte mich wie ein anderer Empedocles Agrigentinus (welcher sich in den Berg Ætnam gestürtzt/ damit jederman gedencken solte/ wenn man ihn nirgend finde / er wäre gen Himmel gefahren) selbst im See ertränckt / und meinem Vatter befohlen / solche Fabuln von mir außzugeben / umb mir einen unsterblichen Naßmen zu machen; man hätte eine Zeitlang an meinem melancholischen Humor wol gesehen/ daß

ich

ich halber desperat gewest wäre/ꝛc. Andere hätten gern geglaubt/wenn sie meine Leibskräfften nicht gewust/ mein angenommener Vatter hätte mich selbst ermordet/ damit er als ein geitziger alter Mann meiner loß würde/und allein Herr auff meinem Hof seyn möchte; Also daß man umb diese Zeit von sonsten nichts/ als von dem Mummel See/ von mir und meiner Hinfahrt und von meinem Petter/ beydes im Sauerbrunnen und auff dem Land zu sagen und zu rathen wuste.

Das XIII. Capitel.

PLinius schreibt im End deß zweyten Buchs vom Geometra Dionysio Doro, daß dessen Freunde einen Brieff in seinem Grab gefunden/ den er Dionysius geschrieben/und darinnen berichtet/daß er auß seinem Grab biß in das mittelste Centrum der Erden sey kommen/ und befunden/ daß 42000. Stadia biß dahin seyen; Der Fürst über den Mummel-See aber/ so mich begleitet/ und obiger gestalt vom Erdboden hinweg geholet hatte/ sagte mir vor gewiß/ daß sie auß dem Centro Terræ biß an die Lufft durch die halbe Erd/ just 900. Teutscher Meilen hätten/ sie wolten gleich in Teutschland/oder zu deren Antipodibus, und solche Räisen müsten sie alle durch dergleichen See nemmen/deren hin und wieder so viel in der Welt/ als Tag im Jahr seyn/welcher Ende oder Abgründe alle bey ihres Königs Wohnung zusammen stiessen. Diese grosse Weite nun passirten wir ehe als in einer Stunde/ also daß wir mit unserer schnellen Räis deß Monds Lauff sehr wenig/ oder gar nichts bevor gaben/ und dennoch geschahe solches so gar ohne alle

Beschwe-

Beschwerung / daß ich nicht allein keine Müdigkeit empfande/sondern auch in solchem sanfften Abfahren mit obgemeldten Mummelseer-Printzen allerhand discuriren konte/denn da ich seine Freundlichkeit vermerckte / fragte ich ihn / zu was Ende sie mich einen so weiten/ gefährlichen/ und allen Menschen ohngewöhnlichen Weg mit sich nähmen? Da antwortet er mir gar bescheiden/ der Weg sey nit weit/den man in einer Stund spazieren könte / und nit gefährlich/ dieweil ich ihn und seine Gesellschafft mit dem überreichten Stein bey mir hätte / daß er mir aber ungewöhnlich vor komme/sey sich nichts zu verwundern; sonst hätte er mich nicht allein auß seines Königs Befelch/der etwas mit mir zu reden/abgeholt / sondern daß ich auch gleich die seltzame Wunder der Natur unter der Erden und in Wassern beschauen solte/ deren ich mich zwar bereits auff dem Erdboden verwundert / ehe ich noch kaum einen Schatten darvon gesehen. Darauff bate ich ihn ferner / er wolte mich doch berichten/zu was End der gütige Schöpffer so viel wunderbarliche See erschaffen / sintemal sie / wie mich dünckte / keinem Menschen nichts nutzten/ sondern viel ehender Schaden bringen könten? Er antwortet / du fragst billich umb das jenige/ was du nicht weist oder verstehest / diese See sind dreyerley Ursachen willen erschaffen: Denn erstlich werden durch sie alle Meer/wie die Nahmen haben/ und sonderlich der grosse Oceanus, gleichsam wie mit Nägeln an die Erde gehefftet; Zweytens werden von uns durch diese See (gleichsam als wie durch Teichel / Schläuche oder Stiefeln bey einer Wasser-Kunst / deren ihr Menschen euch gebrauchet) die

Wasser auß dem abyssu deß Oceani in alle Quellen deß Erdbodens getrieben / (welches denn unser Geschäfft ist) worvon alsdenn alle Brunnen in der gantzen Welt fliessen / die grosse und kleine Wasserfluß entstehen / der Erdboden befeuchtiget / die Gewächse erquickt / und beydes Menschen und Viehe geträncket werden; Drittens / daß wir als vernünfftige Creaturen Gottes hierinn leben / unser Geschäffte verrichten / und Gott den Schöpffer in seinen grossen Wunderwercken loben sollen! Hierzu nun seynd wir und solche See erschaffen / und werden auch biß an den Jüngsten Tag bestehen; Wenn wir aber gegen derselben letzten Zeit unsere Geschäfften / darzu wir von Gott und der Natur erschaffen und verordnet sind / auß einer oder andern Ursach unterlassen müssen / so muß auch nothwendig die Welt durchs Feuer untergehen / so aber vermuthlich nit ehender geschehen kan / es sey denn / daß ihr den Mond / (donec auferatur luna, Psal. 71.) Venerem oder Martem, als Morgen und Abendstern verlieret / denn es müssen die generationes fructu- & animalium erst vergehen / und alle Wasser verschwinden / ehe sich die Erde von sich selbst durch der Sonnen Hitz entzünde / calcinire / und wiederum regenerire; Solches aber gebührt uns nicht zu wissen / ist auch allein Gott bekant / ausser was wir etwan muthmassen / und eure Chymici auß ihrer Kunst daher lallen.

Da ich ihn so reden / und die H. Schrifft anziehen hörete / fragte ich / ob sie sterbliche Creaturen wären / die nach der jetzigen Welt auch ein künfftiges Leben zu hoffen hätten? oder ob sie Geister seyen / welche so lang die Welt stünde / nur ihre anbefohlene

Ge-

Geschäffte verzichteten? Darauff antwortet er/ wir sind keine Geister / sondern sterbliche Leutlein/ die zwar mit vernünfftigen Seelen begabt / welche aber sampt den Leibern dahin sterben und vergeben; Gott ist zwar so wunderbar in seinen Wercken/daß sie keine Creatur außzusprechen vermag/doch will ich dir/ so viel unsere Art anbelangt/simpliciter erzehlen/ daß du darauß fassen kanst / wie weit wir von den andern Creaturen GOttes zu unterscheiden seyen: Die heilige Engel sind Geister / zum Ebenbild Gottes gerecht/ verständig/ frey/ keusch/ hell/ schön/klar/ geschwind und unsterblich / zu dem Ende erschaffen/ daß sie in ewiger Freude GOtt loben/ rühmen/ ehren und preisen / in dieser Zeitlichkeit aber der Kirche Gottes hier auff Erden auff den Dienst warten / und die Allerheiligste Göttliche Befelch verrichten sollen/deßwegen sie dann auch zu Zeiten Nuncii genant werden / und ihrer seynd auff einmal so viel hundert tausend mal tausend Millionen erschaffen worden/ als der Göttlichen Weisheit wolgefällig gewesen; nachdem aber auß ihrer grossen Anzahl unaußsprechlich viel / die sich ihres hohen Adels überhoben/ auß Hoffart gefallen / seynd erst eure erste Eltern von GOtt mit einer vernünfftigen und unsterblichen Seel zu seinem Ebenbild erschaffen / und deßwegen mit Leibern begabt worden / daß sie sich auß sich selbsten vermehren solten / biß ihr Geschlecht die Zahl der gefallenen Engel wiederum erfüllte; zu solchem End nun wurde die Welt erschaffen / mit allen andern Creaturen/daß der irdische Mensch/biß sich sein Geschlecht so weit vermehret / die angeregte Zahl der gefallenen Engel damit ersetzt werden könte / darauff

wohnen/ GOtt loben/ und sich aller anderer erschaffenen Dinge auff der gantzen Erdkugel (als worüber ihn GOtt zum Herrn gemacht) zu GOttes Ehren/ und zu seines Nahrung-bedörfftigen Leibs Auffenthaltung bedienen solte; damals hatte der Mensch diesen Unterscheid zwischen ihm und den H. Engeln/ daß er mit der irdischen Bürde seines Leibs beladen/ und nicht wuste was gut und böß war/ und dahero auch nit so starck und geschwind als ein Engel seyn konte; hatte hingegen aber auch nichts gemeines mit den unvernünfftigen Thieren/ demnach er aber durch den Sündenfall im Paradeis seinen Leib dem Todt unterwarff/ schätzten wir ihn das Mittel zu seyn zwischen den heiligen Engeln und den unvernünfftigen Thieren/ denn gleich wie eine heilige entleibte Seel eines zwar irdischen doch himmlisch-gesinnten Menschen alle gute Eigenschafft eines heiligen Engels an sich hat/ also ist der entseelte Leib eines irdischen Menschen (der Verwesung nach) gleich einem andern Aaß eines unvernünfftigen Thiers/ uns selbsten aber schätzten wir vor das Mittel zwischen euch und allen andern lebendigen Creaturen der Welt/ sintemal/ ob wir gleich wie ihr vernünfftige Seele haben/ so sterben jedoch dieselbige mit unsern Leibern gleich hinweg/ gleichsam als wie die lebhaffte Geister der unvernünfftigen Thiere in ihrem Todt verschwinden. Zwar ist uns kundbar/ daß ihr durch den Ewigen Sohn Gottes/ durch welchen wir denn auch erschaffen/ auffs allerhöchste geadelt worden/ in dem Er euer Geschlecht angenommen/ der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan/ den Zorn Gottes gestillt/ und euch die ewige Seeligkeit wiederum erworben/

welches

welches alles euer Geschlecht dem unserigen weit vorziehet; Aber ich rede und verstehe hier nichts von der Ewigkeit/ weil wir deren zu geniessen nicht fähig seyn/sondern allein von dieser Zeitlichkeit/ in welcher der Allergütigste Schöpffer uns genugsam beseeligt/ als mit einer guten gesunden Vernunfft / mit Erkantnus deß Allerheiligsten Willens Gottes/ so viel uns vonnöthen / mit gesunden Leibern / mit langem Leben/mit der edlen Freyheit mit genugsamer Wissenschafft / Kunst und Verstand aller natürlichen Dinge / und endlich/ so das allermeiste ist / sind wir keiner Sünd / und dannenhero auch keiner Straff/ noch dem Zorn Gottes / ja nicht einmal der geringsten Kranckheit unterworffen: Welches alles ich dir darumb so weitläufftig erzehlt / und auch deßwegen der H. Engel/ irdischen Menschen / und unvernünfftigen Thier gedacht / damit du mich desto besser verstehen könnest. Ich antwortet/es wolte mir dennoch nicht in Kopff; da sie keiner Missethat/und also auch keiner Straff unterworffen/worzu sie denn eines Königs bedörfftig? item/ wie sie sich der Freyheit rühmen könten / wenn sie einem König unterworffen wären? item / wie sie geboren werden / und wieder sterben könten/wenn sie gar keinen Schmertzen oder Kranckheit zu leiden geartet wären? Darauff antwortet mir das Printzlein / sie hätten ihren König nicht / daß er Justitiam administriren / noch daß sie ihm dienen solten/ sondern daß er wie der König oder Weissel in einem Immenstock / ihre Geschäffte dirigire; und gleich wie ihre Weiber in coitu keine Wollust empfänden / also seyen sie hingegen auch in ihren Geburten keinen Schmertzen unterworffen / welches

ches ich etlicher massen am Exempel der Katzen abnehmen und glauben könte / die zwar mit Schmertzen empfahen / aber mit Wollust gebären; So stürben sie auch nicht mit Schmertzen / oder auß hohem gebrechlichem Alter / weniger auß Kranckheit / sondern gleichsam als ein Liecht verlesche / wenn es seine Zeit geleuchtet habe / also verschwinden auch ihre Leiber sampt den Seelen; gegen der Freyheit / deren er sich gerühmt / sey die Freyheit deß allergrösten Monarchen unter uns irdischen Menschen gar nichts / ja nit so viel als ein Schatten zu rechnen / dann sie könten weder von uns noch andern Creaturen getödtet / noch zu etwas unbeliebigem genötiget / viel weniger befängnust werden / weil sie Feuer / Wasser / Lufft und Erde ohn einige Mühe und Müdigkeit (von deren sie gar nichts wüßten) durchgehen könten. Darauff sagte ich / wenn es mit euch so beschaffen / so ist euer Geschlecht von unserm Schöpffer weit höher geadelt und beseeligt / als das unserige; Ach Nein / antwort der Fürst / ihr sündigt wenn ihr diß glaubt / in dem ihr die Güte Gottes einer Sach beschuldiget / die nicht so ist / denn ihr seyt weit mehrers beseeligt als wir / in dem ihr zu der seeligen Ewigkeit / und das Angesicht GOttes unauffhörlich anzuschauen erschaffen / in welchem seeligen Leben eurer einer der seelig wird / in einem einzigen Augenblick mehr Freud und Wonne / als unser gantzes Geschlecht von Anfang der Erschaffung biß an den Jüngsten Tag / geneust. Ich sagte / was haben drum die Verdammte darvon? Er antwortet mir mit einer Wieder-Frag / und sagte: Was kan die Güte Gottes davor / wenn euer einer sein selbst vergisset / sich der Creaturen der Welt / und

deren

deren schändlichen Wollüsten sich ergibt/ seinen viehischen Begierden den Ziegel schiessen läst / sich dardurch dem unvernünfftigen Viehe / ja durch solchen Ungehorsam gegen Gott/mehr den höllischen als seeligen Geistern gleich macht? Solcher Verdamten ewiger Jammer/worein sie sich selbst gestürtzt haben/ benimmt drum der Hoheit und dem Adel ihres Geschlechts nichts/sintemal sie so wol als andere/in ihrem zeitlichen Leben die ewige Seeligkeit hätten erlangen mögen/da sie nur auff dem darzu verordneten Weg hätten wandlen wollen.

Das XIV. Capitel.

ICh sagte zu dem Fürstlein/weil ich auff dem Erdboden ohne das mehr Gelegenheit hätte/ von dieser Materia zu hören / als ich mir zu nutz machte / so wolte ich ihn gebetten haben/ er wolte mir doch darvor die Ursach erzehlen/ warum zu Zeiten ein so groß Ungewitter entstehe / wenn man Stein in solche See werffe? dann ich erinnerte mich von dem Pilatus-See im Schweitzerland eben dergleichen gehört / und vom See Camarina in Sicilia ein solches gelesen zu haben/von welchem die Phrasis entstanden/Camarinam movere; Er antwortet/weil alles das schwer ist/nicht ehe gegen dem centro terræ zu fallen auffhöret / wenn es in ein Wasser geworffen wird / es treffe dann einen Boden an / darauff es unterwegs ligen verbleibe / hingegen diese See alle miteinander biß auff das centrum gantz Bodenloß und offen seynd/ also daß die Stein so hinein geworffen werden/nothwendig und natürlicher Weis in unsere Wohnung fallen / und ligen bleiben müssen / wenn wir sie nicht

wieder zu eben dem Ort/ da sie her kommen/von uns hinauß schafften / als thun wir solches mit einer Ungestümme / damit der Muthwill der jenigen / so sie hinein zu werffen pflegen/abgeschreckt/und im Zaum gehalten werden möge / so dann eins von den vornehmsten Stücken unsers Geschäffts ist / darzu wir erschaffen. Solten wir aber gestatten / daß ohne dergleichen Ungewitter die Stein eingeschmissen / und wieder außgeschafft würden / so käme es endlich darzu / daß wir nur mit denen muthwilligen Leuten zu thun hätten/die uns täglich von allen Orten der Welt her auß Kurtzweil Stein zusendeten. Und an dieser einzigen Verrichtung die wir zu thun haben / kanstu die Nothwendigkeit unsers Geschlechts abnehmen/ sintemal da obiger gestalt die Stein von uns nicht außgetragen / und doch täglich durch so viel dergleichen unterschiedliche See/ die sich hin und wieder in der Welt befinden / dem centro terræ, darinnen wir wohnen/so viel zugeschickt würden/so müsten endlich zugleich die Gebände / damit das Meer an die Erde gehefftet und bevestiget / zerstöret / und die Gänge/ dardurch die Quellen auß dem Abgrund deß Meers hin und wieder auff die Erde geleitet/ verstopfft werden / das dann nichts anders als ein schädliche Confusion, und der gantzen Welt Untergang mit sich bringen könte.

Ich bedankte mich dieser Communication, und sagte: Weil ich verstehe/daß euer Geschlecht durch solche See alle Quellen und Flüß auff dem gantzen Erdboden mit Wasser versihet / so werdet ihr auch Bericht geben können / warumb sich die Wasser nit alle gleich befinden/beydes an Geruch/Geschmack/rc.

und

und der Krafft und Würckung/ da sie doch ihre Wiederkehrung (wie ich verstanden) ursprünglich alle auß dem Abgrund deß grossen Oceani hernehmen/ darein sich alle Wasser wiederum ergiessen; Dann etliche Quellen seynd liebliche Sauerbrunnen/ und taugen zu der Gesundheit/ etliche sind zwar sauer/ aber unfreundlich und schädlich zu trincken; und andere seynd gar tödtlich und vergifft/ wie der jenige Brunn in Arcadia, damit Jollæ dem Alexandro Magno vergeben haben solle; etliche Brunnenquellen seynd laulicht/ etliche siedent-haiß/ und andere Eißkalt; etliche fressen durch Eisen/ als Aqua fort, wie einer in Zepusio oder der Grafschafft Zips in Ungarn; Andere hingegen heylen alle Wunden/ als sich dann einer in Thessalia befinden solle; etliche Wasser werden zu Stein/ andere zu Saltz/ und etliche zu Vitriol: Der See bey Zircknitz in Kärnten hat nur Winterszeit Wasser/ und im Sommer ligt er allerdings trocken; der Brunn bey Aengstlen laufft nur Sommerszeit/ und zwar nur zu gewissen Stunden/ wenn man das Viehe tränckt; der Schändlebach bey Ober-Näbenheim laufft nicht ehe/ als wenn ein Unglück übers Land kommen solle. Und der Fluvius Sabbathicus in Syria bleibt allezeit den siebenden Tag gar auß. Worüber ich mich offtermal/ wenn ich der Sach nachgedacht/ und die Ursach nit ersinnen können/ zum allerhöchsten verwundern muste.

Hierauff antwortet der Fürst: Diese Dinge alle miteinander hätten ihre natürliche Ursachen/ welche dann von den Naturkündigern unsers Geschlechts mehrentheils auß denen unterschiedlichen Geruchen/ Geschmacken/ Kräfften und Würckungen der Wasser

genugsam errathen/ abgenomen/ und auff dem Erdboden offenbart worden wären. Wenn ein Wasser von ihrer Wohnung an biß zu seinem Außlauff/ welchen wir die Quelle nenneten/ nur durch allerhand Stein lauffe/ so verbleibe es allerdings kalt und süß/ dafern es aber auff solchem Weg durch und zwischen die Metalla passire. (dann der grosse Bauch der Erden sey innerlich nicht an einem Ort wie am andern beschaffen) als da sey Gold/ Silber/ Kupffer/ Zinn/ Bley/ Eisen/ Queckfilber/ rc. oder durch die halbe Mineralia, nemlich Schwefel/ Saltz mit allen seinen Gattungen/ als naturale, sal gemmæ, sal nativum, sal radicum, sal nitrum, sal armoniacum, sal petræ, &c. weisse/ rothe/ gelbe und grüne Farben/ Victril, marchasita aurea, argentea, plumbea, ferrea, lapis lazuli, alumen, arsenicum, antimonium, risigallum, Electrum naturale, Chrisocolla, Sublimatum, &c. so nemme es deren Geschmack/ Geruch/ Art/ Krafft und Würckung an sich/ also daß es den Menschen entweder heylsam oder schädlich werde. Und eben daher hätten wir so unterschiedlich Saltz/ dann etliches sey gut/ und etliches schlecht; zu Cervia und Comachio ist es zimlich schwartz/ zu Memphis röthlicht/ in Scilia Schneeweiß/ das Centaropische ist Purpurfärbigt/ und das Cappadocische gelblecht. Betreffend aber die warme Wasser/ sagte er/ so nehmen dieselbe ihre Hitz von dem Feuer an sich/ das in der Erde brennet/ welches so wol als unsere See/ hin und wieder seine Lufftlöcher und Camin hat/ wie man am berühmten Berg Ærhna in Sicilia, Hecla in Ißland/ Gumapi in Banda und andern mehr abnehmen mag. Was aber den Zircknitzer See anlangt/

so

so wird dessen Wasser Sommerszeit bey der Kärntner Antipodibus gesehen / und der Aengstler-Brunn an andern Orten deß Erdbodens zu gewissen Stunden und Zeiten deß Jahrs und Tags anzutreffen seyn/eben das jenige zu thun/was er bey den Schweitzern verrichtet Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Ober-Näheimer Schändtlibach/welche Quellen alle durch unsers Geschlechts Leutlein nach dem Willen und Ordnung Gottes/ umb sein Lob dadurch bey euch zu vermehren / solcher gestalt geleitet und geführet werden: Was den Fluvium Sabbathicum in Syria betrifft / pflegen wir in unserer Wohnung/ wenn wir den siebenden Tag feyern / uns in dessen Ursprung und Canal, als das lustigste Ort unsers gantzen Aquætori, sich zu lägern und zu ruhen / deßwegen dann ermeldter Fluß nicht lauffen mag/ so lang wir daselbst dem Schöpffer zu Ehren feyerlich verharren.

Nach solchem Gespräch fragte ich den Printzen/ ob auch müglich seyn könte daß er mich wieder durch einen andern als den Mummel-see/auch an ein ander Ort der Erden auff die Welt bringen könte? Freylich/antwortet er/ warumb das nicht / wenn es nur Gottes Will ist; denn auff solche Weis haben unsere Vor-Eltern vor alten Zeiten etliche Cananeer/ die dem Schwerd Josuæ entronnen/ und sich auß Desperation in einen solchen See gesprengt/in Americam geführt / massen deren Nachkömmlinge noch auff den heutigen Tag den See zu weisen wissen / auß welchem ihre Ur-Eltern anfänglich entsprungen. Als ich nun sahe / daß er sich über meine Verwunderung verwunderte/gleichsam als ob seine Erzehlung

nicht verwunderns würdig wäre / sagte ich zu ihm: Ob sie sich denn nit auch verwunderten / da sie etwas seltenes und ungewöhnliches von uns Menschen sehen? Hierauff antwortet er: Wir verwundern uns an euch nichts mehrers / als daß ihr euch / da ihr doch zum ewigen seeligen Leben / und den unendlichen himmlischen Freuden erschaffen / durch die zeitliche und irdische Wollüste / die doch so wenig ohne Unlust und Schmertzen / als die Rosen ohne Dörner sind / dergestalt bethören last / daß ihr dadurch euer Gerechtigkeit am Himmel verlieret / euch der frölichen Anschauung deß Allerheiligsten Angesichts GOttes beraubt / und zu den verstossenen Engeln in die ewige Verdammnus stürtzet! Ach möchte unser Geschlecht an eurer Stell seyn / wie würde sich jeder befleissen / in dem Augenblick eurer nichtigen und flüchtigen Zeitlichkeit die Prob besser zu halten / als ihr / denn das Leben so ihr habt / ist nit euer Leben / sondern euer Leben oder der Todt wird euch erst gegeben / wenn ihr die Zeitlichkeit verlaßt; das aber was ihr das Leben nennet / ist gleichsam nur ein Moment und Augenblick / so euch verliehen ist / GOtt darin zu erkennen / und ihme euch zu nähern / damit er euch zu sich nemmen möge / dannenhero halten wir die Welt vor einen Probierstein Gottes / auff welcher der Allmächtige die Menschen / gleich wie sonst ein reicher Mann das Gold und Silber probiert / und nachdem er ihren Valor am Strich befindet / oder nachdem sie sich durchs Feuer läutern lassen / die gute und feine Gold- und Silbersorten in seinen himmlischen Schatz leget / die böse und falsche aber ins ewige Feuer wirfft / welches euch dann euer Heyland und unser Schöpffer

mit

mit dem Exempel vom Weitzen und Unkraut genugsam vorgesagt und offenbaret hat.

Das XV. Capitel.

DIß war das End unsers Gesprächs / weil wir uns dem Sitz deß Königs näherten/vor welchen ich ohne Ceremonien oder Verlust einiger Zeit hingebracht wurde: Da hatte ich nun wol Ursach/mich über seine Majestät zu verwundern / da ich doch weder eine wolbestellte Hofhaltung noch einiges Gepräng / ja auffs wenigst keinen Cantzler oder geheime Räth/noch einigen Dolmetschen / oder Trabanten und Leibguardi/ ja so gar keinen Schalcksnarrn/ noch Koch / Keller / Page / noch einigen Favoriten oder Dellerlecker nicht sahe; sondern rings umb ihn her schwebten die Fürsten über alle See/die sich in der gantzen Welt befinden / ein jedweder in der jenigen Lands-Art auffziehend / in welches sich ihr unterhabender See von dem Centro Terræ auß erstreckte/ dannenhero sahe ich zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner, Samogeden und Moluccenser; ja auch von denen /so unter den Polis arctico und antarctico wohnen / das wol ein seltzames Spectacul war; die zween / so über den wilden und schwartzen See die Inspection trugen / waren allerdings bekleidet/wie der so mich convojirt/weil ihre See zunächst am Mummel-see gelegen/zog also der jenige/so über den Pilatus-see die Obsicht trug / mit einem breiten ehrbaren Bart und einem par Bloderhosen auff / wie ein reputierlicher Schweitzer/und der jenige/ so über den obgemeldten See Camarina die Auffsicht hatte/

sahe beydes mit Kleidern und Geberden einem Sicilianer so ähnlich / daß einer tausend Ayd geschworen hätte/er wäre noch niemalen auß Sicilia kommen/und könte kein Teutsches Wort; Also sahe ich auch/wie in einem Trachten-Buch / die Gestalten der Perser/ Japoner/Moscowiter/Finnen/ Lappen / und aller andern Nationen in der gantzen Welt.

Ich bedorffte nit viel Complimenten zu machen / dann der König fienge selbst an fein gut Teutsch mit mir zu reden / in dem sein erstes Wort war / daß er fragte: Auß was Ursach hastu dich unterfangen/uns gleichsam gantz muthwilliger Weis so einen Hauffen Stein zuzuschicken? Ich antwortet kurtz / weil bey uns einem jeden erlaubt ist / an einer verschlossenen Thür anzuklopffen; Darauff sagte er: Wie/wenn du aber den Lohn deiner fürwitzigen Importunität empfingest? Ich antwortet / ich kan mit keiner grössern Straff belegt werden/ als daß ich sterbe / stutemal ich aber seithero so viel Wunder erfahren und gesehen / die unter so viel Millionen Menschen keiner das Glück nit hat / würde mir mein Sterben ein geringes/und mein Todt vor gar keine Straff zu rechnen seyn; Ach elende Blindheit! sagte hierauff der König/und hub damit die Augen auff / gleich wie einer der auß Verwunderung gen Himmel schauet / ferner sagend: Ihr Menschen könt nur einmal sterben / und ihr Christen soltet den Todt nit eher getrost zu überstehen wissen/ihr wäret dann vermittelst eures Glaubens und Liebe gegen Gott durch eine unzweiffelhaffte Hoffnung versichert / daß eure Seelen das Angesicht deß Höchsten eigentlich anschauen würden / so bald der sterbende Leib die Augen zuthäte:

Aber

Aber ich habe vor dieses mal weit anders mit dir zu reden.

Darauff sagte er/ es ist mir referirt worden / daß sich die irdische Menschen/und sonderlich ihr Christen deß jüngsten Tags ebistes versehen/weilen nicht allein alle Weissagung/sonderlich was die Sybillen hinterlassen / erfüllt / sondern auch alles was auff Erden lebt/den Lastern so schröcklich ergeben seye: also daß der Allmächtige Gott nicht länger verziehen werde / der Welt ihr Endschafft zu geben ; Weilen dann nun unser Geschlecht mit sampt der Welt untergehen / und im Feur (wiewol wir deß Wassers gewohnt seyn) verderben muß / als entsetzen wir sich nit wenig wegen Zunahung solcher erschröcklichen Zeit ; haben dich derowegen zu uns holen lassen/ um zu vernehmen/ was etwan deßwegen vor Sorg oder Hoffnung zu machen seyn möchte ? wir zwar können auß dem Gestirn noch nichts dergleichen abnehmen/ auch nichts an der Erdkugel vermercken/ daß ein so nahe Veränderung obhanden seye ; müssen sich derowegen wir von denen denachrichtigen lassen / welchen hiebevor ihr Heyland selbsten etliche Warzeichen seiner Zukunfft hinterlassen / ersuchen dich derowegen gantz holdseelig/ du wollest uns bekennen/ ob derjenige Glaub noch auff Erden sey oder nit/welchen der zukünfftige Richter bey seiner Ankunft schwerlich mehr finden wird ? Ich antwortet dem König / er hätte mich Sachen gefragt/ die mir zu beantworten viel zu hoch seyen / zumahln künfftigs zu wissen : und sonderlich die Ankunfft deß Herrn allein Gott bekandt ; Nun wolan dann / antwortet der König hinwiderumb / so sage mir dann/wie sich die Stände

der

der Welt in ihrem Beruff halten / damit ich darauß entweder der Welt und unsers Geschlechts Untergang: Oder gleich meinen Worten mir und den meinigen ein langes Leben und glückseelige Regierung conjecturiren könte / hingegen will ich dich sehen lassen was noch wenig zu sehen bekommen / und hernach mit einer solchen Verehrung abfertigen / dezen du dich dein lebtag zu erfreuen haben wirst / wann du mir nur die Warheit bekennest. Als ich nun hierauff still schwiege und mich bedachte / fuhr der König ferner fort und sagte / nun dran / dran / fang am höchsten an und beschliesse es am nidersten / es muß doch seyn / wann du anders wider auff den Erdboden wilst.

Ich antwortet / wann ich an dem höchsten anfahen soll / so mach ich billich den Anfang an den Geistlichen / dieselbe nun seynd gemeiniglich alle / sie seyen auch gleich was vor Religion sie immer wollen / wie sie Eusebius in einer Sermon beschriben; nemlich rechtschaffene Verächter der Ruhe / Vermeider der Wollüste / in ihrem Beruff begierig zur Arbeit / gedultig in Verachtung / ungedultig zur Ehr / arm an Haab und Geld / reich am Gewissen / demütig gegen ihren Verdiensten / und hochmüthig gegen den Lastern; und gleich wie sie sich allein befleissen GOtt zu dienen / und auch andere Menschen mehr durch ihr Exempel als ihre Wort zum Reich Gottes zu bringen; Also haben die Weltliche hohe Häupter und Vorsteher allein ihr Absehen auff die liebe Justitiam, welche sie dann ohne Ansehen der Person einem jedwedern / Arm und Reich / durch die Banck hinauß schnur-gerad ertheilen und widerfahren lassen: Die Theologi sind gleichsam lauter Hieronymi und Bedæ,

die

die Cardinäl eytel Borromæi, die Bischöffe Augustini, die Aebbte andere Hylariones und Pachomi, und die übrige Religiosen miteinander wie die Congregation der Eremiten in der Thebanischen Wildnus! Die Kauffleute handlen nicht auß Geitz / oder umb Gewins willen / sondern damit sie ihren Nebenmenschen mit ihrer Wahr / die sie zu solchem Ende auß fernen Landen herbringen / bedient seyn können: Die Wirthe treiben nicht deßwegen ihre Wirthschafften / reich zu werden / sondern damit sich der Hungerige / Durstige und Räisende bey ihnen erquicken / und sie die Bewirthung als ein Werck der Barmhertzigkeit an den müden und krafftlosen Menschen üben können: Also sucht der Medicus nicht seinen Nutz / sondern die Gesundheit seines Patienten / wohin dann auch die Apothecker zielen: Die Handwercker wissen von keinen Börteln / Lügen und Betrug / sondern befleissigen sich / ihre Kunden mit daurhaffter und rechtschaffener Arbeit am besten zu versehen: Den Schneidern thut nichts gestolenes im Zug wehe / und die Weber bleiben auß Redlichkeit so arm / daß sich auch keine Mäuß bey ihnen ernehren können / denen sie etwan ein Knäul Garn nachwerffen müsten: Man weiß von keinem Wucher / sondern der Wolhäbige hilfft dem Dürfftigen auß Christlicher Liebe gantz ohngebetten: Und wenn ein Armer nicht zu bezahlen hat / ohne mercklichen Schaden und Abgang seiner Nahrung / so schenckt ihm der Reich die Schuld von freyen Stücken: Man spüret keine Hoffart / denn jeder weiß und bedenckt / daß er sterblich ist: Man mercket keinen Neid / denn es weiß und erkennet je einer den andern vor ein Ebenbild GOttes / das von

seinem

seinem Schöpffer geliebet wird: Keiner erzörnt sich über den andern / weil sie wissen / daß Christus vor alle gelitten und gestorben: Man höret von keiner Unkeuschheit / oder unordentlichen fleischlichen Begierden / sondern was so vorgehet / das geschicht auß Begierd und Liebe zur Kinderzucht: Da findet man keine Trunckenbold oder Vollsäuffer / sondern wenn einer den andern mit einem Trunck ehret / so lassen sich beyde nur mit einem Christl. Räuschlein benügen: Da ist keine Trägheit im Gottesdienst / denn jeder erzeigt einen embsigen Fleiß und Eyfer / wie er vor allen andern GOtt rechtschaffen dienen möge / und eben deßwegen sind jetzund so schwäre Krieg auff Erden / weil je ein Theil vermeynt / das andere diene GOtt nicht recht: Es gibt keine Geitzige mehr / sondern Gesparsame; keine Verschwender / sondern Freygebige; keine Kriegs-gurgeln / so die Leut berauben und verderben / sondern Soldaten / die das Vatterland beschirmen; keine muthwillige faule Bettler / sondern Verächter der Reichthum / und Liebhaber der freywilligen Armuth; keine Korn- und Wein-Juden / sondern vorsichtige Leut / die den überflussigen Vorrath auff den besorgenden künfftigen Nothfall vor das Volck zusammen heben.

Das XVI. Capitel.

ICh pausirte ein wenig / und bedachte mich was ich noch ferners vorbringen wolte / aber der König sagte / er hätte bereits so viel gehört / daß er nicht mehrers zu wissen begehrte; wann ich wolte / so sollten mich die seinige gleich wider an den Ort bringen wo sie mich genommen; wolte ich aber (dann ich sihe

wol.

wol/ sagte er/ daß du zimlich curios bist) in seinem Reich eins und anders beschauen/ daß meines gleichen ohne zweifel selten seyn würde/so solte ich in seiner Jurisdiction sicher hin begleitet werden/wohin ich nur wolte/ und alsdann so wolte er mich mit einer Verehrung abfertigen/ daß ich damit zu friden seyn könte; da ich mich aber nichts entschliessen/ und ihme antworten konte/ wandte er sich zu etlichen die eben in dem Abgrund deß Mare del Zur, sich begeben: und dorten beydes wie auß einem Garten/ und wie von einer Jagd/ Nahrung holen solten/zu den sagte er/ nemt ihn mit/ und bringt ihn bald wider her/ damit er noch heut wider auff den Erdboden gestellt werde; zu mir aber sagte er/ ich könte mich in dessen auff etwas besinnen/ das in seiner Macht stünde/ umb solches mir zum Recompens und einer ewigen Gedächtnuß mit auff den Erdboden zu geben; Also wischte ich mit den Sylphis darvon durch ein Loch welches etlich hundert Meil lang war/ ehe wir auff den Grund deß obgedachten fridsamen Meers kamen/ darauff stunden Corallenzincken so groß als die Eichbäum/ von welchen sie zur Speise mit sich nahmen/ was noch nicht erhartet und geferbt war/ dann sie pflegen sie zu essen/ wie wir die junge Hirschgeweyh/ da sahe man Schnecken-Häußlein so hoch als ein zimlich Rondel/ und so breit als ein Scheuerthor; Item Perlen so dick als Fäuste/ welche sie an statt der Eyer assen/ und andere viel seltzamere Meerwunder die ich nicht all erzehlen kan der Boden lag überall mit Smaragden/ Türckis/ Rubinen/ Diamanten/ Saphiren und andern dergleichen Steinen überstreit/ gemeiniglich in der Grösse/ wie bey uns

Wacken-

Wackenstein/so hin und wider in den fliessenden Bächen ligen; da sahe man hie und dort gewaltige Schröffen viel Meil wegs hoch in die Höhe ragen/ welche vor das Wasser hinauß giengen und lustige Insulen trugen; diese waren rund herumb mit allerhand lustigen und wunderbarlichen Meergewächsen geziert/ und von mancherley seltzamen kriechenden/ stehenden und gehenden Creaturen bewohnet; gleichsam als wie der Erdboden mit Menschen und Thieren/ die Fische aber deren wir groß und klein und von unzahlbarer Art ein grosse Menge hin und wider über uns im Wasser herumb vagiren sahen/ ermahneten mich allerdings an so vielerley Vögel/ die sich Frühlingszeit und im Herbst bey uns in der Lufft erlustiren; und weil es eben Vollmon und ein helle Zeit war (dann die Sonn war damals über unserm Horizont, also daß ich damals mit unsern antipodibus Nacht/ die Europeer aber Tag hatten) konte ich durch das Wasser hinauff den Mond und das Gestirn sampt dem Polo antarctico sehen/ dessen ich mich wol verwundern muste; Aber der/ dem ich in seine Obhut befohlen war/ sagte mir/ wann wir so wol den Tag hätten als die Nacht/ so würde mir alles noch verwunderlicher vorkommen/ dann man könte alsdann von weitem sehen/ wie es so wol in Abgrund deß Meers als auff dem Land schöne Berg und Thäler abgebe/ welches schöner schiene/ als die schönste Landschafften auff dem Erdboden; Als er auch sahe/ daß ich mich über ihn und alle die so mit ihm waren/ verwunderte/ daß sie als Peruaner/ Brasilianer/ Mexicaner und Insulaner de los latronos auffgezogen und dannoch so gut teutsch redeten/ da sagte

er

er / daß sie nicht mehr als eine Sprach könten / die aber alle Völcker auff dem gantzen Umbkreiß der Erden in ihrer Sprache verstünden / und sie hingegen dieselbe hinwiderumb: welches daher komme / dieweil ihr Geschlecht mit der Thorheit so bey dem Babylonischen Thun vorgangen / nichts zu schaffen hätte.

Als sich nun meine Convoy genugsam proviantirt hatte / kehrten wir widerumb durch ein andere Höle auß dem Meer in das Centrum terræ, unterwegs erzehlte ich ihrer etlichen / daß ich vermeint hette / das Centrum der Erden wäre inwendig hol / in welchem holen Theil die Pigmei wie in einem KranRad herumb lieffen / und also die gantze Erdkugel herum trillten / damit sie überal von der Sonnen / welche nach Aristarchi und Copernici Meynung mitten am Himmel unbeweglich still stünde / beschienen würde; Welcher Einfalt wegen ich schröcklich außgelacht wurde / mit Bericht / ich solte mir so wol obiger beyden Gelehrten Meynung / als meine gehabte Eindildüg mir ein eitlen Traum seyn lassen; Ich solte mich / sagten sie / an statt dieser Gedancken besinnen / was ich von ihrem König vor eine Gab begehren wolte / damit ich nicht mit lehrer Hand wiederumb auff den Erdboden dörffte; Ich antwortete / die Wunder die ich seithero gesehen / hetten mich so gar auß mir selbst gebracht / daß ich mich auff nichts bedencken könte / mit Bitt / sie wolten mir doch rathen / was ich von dem König begehren sollte; Meine Meynung wäre (sintemal er alle Brunnenquellen in der Welt zu dirigiren hätte) von ihm einen Gesund-Brunnen auff meinen Hof zu begehren / wie derjenige wäre / der

neulich

neulich von sich selbst in Teutschland entsprungen / der gleichwol doch nur Süßwasser führe / der Fürst oder Regent über das stille Meer und dessen Hülen / antwortet / solches würde in seines Königs Macht nicht stehen / und wann es gleich bey ihm stünde / und er mir gern gratificiren wolte / so hätten jedoch dergleichen Heilbrunnen in die Läng keinen Bestand / ꝛc. Ich bat ihn er wollte mir doch unbeschwert die Ursach erzehlen; da antwortet er / es befinden sich hin und wieder in der Erden lare stätte / die sich nach und nach mit allerhand Metallen außfüllen / weil sie daselbst auß einer exhalatione humida, viscosa & crassa, generirt werden / in dem nun solche Generation geschihet / schlägt sich zu zeiten durch die Spält der Marchasitæ aureæ vel argenteæ auß dem centro, davon alle Quellen getriben werden / Wasser darzu / welches sich dann umb und zwischen den Metallis sich viel hundert Jahr enthält / und der Metallen edle Art und heilsame Eigenschafften an sich nimbt / wañ sich dann das Wasser auß dem centro je länger je mehr vermehrt / und durch seinen starcken Trieb / einen Außlauff auff dem Erdboden sucht und findet / so wird das Wasser / welches so viel hundert oder tausend Jahr zwischen den Metallen verschlossen gewesen / und dessen Kräffte an sich genommen / zum allerersten außgestossen / und thut alsdann an denen Menschlichen Cörpern die jenige wunderbarliche Würckung / die man an solchen neuen Heilbrunnen sihet / so bald nun solches Wasser / das sich so lang zwischen den Metallen enthalten / verflossen / so folgt gemein Wasser hernach / welches zwar auch durch dieselbige Gäng passirt / in seinem schnellen Lauff aber keine

Tugen-

Tugenden oder Kräfften von den Metallen an sich nemmen / und also auch nicht wie das erstere heilsam seyn kan; Wann ich (sagte er) die Gesundheit so sehr affectire / so solte ich seinen König ersuchen / daß er mich dem König der Salamandræ, mit welchem er in guter Correspondenz stünde / in eine Cur recommendire; derselbe könne die Mænschliche corpora zurichten / und durch ein Edelgestein begaben / daß sie in keinem Feuer verbrennen möchten / wie ein sonderbarer Leinwat den wir auff Erden hätten / und im Feuer zu reinigen pflegten / wann er schmutzig worden were; alsdann setze man einen sochen Menschen wie eine schleimige alte stinckende Tabackpfeiff mitten ins Feur / da verzehrten sich dann alle böse Humores und schädliche Feuchtigkeiten / und komme der Patient wider so jung / frisch / gesund und neugeschaffen hervor / als wann er das Elixier Theophrasti eingenommen hätte; Ich wuste nicht ob mich der Kerl foppt oder obs ihm ernst war / doch bedanckte ich mich der veutraulichen Communication, und sagte / ich besorgte / diese Cur sey mir als einem Colerico, zu hitzig; mir würde nichts liebers seyn / als wann ich meinen Mit-Menschen eine heilsame rare Quell mit mir auff den Erdboden bringen könte / welches ihnen zu nutz / ihrem König aber zur Ehr: mir aber zu einem unsterblichen Nahmen / und ewigem Gedächtnuß gereichen würde; darauff antwortet mir der Fürst / wann ich solches suche / so wolle er mir schon ein gut Wort verleyhen / wiewol ihr König so beschaffen / daß er der Ehr oder Schand so ihm auff Erden zugelegt werde / gleich viel achte; Mithin kamen wir widerumb in den Mittelpunct der Erden /

und

und vor deß Königs Angesicht / als er und seine Printzen sich eben speisen wollten; Es war ein Imds wie die Griechische Nephalia, da man weder Wein noch starck Getränckе brauchte / aber an statt dessen / trancken sie Perlen wie rohe oder weich gesottene Eyer auß / als welche noch nicht erhartet waren / und treffliche Stärcke gaben / oder fütterten wie die Bauren sagen.

Da observirte ich / wie die Sonn einen See nach dem andern beschiene / und ihre Stralen durch dieselbige biß in diese schröckliche Tieffe hinunder warff / also daß es diesen Sylphis niemal an keinem Liecht nicht mangelte: Man sahe sie in diesem Abgrund so heiter wie auff dem Erdboden leuchten / also daß sie auch einen Schatten warff: So daß ihnen den Sylphis die See wie Taglöcher oder Fenster taugten / durch welche sie beydes Helle und Wärme empfiengen / und wenn sich solches nicht überall schickte / weil etliche See gar krumm hinum giengen / wurde solches durch die reflexion ersetzt / weil die Natur hin und wieder in die Winckel gantze Felsen von Crystall / Diamanten und Carfuncklen geordnet / so die Helling hinunder fertigten.

Das XVII. Capitel.

Indessen hatte sich die Zeit genähert / daß ich wieder heim solte / derhalben befohl der König / ich solte mich vernehmen lassen / wormit ich vermeynte / daß er mir einen Gefallen thun könte? Da sagte ich / es könte mir keine grössere Gnade widerfahren / als wenn er mir einen rechtschaffenen Medicinalischen

Sauer-

Sauerbrunnen auff meinen Hof zukommen lassen würde; Ists nur das? antwortet der König / Ich hätte vermeynt / du würdest etliche grosse Smaragd auß dem Americanischen Meer mit dir genommen / und gebetten haben / dir solche auff den Erdboden passiren zu lassen? jetzt sehe ich / daß kein Geitz bey euch Christen ist; Mithin reichte er mir einen Stein von seltzamen varirenden Farben / und sagte: Diesen stecke zu dir / und wo du ihn hin auff den Erdboden legen wirst / daselbst wird er anfahen das Centrum wieder zu suchen / und die bequemste Mineralia durchgehen / biß er wieder zu uns kompt / und dir unsert wegen eine herrliche Sauerbrunnen-Quell zuschickt / die dir so wol bekommen und zuschlagen soll / als du mit Eröffnung der Warheit umb uns verdient hast. Darauff nam mich der Fürst vom Mummel-see alsbald wieder in sein Geleit / und passirte mit mir den Weg und See wieder zurück / durch welchen wir herkommen waren / ꝛc.

Diese Heimfahrt dünckte mich viel weiter / als die Hinfahrt / also daß ich auff dritthalb-tausend wolgemässener Teutscher Schweitzer-Meilen rechnete; es war aber gewiß die Ursach / daß mir die Zeit so lang wurde / weil ich nichts mit meiner Convoy redete / als blößlich / daß ich von ihnen vernam / sie würden biß auff 3. 4. oder 500. Jahr alt / und solche Zeit lebten sie ohne einige Kranckheit. Im übrigen war ich im Sinn mit meinem Saurbrunnen so reich / daß alle meine Witz und Gedancken genug zu thun hatten / zu berathschlagen / wo ich ihn hin setzen / und wie ich mir ihn zu Nutz machen wolte; Da hatte ich allbereit meine Anschläg wegen der ansehnlichen Ge-

bau / die ich darzu setzen müste / damit die Badgäste auch rechtschaffen accommodirt seyn / und ich hingegen ein grosses Losament-gelt auffheben möchte; ich ersanne schon / durch was vor Schmiralia ich die Medicos persuadiren wolte / daß sie meinen neuen Wunder-Sauerbrunnen allen andern / ja gar dem Schwalbacher vorziehen / und mir einen Hauffen reiche Badgäst zuschaffen solten; ich machte schon gantze Berg eben / damit sich die Ab- und Zufahrende uber keinen müheseeligen Weg beschwereten; Ich dingte schon verschmitzte Haußknecht / geitzige Köchinnen / vorsichtige Bett Mägd / wachtsame Stallknecht / saubere Bad- und Brunnen-Verwalter / und sanne auch bereits einen Platz auß / auff welchen ich mitten im wilden Gebürg / bey meinem Hof / einen schönen edenen Lust-Garten pflantzen / und allerley rare Gewächs darinnen zielen wolte / damit sich die fremde Herren Badgäst und ihre Frauen darinn erspazieren / die Krancke erfrischen / und die Gesunde mit allerhand kurtzweiligen Spielen ergetzen und erramlen können. Da musten mir die Medici, doch umb die Gebühr / einen herzlichen Tractat von meinem Brunnen und dessen köstlichen Qualitäten zu Papier bringen / welchen ich alsdann neben einem schönen Kupfferstück / darein mein Baurn-Hof entworffen und in Grund gelegt / drucken lassen wolte / auß welchem ein jeder abwesender Krancker sich gleichsam halb gesund lesen und hoffen möchte; ich liesse alle meine Kinder von L. holen / sie allerhand lernen zu lassen / das sich zu meinem neuen Bad schickte / doch dorffte mir keiner kein Bader werden / dann ich hatte mir vorgenommen / meinen Gästen / ob zwar

nicht

nicht den Rucken / doch aber ihren Beutel dapffer zu schrepffen.

Mit solchen reichen Gedancken und über-glückseeligem Sinn-Handel erreichte ich wiederum die Lufft/ massen mich der vielgedachte Printz allerdings mit trockenen Kleidern auß seinem Mumel-see ans Land setzte/doch muste ich das Kleinod / so er mir anfänglich geben / als er mich abgeholet / stracks von mir thun / dann ich hätte sonst in der Lufft entweder ersauffen / oder Athem zu holen den Kopff wieder ins Wasser stecken müssen / weil gedachter Stein solche Würckung vermochte. Da nun solches geschehen/ und er denselben wieder zu sich genommen/beschirmten wir einander als Leut / die einander nimmermehr wieder zu sehen würden bekommen / er duckte sich/ und fuhr wieder mit den seinigen in seinen Abgrund/ ich aber gieng mit meinem Lapide, den mir der König geben hatte/so voller Freuden darvon / als wenn ich das Gülden Fell auß der Insul Colchis darvon gebracht hätte.

Aber Ach! meine Freud / die sich selbst vergeblich auff eine immerwährende Beständigkeit gründete/ währete gar nicht lang/ dann ich war kaum von diesem Wunder-see hinweg / als ich bereits anfienge in dem ungeheuren Wald zu verirren / weil ich nit Achtung geben hatte / von wannen her mein Knan mich zum See gebracht; Ich gieng ein gut stück Wegs fort/ehe ich meiner Verirrung gewahr wurde / und machte noch immerfort Calender / wie ich den köstlichen Sauerbrunnen auff meinen Hof setzen / wol anlegen/und mir dabey einen geruhigen Herrnhandel schaffen möchte. Dergestalt kam ich ohnvermerckt

je länger je weiter von dem Ort / wohin ich am allermeisten begehrte / und was das schlimste war / wurde ichs nicht eher innen / biß sich die Sonn neigte / und ich mir nit mehr zu helffen wuste / da stunde ich mitten in einer Wildnus wie Matz von Dreßden / beydes ohne Speiß und Gewehr / dessen ich gegen die bevorstehende Nacht wol bedörfftig gewest wäre; Doch tröstete mich mein Stein / den ich mit mir auß dem innersten Jngeweid der Erden herauß gebracht hatte: Gedult / Gedult! sagte ich zu mir selber / dieser wird dich aller überstandenen Noth wiederum ergetzen / gut Ding will Weil haben / und vortreffliche Sachen werden ohne grosse Mühe und Arbeit nicht erworben / sonst würde jeder Narr ohne schnauffens und Bart-wischens einen solchen edlen Sauerbrunnen / wie du einen in der Daschen hast / seines Gefallens zu wegen bringen.

Da ich mir nun solcher gestalt zugesprochen / faßte ich zugleich mit der neuen Resolution auch neue Kräfften / massen ich weit dapfferer als zuvor auff die Solen tratte / ob mich gleich die Nacht darüber ereylte; der Vollmond leuchtete mir zwar fein / aber die hohe Tannen liessen mir sein Liecht nicht so wol gedeyen / als denselben Tag das tieffe Meer gethan hatte / doch kam ich so weit fort / biß ich umb Mitternacht von weitem ein Feuer gewahr wurde / auff welches ich den geraden Weg zugienge / und von fernen sahe / daß sich etliche Wald-Bauren darbey befanden / die mit dem Hartz zu thun hatten: Wiewol nun solchen Gesellen nit allzeit zu trauen / so zwang mich doch die Noth / und riethe mir meine eigene Courage ihnen zuzusprechen; Ich hinderschlich sie

unver-

unversehens / und sagte: Gute Nacht oder guten Tag / oder guten Morgen oder guten Abend ihr Herren! sagt mir zuvor / umb welche Zeit es seye / damit ich euch darnach zu grüssen wisse? Da stunden und sassen sie alle sechse vor Schrecken zitternd / und wusten nicht was sie mir antworten solten / dann weil ich einer von den Längsten bin / und eben damals noch wegen meines jüngst-verstorbenen Weibleins seel. ein schwartz Trauer-Kleid an hatte / zumalen einen schröcklichen Prügel in Händen trug / auff welchen ich mich wie ein wilder Mann steurete / kam ihnen meine Gestalt entsetzlich vor; Wie? sagte ich / will mir dann keiner antworten? Sie verblieben aber noch ein gute Weil erstaunt / biß sich endlich einer erholte / und sagte: Wear ischt dann der Hair? Da hörete ich / daß es ein Schwäbische Nation seyn müste / die man zwar (aber vergeblich) vor einfältig schätzet / sagte derowegen / ich seye ein fahrender Schüler / der jetzo erst auß dem Venus-Berg komme / und ein gantzen Hauffen wunderliche Künst gelernet hätte; Oho! antwortet der ältste Baur / jetzt glaub ich GOtt Lob / daß ich den Frieden wieder erleben werde / weil die fahrende Schüler wieder anfangen zu räisen.

Das XVIII. Capitel.

ALso kamen wir miteinander ins Gespräch / und ich genosse so vieler Höflichkeit von ihnen / daß sie mich hiessen zum Feuer nider sitzen / und mir ein Stück schwartz Brod und magern Küh-Käß anbotten / welches ich dann alle beyde acceptirte; Endlich

wurden sie so verträulich / daß sie mir zumutheten / ich solte ihnen als ein fahrender Schüler gute Warheit sagen: Und weil ich mich so wol auff die Physiognomiam als Chiromantiam umb etwas verstunde / fienge ich an einem nach dem andern auffzuschneiden / was ich meynte daß sie contentiren würde / damit ich bey ihnen meinen Credit nicht verlierte / denn es war mir bey dieser wilden Waldbursch nicht allerdings heimlich. Sie begehrten allerhand fürwitzige Künste von mir zu lernen / ich aber vertröstet sie auff den künfftigen Tag / und begehrte / daß sie mich ein wenig wolten ruhen lassen. Und demnach ich solcher gestalt einen Zigeiner agirt hatte / legte ich mich ein wenig beyseits / mehr zu horchen und zu vernehmen / wie sie gesinnet / als daß ich grossen Willen (wiewol es am Appetit nicht mangelte) zu schlaffen gehabt hätte; je mehr ich nun schnarchte / je wachtsamer sie sich erzeigten / sie stiessen die Köpff zusammen / und fiengen an umb die Wett zu rathen / wer ich doch seyn möchte? vor keinen Soldaten wolten sie mich halten / weil ich ein schwartz Kleid antrug / und vor keinen Burgers-Kerl konten sie mich nit schätzen / weil ich zu einer solchen ungewöhnlichen Zeit so fern von den Leuten in das Mucken-Loch (dann so heisset der Wald) angestochen käme. Zuletzt beschlossen sie / ich müste ein Lateinischer Handwercks-Gesell seyn / der verirret wäre / oder meinem eigenen Vorgeben nach / ein fahrender Schüler / weil ich so trefflich wahrsagen könte: Ja / fieng denn ein anderer an / und sagte / Er hat drumb nicht alles gewust / er ist etwan ein loser Krieger / und hat sich so verkleidet / unser Vieh und die Schlich im Wald außzukündi-

gen

gen / Ach daß wirs wüsten/wir wolten ihn schlaffen legen / daß er das auffwachen vergessen solte! Geschwind war ein anderer da / der diesem Widerpart hielte/und mich vor etwas anders ansahe. Indessen lag ich dort/und spitzt die Ohren/ ich gedachte/ werden mich diese Knollfincken angreiffen / so muß mir zuvor einer oder drey ins Gras beissen / ehe sie mich auffopffern.

Demnach nun diese so rathschlagten / und ich mich mit Sorgen ängstigte/ wurde mir gehling/ als ob einer bey mir lege/der ins Bett bruntzte/ dann ich lag unversehens gantz naß/ ô mirum! da war Troja verloren / und alle meine treffliche Anschläge waren dahin / dann ich merckte am Geruch / daß es mein Sauerbrunnen war; Da gerieth ich vor Zorn und Unwillen in eine solche Raserey / daß ich mich bey nahe allein hinder die sechs Baurn gelassen / und mit ihnen herum geschlagen hätte: Ihr gottlose Flegel/ (sagte ich zu ihnen/als ich mit meinem schröcklichen Prügel auffgesprungen war) an diesem Saurbrunnen der auff meiner Lägerstatt hervor quillt/ könt ihr mercken / wer ich sey / es wäre kein Wunder / ich straffte euch alle/ daß euch der Teuffel holen möchte! weil ihr so böse Gedancken in Sinn nehmen dörffen/ machte darauff so bedrohliche und erschröckliche Minen / daß sie sich alle vor mir entsetzten: Doch kam ich gleich wieder zu mir selber/ und merckte/was ich vor eine Thorheit begieng / Nein/(gedacht ich) besser ists den Sauerbrunnen / als das Leben verloren / das du leicht einbüssen kanst/ wenn du dich hinder diese Lümmel machst: gab ihnen derhalben wieder gute Wort/ und sagte/ ehe sie sich etwas anders

entsinnen konten: Stehet auff / und versucht den herzlichen Sauerbrunnen / den ihr und alle Hartz- und Holtzmacher hinfort in dieser Wildnus meinet wegen zu geniessen haben werdet! Sie konten sich in mein Gespräch nicht richten / sondern sahen einander an wie lebendige Stockfisch / biß sie sahen / daß ich fein nüchtern auß meinem Hut den ersten Trunck thät / da stunden sie nach einander vom Feuer auff / darumb sie gesessen / besahen das Wunder / und versuchten das Wasser / und an statt daß sie mir darum hätten danckbar seyn sollen / fiengen sie an zu lästern / und sagten: Sie wolten / daß ich mit meinem Saurbrunnen an ein ander Ort gerathen wäre / dann solte ihre Herzschafft dessen innen werden / so müste das gantze Ampt Dornstett frohnen / und Weg darzu machen / welches ihnen dann ein grosse Beschwerlichkeit seyn würde. Hingegen (sagte ich) habt ihr dessen alle zu geniessen / eure Hüner / Eyer / Butter / Viehe und anders / könt ihr besser ans Geld bringen; Nein nein / sagten sie / Nein! die Herzschafft setzt einen Wirth hin / der wird allein reich / und wir müssen seine Narren seyn / ihm Weg und Steg erhalten / und werden noch kein Danck darzu darvon haben! Zuletzt entzweyten sie sich / zween wolten den Sauerbrunnen behalten / und ihrer vier mutheten mir zu / ich solte ihn wieder abschaffen; welches / da es in meiner Macht gestanden wäre / ich wol ohne sie gethan haben wolte / es wäre ihnen gleich lieb oder leyd gewesen.

30 Weil dann nunmehr der Tag vorhanden war / und ich nichts mehr da zu thun hatte / zumalen besorgen müste / wir würden / da es noch lang herum

giengs

gieng/ einander endlich in die Haar geratten/ sagte ich: Wenn sie nicht wolten/ daß alle Kühe im gantzen Bayersbrunner Thal rothe Milch geben solten/ so lang der Brunn liesse/ so solten sie mir alsobald den Weg in Seebach weisen/ dessen sie dann wol zu frieden/ und mir zu solchem End zwey mitgaben/ weil sich einer allein bey mir förchtete.

Also schiede ich von dannen/ und ob zwar dieselbe gantze Gegend unfruchtbar war/ und nichts als Tannzapffen trug/ so hätte ich sie doch noch elender verfluchen mögen/ weil ich alle mein Hoffnung daselbst verloren; doch gienge ich stillschweigend mit meinen Wegweisern fort/ biß ich auff die Höhe deß Gebürgs kam/ allwo ich mich dem Geländ nach wieder ein wenig erkennen konte. Da sagte ich zu ihnen: Ihr Herren könt euch euren neuen Saurbrunnen trefflich zu nutz machen/ wenn ihr nemlich hingehet/ und eurer Obrigkeit dessen Ursprung anzeiget/ dann da würde es eine treffliche Verehrung setzen/ weil alsdann der Fürst selbigen zur Zierde und Nutz deß Lands auffbauen/ und zu Vermehrung seines Interesse aller Welt bekant machen lassen wird; Ja/ sagten sie/ da wären wir wol Narren/ daß wir uns eine Ruth auff unsern eigenen Hindern machten/ wir wolten lieber/ daß dich der Teuffel mit sampt deinem Sauerbrunnen holete/ du hast genug gehört/ warumb wir ihn nicht gerne sehen! Ich antwortet/ Ach ihr heyllose Tropffen/ solte ich euch nit meineydige Schelmen schelten/ daß ihr auß der Art eurer frommen Vor-Eltern so ferne abtrettet! dieselbige waren ihrem Fürsten so getreu/ daß er sich ihrer rühmen dörffte/ Er wäre so kühn/ in eines jeden seiner

Underthanen Schos seinen Kopff zu legen / und darinn sicherlich zu schlaffen; und ihr Maußköpff seyt nicht so ehrlich / einer besorgenden geringen Arbeit willen / darumb ihr doch mit der Zeit wieder ergetzt würdet / und deren all eure Nachkömmling reichlich zu geniessen hätten / beydes eurem Hochlöbl. Fürsten zu Nutz / und manchem elenden Krancken zur Wolfahrt und Gesundheit diesen heylsamen Sauerbrunnen zu offenbaren; was solts seyn / wann gleich etwan jeder ein paar Tag darzu frohnte? Was / sagten sie / wir wolten dich / damit dein Sauerbrunnen verborgen bleibe / ehender im Frohn todt schlagen; Ihr Vögel / (sagte ich) es müsten eurer mehr seyn! zuckte darauff meinen Prügel / und jagte sie damit für alle Sanct Velten hinweg / gieng folgends gegen Nidergang und Mittag Berg abwerts / und kame nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auff meinen Bauren-Hof / im Werck wahr zu seyn befindend / was mir mein Knan zuvor gesagt hatte / daß ich nemlich von dieser Wallfahrt nichts als müde Bein / und den Hergang vor den Hingang haben würde.

Das XIX. Capitel.

NAch meiner Heimkunfft hielte ich mich gar eingezogen / mein gröste Freud und Ergetzung war / hinter den Büchern zu sitzen / deren ich mir dann viel beyschaffte / die von allerhand Sachen tractirten / sonderlich solche / die ein grosses Nachsinnens bedorfften; das was die Grammatici und Schulfüchse wissen müßten / war mir bald erleidet / und eben also

wurde

wurde ich der Arithmeticæ auch gleich überdrüssig / was aber die Musicam anbelangt / haßte ich dieselbe vorlängst wie die Pest / wie ich dann meine Laute zu tausend Stückern schmisse ; die Mathematica und Geometria fand noch platz bey mir / so bald ich aber von diesen ein wenig zu der Astronomia geleitet wurde / gab ich ihnen auch Feyerabend und hieng dieser sampt der Astrologia ein zeitlang an / welche mich dann trefflich delectirten / endlich kamen sie mir auch falsch und ungewiß vor / also daß ich mich auch nicht länger mit ihnen schleppen mochte / sondern griffe nach der Kunst Raymundi Lullii, fande aber viel Geschrey und wenig Wollen / und weil ich sie vor eine Topicam hielte / ließ ich sie fahren und machte mich hinter die Cabalam der Hebreer / und Hieroglyphicas der Egyptier / fande aber die allerletzte und auß allen meinen Künsten und Wissenschafften / daß kein besser Kunst sey / als die Theologia, wann man vermittelst derselbigen Gott liebet und ihm dienet ! Nach der Richtschnur derselbigen erfande ich vor die Menschen eine Art zu leben die mehr Englisch als Menschlich seyn könte / wann sich nemlich eine Gesellschafft zusammen thäte / beydes von verehlichten und ledigen / so Manns- als Weibspersonen / die auff Manier der Widertäuffer allein sich beflissen / unter einem verständigen Vorsteher durch ihrer Hand Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zu gewinnen / und sich die übrige Zeiten mit dem Lob und Dienst Gottes und ihrer Seelen Seeligkeit zu bemühen ; dann ich hatte hiebevor in Ungarn auff den Widertäufferischen Höfen ein solches Leben gesehen / also daß ich / wofern dieselbe gute Leut mit andern falschen / und der allgemeinen

Christlichen Kirchen widerwertigen ketzerischen Meinung nicht weren verwickelt und vertiefft gewesen / ich mich von freyen stücken zu ihnen geschlagen / oder wenigst ihr Leben vor das seeligste in der gantzen Welt geschetzt hätte / dann sie kamen mir in ihrem Thun und Leben allerdings für wie Josephus und andere mehr / die Jüdische Esseer beschrieben; Sie hatten erstlich grosse Schätze und überflüssige Nahrung / die sie aber keines Wegs verschwendeten / kein Fluch / Murmelung noch Ungedult würde bey ihnen gespürt / ja man hörete kein unnützes Wort / da sahe ich die Handwercker in ihren Werckstätten arbeiten / als wann sie es verdingt hätten / ihr Schulmeister instruirte die Jugend / als wann sie alle seine leibliche Kinder gewest wären / nirgends sahe ich Manns- und Weibsbilder untereinander vermischt / sondern an jedem bestimbtẽ Ort auch jedes Geschlecht absonderlich seine obligende Arbeit verrichten; Ich fande Zimmer / in welchen nur Kindtbetterinnen waren / die ohne Obsorg ihrer Männer durch ihre Mitschwestern mit aller nothwendigen Pfleg sampt ihren Kindern reichlich versehen wurden / andere sonderbahre Säl hatten nichts anders in sich / als viel Wiegen mit Säuglingen / die von hierzu bestimten Weibern mit Wischen und Speisen beobachtet wurden / daß sich deren Mütter ferners nicht umb sie bekümmern dorfften / als wann sie täglich zu dreyen gewissen Zeiten kamen / ihnen ihre milchreiche Brüste zu bieten: und dieses Geschäffte den Kindbetterin und Kindern abzuwarten war allein den Wittiben anbefohlen / anderswo sahe ich das Weibliche Geschlecht sonst nichts thun als spinnen / also daß man

über

über die hundert Kunckeln oder Spinnrocken in einem Zimmer bey einander antraff/ da war eine ein Wäscherin/ die ander eine Bettmacherin/ die dritte Vieh-Magd/ die vierte Schüsselwäscherin/ die fünfte Kellerin / die sechste hatte das weiß Zeug zu verwalten / und also auch die übrige alle/ wuste ein jedwedere was sie thun solte; und gleichwie die Kempfer unter dem Weiblichen Geschlecht ordentlich außgetheilet waren/ also wuste auch unter den Männern und Jünglinge jeder sein Geschäffte / wurde einer oder eine kranck / so hatte er oder dieselbe einen sonderbahren Kranckenwarter oder Warterin/ auch beyde Theil einen allgemeinen Medicum und Apotecker; wiewol sie wegen löbl. Diæt und guter Ordnung selten erkrancken / wie ich dann manchen feinen Mann in hohem gesundem und geruhigem Alter bey ihnen sahe/ dergleichen anderswo wenig anzutreffen / sie hatten ihre gewisse Stunden zum Essen / ihr gewisse Stunden zum Schlaffen / aber kein einzige Minut zum spielen noch spatzieren/ ausserhalb die Jugend / welche mit ihrem Præceptor jedes mal nach dem essen der Gesundheit halber ein Stund spatzieren gehen: mithin aber beten / und geistliche Gesänge singen muste / da war kein Zorn/ kein Eifer/ kein Rachgier / kein Neid / kein Feindschafft / kein Sorg umb Zeitlichs/ kein Hoffart/ kein Reu! In Summa/ es war durchauß eine solche liebliche Harmonia, die auff nichts anders angestimbt zu seyn schiene / als das Menschlich Geschlecht und das Reich Gottes in aller Erbarkeit zu vermehren / kein Mann sahe sein Weib / als wann er auff die bestimbte Zeit sich mit derselbigen in seiner Schlafkammer befande/ in wel-

cher er sein zugerichtes Bett/ und sonst nichts darbey als sein Nachtgeschirr neben einem Wasserkrug und weissen Handzwel fande / damit er mit gewaschenen Händen beydes schlaffen gehen / und den Morgen wieder an seine Arbeit auffstehen möchte; Uber das hiessen sie alle einander Schwestern und Brüder/und war doch eine solche ehrbare Verträulichkeit keine Ursach unkeusch zu seyn. Ein solch seeliges Leben/ wie diese Widertäufferische Ketzer führen/ hätte ich gerne auch auffgebracht / dann so viel mich dünckte/ so übertraff es auch das Clösterliche: Ich gedachte/ köntestu ein solches ehrbares Christliches Thun auffbringen unter dem Schutz deiner Obrigkeit / so wärest du ein anderer Dominicus oder Franciscus; Ach/ sagte ich offt/ köntest du doch die Widertäuffer bekehren / daß sie unsere Glaubensgenossen ihre Manier zu leben lerneten / wie wärest du doch so ein seeliger Mensch! Oder wenn du nur deine Mit-Christen bereden köntest/ daß sie wie diese Widertäuffer ein solches (dem Schein nach) Christliches und ehrbares Leben führten/was hättestu nicht außgerichtet? Ich sagte zwar zu mir selber: Narr / was gehen dich andere Leut an / werde ein Capucciner / dir sind ohne das alle Weibsbilder erleidet; Aber bald gedachte ich / du bist morgen nicht wie heut / und wer weiß/ was du künfftig vor Mittel bedörfftig / den Weg Christi recht zu gehen? heut bistu geneigt zur Keuschheit/morgen aber kanstu brennen.

Mit solchen und dergleichen Gedancken gienge ich lang umb / und hätte gerne so einer vereinigten Christlichen Gesellschafft meinen Hof und gantzes

Ver-

Vermögen zum besten gegeben / unter derselben ein Mitglied zu seyn. Aber mein Knan prophecevte mir stracks / daß ich wol nimmermehr solche Bursch zusammen bringen würde.

Das XX. Capitel.

DEnselbigen Herbst näherten sich Frantzösische / Schwedische und Hessische Völcker / sich bey uns zu erfrischen / und zugleich die Reichs-Statt in unserer Nachbarschafft/die von einem Engländischen König erbaut / und nach seinem Nahmen genennet worden / blocquirt zu halten / deßwegen dann jederman sich selbst sampt seinem Vieh und besten Sachen in die hohe Wälder flehnte; Ich machte es wie meine Nachbarn/und liesse das Hauß zimlich läer stehn/ in welches ein Reformierter Schwedischer Obrist logirt wurde; Derselbige fande in meinem Cabinet noch etliche Bücher / dann ich in der Eyl nicht alles weg bringen konte / und unter andern einige Mathematische und Geometrische Abriß / auch etwas vom Fortification-Wesen / wormit vornemlich die Ingenieur umbgehen / schloß derhalben gleich / daß sein Quartier keinem gemeinen Bauren zuständig seyn müste/fienge derowegen an/sich umb meine Beschaffenheit zu erkündigen / und meiner Person selbsten nachzutrachten / massen er selbsten durch courtoise Zu-entbietungen und untermischte Drohwort mich dahin brachte / daß ich mich zu ihm auff meinen Hof begab/daselbst tractirte er mich gar höflich/ und hielte seine Leut dahin/ daß sie mir nichts unnützlich verderben

derben oder umbbringen ſolten. Mit ſolcher Freundlichkeit brachte er zu wegen / daß ich ihm all meine Beſchaffenheit / vornemlich aber mein Geſchlecht und Herkommen vertraute. Darauff verwundert er ſich / daß ich mitten im Krieg ſo unter den Baurn wohnen / und zuſehen möchte / daß ein anderer ſein Pferd an meinen Zaun binde / da ich doch mit beſſern Ehren das meinig an eines andern binden könte / ich ſolte (ſagte er) den Degen wieder anhencken / und meine Gaben die mir Gott verliehen hätte / nicht ſo hinderm Ofen und beym Pflug verſchimlen laſſen / er wüſte / wenn ich Schwediſche Dienſt annehmen würde / daß mich meine Qualitäten und Kriegs-Wiſſenſchafften bald hoch anbringen würden: Ich lieſſe mich hierzu gar kaltſinnig an / und ſagte / daß die Beförderung in weitem Feld ſtünde / wenn einer keine Freund hätte / die einem unter die Arm griffen; hingegen replicirte er / meine Beſchaffenheiten würden mir ſchon beydes Freunde und Beförderung ſchaffen / über das zweifle er nicht / daß ich nit Verwandte bey der Schwediſchen Haupt-Armee antreffen würde / die auch etwas gelten / dann bey derſelben viel vornehme Schottiſche von Adel ſich befänden / ihm zwar (ſagte er ferner) ſeye vom Torſtenſohn ein Regiment verſprochen / wann ſolches gehalten würde / woran er denn gar nit zweiffele / ſo wolte er mich alsbald zu ſeinem Obriſt Leutenant machen. Mit ſolchen und dergleichen Worten machte er mir das Maul gantz wäſſerig / und weilen noch ſchlechte Hoffnung auff den Frieden zu machen war / und ich deßwegen ſo wol fernerer Einquartierung als gäntzlichen Ruins unterworffen / als reſolvirt ich mich wiederum mit zu machen / und verſprach

dem

dem Obristen / mich mit ihm zu begeben / wofern er mir seine Parol halten / und die Obrist Leutenantstelle bey seinem künfftigen Regiment geben wolte.

Also wurde die Glock gegossen / ich liesse meinen Knan oder Petter holen / derselbe war noch mit meinem Vieh zu Bayrischbrunn / dem und seinem Weib verschrieb ich meinen Hof vor Eygenthum / doch daß ihn nach seinem Todt mein Bastart Simplicius, der mir vor die Thür gelegt worden / sampt aller Zugehörde erben solte / weil keine eheliche Erben vorhanden; folgends holte ich mein Pferd / und was ich noch vor Geld und Cleinodien hatte / und nachdem ich alle meine Sachen richtig / und wegen Aufferziehung erstermeldten meines wilden Sohns Anstalt gemacht / wurde angeregte Blocquada unversehens auffgehoben / also daß wir auffbrechen / und zu der Haupt-Armee marchiren musten / ehe wir sichs versahen; Ich agirete bey diesem Obristen einen Hofmeister / und erhielte mit seinen Knechten und Pferden ihn und seine gantze Haußhaltung mit stehlen und rauben / welches man auff Soldatisch fouragiren nennet.

Die Torstensohnische Promessen / mit denen er sich auff meinem Hof so breit gemacht / waren bey weitem nit so groß als er vorgeben / sondern wie mich bedünckte / wurde er vielmehr nur über die Achsel angesehen: Ach! sagte er dann gegen mir / was vor ein schlimmer Hund hat mich bey der Generalität eingehauen / da wird meines Verbleibens nicht lang seyn. Und demnach er argwohnete / daß ich mich bey ihm in die Läng nicht gedulden würde / dichtet er Brieff / als wann er in Liffland / allwo er dann

zu

zu Hauß war / ein frisch Regiment zu werben hätte / und überredete mich damit / daß ich gleich ihm zu Wißmar auffsasse / und mit ihm in Liffland fuhr. Da war es nun auch nobis, dann er hatte nicht allein kein Regiment zu werben / sondern war auch sonsten ein Blut-armer Edelmann / und was er hatte / war von seinem Weib da.

Ob ich nun zwar mich zweymal betrügen / und so weit hinweg führen lassen / so gieng ich doch auch das dritte mal an / dann er wiese mir Schreiben vor / die er auß der Moscau bekommen / in welchen ihm (seinem Vorgeben nach) hohe Kriegs-Chargen angetragen wurden / massen er mir dieselbige Schreiben so verteutschte / und von richtiger und guter Bezahlung trefflich auffschnitte: Und weilen er gleich mit Weib und Kind auffbrach / dachte ich / er wird ja umb der Gäns willen nicht hinziehen; begab mich derowegen voll guter Hoffnung mit ihme auff den Weg / weil ich ohne das kein Mittel und Gelegenheit sahe / vor dißmal wieder zurück in Teutschland zu kehren; So balden wir aber über die Reussische Grentze kamen / und uns unterschiedliche abgedanckte Teutsche Soldaten / vornemlich Officier begegneten / fienge mir an zu graueln / und sagte zu meinem Obristen / Was Teuffels machen wir? wo Krieg ist / da ziehen wir hinweg / und wo es Fried / und die Soldaten unwerth und abgedanckt worden / da kommen wir hin! Er aber gab mir noch immer gute Wort / und sagte: Ich solte ihn nur sorgen lassen / er wisse besser was zu thun sey / als diese Kerl / an denen nicht viel gelegen.

Nach

Nach dem wir nun sicher in der Statt Moscau ankommen / sahe ich gleich daß es gefehlt hatte / mein Obrister conferirte zwar täglich mit den Magnaten, aber viel mehr mit den Metropoliten als den Knesen / welches mir gar nicht Spanisch / aber viel zu pfäffisch vorkam; so mir auch allerhand Grillen und Nachdenckens erweckte / wiewol ich nicht ersinnen könte / nach was vor einem Zweck er zielte; endlich notificirt er mir / daß es nichts mehr mit dem Krieg wäre / und daß ihn sein Gewissen treibe die Griechische Religion anzunehmen; Sein treuhertziger Rath wäre / weil er mir ohne das nunmehr nicht helffen konte wie er versprochen / ich solte ihm nachfolgen; Deß Zaarn Mayestät hätte bereits gute Nachricht von meiner Person und guten Qualitäten / die würden gnädigst belieben / wofern ich mich accommodiren wolte / mich als einen Cavallier mit einem stattlichen Adelichen Gut und vielen Unterthanen zu begnädigen; Welches allergnädigste Anerbieten nicht außzuschlagen wäre / in deme einem jedwedern rathsamer wäre / an einem solchen grossen Monarchen mehr einen allergnädigsten Herrn / als einen ungeneigten Groß-Fürsten zu haben; Ich wurd hierüber gantz bestürtzt / und wuste nichts zu antworten / weil ich dem Obristen / wann ich ihn an einem andern Ort gehabt / die Antwort lieber im Gefühl als im Gehör zu verstehen geben hätte; muste aber meine Leyer anders stimmen / und mich nach dem jenigen Ort richten / darinn ich mich gleichsam wie ein Gefangner befande / weßwegen ich dann / ehe ich mich auff eine Antwort resolviren konte / so lang stillschwi-

ge:

ge: Endlich sagte ich zu ihm / ich wäre zwar der Meinung kommen / ihrer Zaarischen Mäyestät / als ein Soldat zu dienen / warzu er der Herr Obriste mich daselbst veranlaßt hätte / seyen nun Dieselbe meiner Kriegsdienste nicht bedörfftig / so könte ichs nicht ändern / viel weniger Derselben Schuld zumessen / daß ich Ihrentwegen einen so weiten Weg vergeblich gezogen / weil sie mich nicht zu Ihro zu kommen beschrieben / daß aber Dieselbe mir ein so hohe Zaarische Gnad allergnädigst widerfahren zu lassen geruheten / wäre mir mehr rühmlich aller Welt zu rühmen / als solche allerunterthänigst zu acceptiren und zu verdienen / weil ich mich meine Religion zu mutiren noch zur Zeit nicht entschliessen könne / wünschend / daß ich widerumb am Schwartzwald auff meinem Bauren-hof sässe / umb niemanden einiges Anligen noch Ungelegenheiten zu machen; Hierauff antwortet er / der Herr thue nach seinem Belieben / allein hette ich vermeinet / wann ihn Gott und das Glück grüsset / so solte er beyden billich dancken / wann er ihm aber ja nicht helffen lassen / noch gleichsam wie ein Printz leben will / so verhoffe ich gleichwol / er werde darvor halten / ich habe an ihm das meinig nach eusserstem Vermögen zu thun keinen Fleiß gespart / darauffhin machte er einen tieffen Bückling / gieng seines wegs und liesse mich dort sitzen / ohne daß er zulassen wolte / ihme nur biß vor die Thür das Geleit zu geben.

Als ich nun gantz perplex dort sasse / und meinen damaligen Zustand betrachtete / hörete ich zween Reussische Wägen vor unserm Losament / sahe darauff

rauff zum Fenster hinaus / und wie mein guter Herr Obrister mit seinen Söhnen in den einen / und die Frau Obristin mit ihren Töchtern in den andern einstiege / es waren deß Groß-Fürsten Fuhren und Libercy / zumalen etliche Geistliche darbey / so diesem Ehevolck gleichsam auffwarteten / und allen guten geneigten Willen erzeigten.

Das XXI. Capitel.

Von dieser Zeit an wurde ich zwar nit offentlich / sondern heimlich durch etliche Strelizen verwachet / ohne daß ichs einmal gewust hätte / und mein Obrister oder die seinige wurden mir nit einmal mehr zu sehen / also daß ichs nicht wissen konte wo er hinkomen / damals setzte es / wie leicht zu erachten / seltzame Grillen / und ohne Zweiffel auch viel graue Haar auff meinem Kopff. Ich machte Kundschafft mit den Teutschen / die sich beydes von Kauff- und Handwercksleuten in der Moscau ordinari auffhalten / und klagte denselben mein Anligen / und welcher gestalt ich mit Gefährden hindergangen worden / die gaben mir Trost und Anleitung / wie ich wieder mit guter Gelegenheit in Teutschland kommen könte: So bald sie aber Wind bekamen / daß der Zaar mich im Land zu behalten entschlossen / und mich hierzu dringen wolte / wurden sie alle zu Stummen an mir / ja sie äusserten sich auch meiner / und wurde mir schwer / auch nur vor meinen Leib Herberg zu bekommen / dann ich hatte mein Pferd sampt Sattel und Zeug bereits verzehrt / und trennete heut

eine

eine / und morgen die andere Ducat auß / die ich hiebevor zum Vorrath so weislich in meine Kleider vernähet hatte. Zuletzt fienge ich auch an / meine Ring und Cleinodia zu versilbern / als der Hoffnung / mich so lang zu enthalten / biß ich eine gute Gelegenheit wieder in Teutschland zu kommen / erharren möchte. Indessen lieff ein Viertel-Jahr herumb / nach welchem offtgemeldter Obriste sampt seinem Haußgesind wieder umbgetaufft / und mit einem ansehenlichen Adelichen Gut und vielen Underthanen wieder versehen wurde.

Damals gienge ein Mandat auß / daß man gleich wie unter den Inheimischen / also auch unter den Fremden keine Müssiggänger bey hoher unaußbleiblicher Straff mehr leiden solte / als die den Arbeitenden nur das Brod vorm Maul weg fressen / und was von Frembden nicht arbeiten wolte / das solte das Land in einem Monat / die Statt aber in vier und zwantzig Stunden raumen. Also schlugen sich unserer bey fünfftzig zusammen / der Meynung / unsern Weg in GOttes Nahmen durch Podoliam nacher Teutschland miteinander zu nehmen / wir wurden aber nicht gar zwo Stund weit von der Statt von etlichen Reussischen Reutern wieder eingeholt / mit dem Vorwand / daß Ihr Zaarische Majestät ein groß Mißfallen hätte / daß wir uns frevelhaffter Weis unterstanden / in so starcker Anzahl sich zusammen zu rotten / und ohne Paß unsers Gefallens Dero Land zu durchziehen / mit fernerem Anhang / daß Ihr Majestät nicht unbefügt wären / uns unsers groben Beginnens halber nach Syberien zu schicken.

Auff

Auff demselbigen Zurückweg erfuhr ich / wie mein Handel beschaffen war / dann der jenige so den Troppen Reuter führte / sagte mir außtrücklich / daß Ihr Zaarische Majestät mich nicht auß dem Land lassen würden / sein treuhertziger Rath wäre / ich solte mich nach Dero Allergnädigstem Willen accommodiren / mich zu ihrer Religion verfügen / und wie der Obrige gethan / ein solch ansehenlich Adelich Gut nicht verachten / mit Versicherung / wo ich dieses außschlagen / und bey ihnen nicht als ein Herr leben wolte / daß ich wider meinen Willen als ein Knecht dienen müste; Und würden auch Ihr Zaarische Majestät nicht zu verdencken seyn / daß Sie einen solchen wol-erfahrnen Mann / wie mich der offtgemeldte Obriste beschaffen zu seyn beschrieben / nicht auß dem Land lassen wolten. Ich verringerte mich hierauff / und sagte: Der Herr Obriste würde mir vielleicht mehr Künste / Tugend und Wissenschafften zugeschrieben haben / als ich vermöchte; zwar wäre ich darumb ins Land kommen / Ihrer Zaarischen Majestät und der Löblichen Reussischen Nation / auch mit Darsetzung meines Bluts / wider Dero Feinde zu dienen / daß ich aber meine Religion ändern solte / könte ich mich noch nicht entschliessen / wofern ich aber in einigerley Weg Ihrer Zaarischen Majestät ohne Beschwerung meines Gewissens würde dienen können / würde ich an meinem äussersten Vermögen nichts erwinden lassen.

Ich wurde von den andern abgesondert / und zu einem Kauffherrn logirt / allwo ich nunmehr offentlich verwacht / hingegen aber täglich mit herzlichen

chen Speisen und köstlichem Getränck von Hof auß versehen wurde; hatte auch täglich Leut die mir zusprachen / und mich hin und wieder zu Gast luden / sonderlich war einer / dem ich ohne Zweiffel insonderheit befohlen war (ein schlauer Mann) der unterhielte mich täglich mit freundlichem Gespräch / denn ich konte schon zimlich Reussisch reden / dieser discurirte mehrentheils mit mir von allerhand Mechanischen Künsten / item von Kriegs- und andern Machinen / vom Fortification-Wesen / und der Artollerey, &c. zuletzt als er unterschiedlich mal auff den Busch geklopfft / umb zu vernehmen / ob ich mich endlich nicht ihres Zaaren Intention nach bequemen wolte / und keine Hoffnung fassen konte / daß ich mich im geringsten ändern würde / begehrte er / wenn ich ja nicht Reussisch werden wolte / so solte ich doch dem Grossen Zaar zu Ehren / ihrer Nation etwas von meinen Wissenschafften communiciren und mittheilen / ihr Zaar würde meine Willfährigkeit mit hohen Käiserlichen Gnaden erkennen; Darauff antwortet ich / meine Affection wäre jederzeit dahin gestanden / Ihrer Zaarischen Majestät underthänigst zu dienen / massen ich zu solchem Ende in Dero Land kommen wäre / seye auch noch solcher gestalt intentionirt / wiewol ich sehe / daß man mich gleichsam wie einen Gefangenen auffhalte: Ey nicht so Herr / antwortet er / ihr seyt nicht gefangen / sondern Ihr Zaarische Majestät lieben euch so hoch / daß Sie eurer Person schier nicht wissen zu entberen; Warum (sagte ich) werde ich dann verwacht? darum / antwortet er / weil Ihr Zaarische Majestät

besor-

besorgen / es möchte euch etwas Leyds widerfahren.

Als er nun meine Offerten verstunde / sagte er / daß Ihr Zaarische Majestät Allergnädigst bedacht wären / in Dero Landen selber Salpeter graben / und Pulver zurichten zu lassen / weil aber niemand unter ihnen wäre / der damit umbgehen könte / würde ich der Zaarischen Majestät einen angenehmen Dienst erweisen / wann ich mich deß Wercks unterfienge / Sie würden mir hierzu Leute und Mittel genug an die Hand schaffen / und er vor seine Person wolte mich auffs treuhertzigste gebetten haben / ich wolte solches Allergnädigstes Angesinnen nicht abschlagen / dieweilen sie bereits genugsame Nachricht hätten / daß ich mich auff diese Sachen trefflich wol verstünde. Darauff antwortet ich / Herr / ich sage vor wie nach / wann der Zaarischen Majestät ich in etwas dienen kan / ausser daß Sie gnädigst geruhen / mich in meiner Religion passiren zu lassen / so werde ich an meinem Fleiß nichts erwinden lassen. Hierauff wurde dieser Reuß (welcher einer von den vornehmsten Knesen war) trefflich lustig / also daß er mir mit dem Trunck mehr zusprach / als ein Teutscher.

Den andern Tag kamen vom Zaar zween Knesen und ein Dolmetsch / die ein endliches mit mir beschlossen / und von wegen deß Zaaren mir ein köstliches Reussisches Kleid verehrten. Also fienge ich gleich etliche Tag hernach an Salpeter-Erde zu suchen / und die jenige Reussen / so mir zugegeben waren / zu lernen / wie sie denselben von der Erden

separiren und läutern solten / und mithin verfertigte ich die Abriß zu einer Pulver-Mühlen / und lehrete andere die Kohlen brennen / daß wir also in gar kurtzer Zeit so wol deß besten Bürsch- als deß groben Stück-Pulvers eine zimliche Quantität verfertigten / dann ich hatte Leut genug / und darneben auch meine sonderbare Diener / die mir auffwarten / oder besser zu sagen / die mich hüten und verwahren solten.

Als ich mich nun so wol anliesse / kam der vielgemeldte Obriste zu mir / in Reussischen Kleidern / und mit vielen Dienern gantz prächtig auffgezogen / ohne Zweiffel durch solche scheinbarliche Herrlichkeit mich zu persuadiren / daß ich mich auch umbtauffen lassen solte; Aber ich wuste wol / daß die Kleider auß deß Zaaren Kleider-Kasten waren / und ihm nur angeliehen / mir die Zähne weiß zu machen / weil solches an dem Zaarischen Hof der aller-gewöhnlichste Brauch ist.

Und damit der Leser verstehe / wie es damit pflegt herzugehen / will ich ein Exempel von mir selbst erzehlen: Ich war einsmals geschäfftig auff den Pulver-Mühlen / die ich ausserhalb Moscau an den Fluß bauen lassen / Verordnung zu thun / was der ein und ander von meinen zugegebenen Leuten denselben und folgenden Tag vor Arbeit verrichten solte / da wurde ohnversehens Allarm, weilen sich die Tartarn bereits vier Meilen weit auff 100000. Pferd starck befanden / das Land plünderten / und also immerhin fort avancirten / da musten ich und meine Leut sich alsobalden nach Hof begeben / allwo

wo wir auß deß Zaaren Rüst-Kammer und Marstall mondirt wurden; Ich zwar wurde an statt deß Küriß mit einem gesteppten seidenen Pantzer angethan / welcher einen jeden Pfeil auffhielte / aber vor keiner Kugel Schußfrey seyn konte / Stieffel / Sporen / und ein Fürstliche Hauptzierde mit einem Reigerbusch / sampt einem Sebel der Haar schur / mir lauter Gold beschlagen / und mit Edelgesteinen versetzt / wurden mir dargeben / und von deß Zaaren Pferden ein solches untergezogen / dergleichen ich zuvor mein Lebtag keins gesehen / geschweige beritten; ich und das Pferdgezeug gläntzten von Gold / Silber / Edelgesteinen und Perlen / ich hatte einen stählernen Streitkolben anhangen / der glitzerte wie ein Spiegel / und war so wol gemacht und so gewichtig / daß ich einen jeden dem ich eins damit versetzte / gar leicht todt schlug / also daß der Zaar selbst besser mondirt daher nicht reuten können / mir folgte ein weisser Fahnen mit einem doppelten Adler / welchem von allen Orten und Winckeln gleichsam Volck zuschnye / also daß wir ehe zwey Stund vergiengen / bey viertzig- und nach vier Stunden bey sechtzigtausend Pferd starck waren / mit welchen wir gegen den Tartarn fort ruckten; Ich hatte alle Viertelstund neue mündliche Ordre von dem Groß-Fürsten / die nichts anders in sich hielten / als: Ich solte mich heut als ein Soldat erzeigen / weil ich mich vor einen außgegeben / damit Seine Majestät mich auch vor einen halten und erkennen könten: All Augenblick vermehrte sich unser Hauff beydes von Kleinen und Grossen / so

Troppen als Personen / und ich konte doch in solcher Eyl keinen einigen erkennen / der das gantze Corpus commandiren / und die Battaglia anordnen solte.

Ich mag eben nicht alles erzehlen / dann es ist meiner Histori an diesem Treffen nicht viel gelegen; ich will allein diß sagen / daß wir die Tartarn / so mit müden Pferden und vielen Beuten beladen / urplötzlich in einem Thal oder zimlich tieffen Geländ antraffen / als sie sich dessen am allerwenigsten versahen / und von allen Orten mit solcher Furi darein giengen / daß wir sie gleich im ersten Anfang trennten; Im ersten Angriff sagte ich zu meinen Nachfolgern auff Reussische Sprach: Nun wolan / es thue jeder wie ich! Solches schryen sie einander alle zu / und damit rennete ich mit verhängtem Zaum an die Feinde / und schlug dem ersten den ich antraff / welcher ein Mirsa war / den Kopff entzwey / also daß sein Hirn an meinem stählernen Kolben hängen bliebe. Die Reussen folgten meinem heroischen Exempel / so daß die Tartarn ihren Angriff nicht erleiden mochten / sondern sich in eine allgemeine Flucht wendeten: Ich thät wie ein Rasender / oder vielmehr wie einer der auß Desperation den Todt suchte / und nicht finden kan; Ich schlug alles nider was mir vorkam / es wäre gleich Tartar oder Reuß gewesen. Und die so vom Zaaren auff mich bestellt waren / trangen mir so fleissig nach / daß ich allezeit einen sichern Rucken behielte / der Lufft flog so voller Pfeil / als wann Immen oder Bienen geschwermt hätten / worvon mir dann einer

in Arm zu theil wurde / dann ich hatte meine Ermel hinderſich geſtreifft / damit ich mit meinem Sebel und Streit-Kolben deſto unverhinderlicher metzlen und todt ſchlagen könte. Ehe ich den Pfeil auffſienge / lachte mirs Hertz in meinem Leib an ſolcher Blutvergieſſung / da ich aber mein eigen Blut flieſſen ſahe / verkehrte ſich das Lachen in eine unſinnige Wuth. Demnach ſich aber dieſe grimmige Feinde in eine hauptſächliche Flucht wendeten / wurde mir von etlichen Knefen im Nahmen deß Zaaren befohlen / ihrem Käiſer die Bottſchafft zu bringen / was geſtalt die Tartarn überwunden; Alſo kehrete ich auff ihr Wort zurück / und hatte ohngefähr hundert Pferd zur Nachfolg. Ich ritte durch die Statt der Zaariſchen Wohnung zu / und wurde von allen Menſchen mit Frolocken und Glückwünſchung empfangen / ſo bald ich aber von dem Treffen Relation gethan hatte / ob zwar der Groß-Fürſt von allem Verlauff ſchon Nachricht hatte / muſte ich meine Fürſtliche Kleider wieder ablegen / welche wiederum in deß Zaaren Kleider-Behaltnus auffgehaben wurden / wiewol ſie ſampt dem Pferd-Gezeug über und über mit Blut beſprengt und beſudelt / und alſo faſt gar zu nichte gemacht waren / und ich alſo nicht anders vermeynt hätte / weil ich mich ſo ritterlich in dieſem Treffen gehalten / ſie ſolten mir zum wenigſten ſampt dem Pferd zum Recompens überlaſſen worden ſeyn: Konte demnach hierauß wol abnehmen / wie es mit der Reuſſen Kleider-Pracht beſchaffen / deren ſich mein Obriſter bedient / weil es lauter gelehnte Wahr iſt / die dem Zaaren /

wie auch alle andere Sachen in gantz Reussen/ allein zuständig.

Das XXII. Capitel.

SO lang meine Wunde zu heilen hatte / wurde ich allerdings Fürstlich tractirt, ich gieng allezeit in einem Schlaff-beltz von güldenem Stück mit Zobeln gefüttert / wiewol der Schad weder tödtlich noch gefährlich war / und ich hab die Tag meines Lebens niemals keiner solchen fetten Kuchen genossen als eben damals; solches waren aber alle meine Beuten / die ich von meiner Arbeit hatte / ohne das Lob / so mir der Zaar verliehe / welches mir aber auß Neid etlicher Knesen verbittert wurde.

Als ich aber gäntzlich heil war / wurde ich mit einem Schiff die Walga hinunter nach Astrachan geschickt / daselbsten wie in der Moscau ein Pulvermacherey anzuordnen / weil dem Zaaru unmüglich war / dieselbe Grentz-Vestungen allezeit von Moscau auß mit frischem und gerechtem Pulver / das man einen so weiten Weg auff dem Wasser durch viel Gefährligkeit hinführen muste / zu versehen; Ich liesse mich gern gebrauchen / weil ich Promessen hatte / der Zaar würde mich nach Verrichtung solches Geschäffts wiederumb in Holland fertigen / und mir seiner Hochheit / und meinen Verdiensten gemäß / ein namhafftes Stück Geld mitgeben; Aber ach! wañ wir in unseren Hoffnungen und gemachten concepten am allersichersten und gewissesten zu stehen vermeinen / so kompt unversehens ein Wind der allen

Bettel

Bettel auff einmal übern hauffen wehet / woran wir so lange Zeit gebauet: Der Gubernator in Astrachan tractirte mich wie seinen Zaarn / und ich stellt alles in Kürtze auff einen guten Fuß / seine verlegene Munition, die allerdings faul und versport war / und keinen Effect mehr thun konte / gesse ich gleichsam wider von newem umb / wie ein Spengler auß dem alten • neue zinnerne Leffel macht / so bey den Reussen damals ein unerhörtes Ding war / weßwegen und anderer Wissenschafften mehr mich dann theils vor einen Zauberer / andere vor einen neuen Heiligen oder Propheten: und aber andere vor einen andern Empedoclem oder Gorgiam Leontinum hielten; Als ich aber im besten Thun war / und mich ausserhalb der Vestung über Nacht in einer Pulvermühl befande / wurde ich von einer Schaar Tartarn diebischerweiß gestohlen und auffgehoben / welche mich sampt andern mehr / so weit in ihr Land hinein führten / daß ich auch das Schafgewächs Borametz nicht allein wachsen sehen konte / sondern auch darvon essen dorffte; diese vertauschten mich mit den Niuchischen Tartarn / und etliche Chinesische Kauffmanns-Wahren / welche mich hernach dem König in Corea, mit welchem sie eben Stillstand der Waffen gemacht hatten / vor ein sonderbares Præsent verehrten / daselbst wurde ich werth gehalten / weil keiner meines gleichen in Dusecken sich finden liesse / und ich den König lernete / wie er mit dem Rohr auff der Achsel ligend / und den Rucken gegen der Scheiben kehrende / dannoch das schwartze treffen könde / weßwegen er mir dann auch auff mein unterthänigs an-

halten die Freyheit wieder schenckte/und mich durch Japonia nach Macao zu den Portugesen gefertigt / die aber meiner wenig achteten / gieng derowegen bey ihnen herumb/wie ein Schaf das sich von seiner Heerde verirret / biß ich endlich wunderbarlicher weiß von etlichen Türckischen oder Mahometanische Meer-Raubern gefangen/und (nach dem sie mich wol ein gantzes Jahr auff dem Meer bey seltzamen frembden Völckern / so die Ost-Indianische Insulen bewohnen / herumb geschleppt) von denselben etlichen Kauff Leuten von Alexandria in Egypten verhandelt wurde/dieselbe namen mich mit ihren Kauffmanns-Wahren mit sich nach Constantinopel/ und weil der Türckische Käiser/eben damals etliche Galleren wider die Venediger außrüstete / und Mangel an Ruderern erschiene/musten viel Türckische Kauffleut ihre Christliche Sclaven jedoch umb bahre Bezahlung/ hergeben/ warunder ich mich dann / als ein junger starcker Kerl auch befande/ also muste ich lernen rudern / aber solche schwere Dienstbarkeit wehret nicht über zween Monat / dann unsere Gallera wurde in Levante von den Venetianern Ritterlich übermannet / und ich sampt allen meinen Gespanen auß der Türcken Gewalt erledigt / als nun besagte Gallera zu Venedig mit reicher Beut und etlichen vornehmen Türckischen Gefangnen auffgebracht wurde / war ich auff freyen Fuß gestellt / weil ich nach Rom und Loreta Pilgersweiß wolte / selbige Oreter zu beschauen / und Gott umb meine Erledigung zu dancken / zu solchem Ende bekam ich gar leichtlich einen Paß/ und von ehrlichen Leuten/ sonderlich

derlich etlichen Teutschen/eine zimliche Steur/also daß ich mich mit einem langen Pilger versehen und meine Räiß antretten könte.

Demnach begab ich mich den nechsten Weg auff Rom/ allwo mirs trefflich zuschlug/ weil ich beydes von Grossen und Kleinen viel erbettelte / und nach dem ich mich ungefehr 6. Wochen daselbst auffgehalten/ name ich meinen Weg mit andern Pilgern darunter auch Teutsche / und sonderlich etliche Schweitzer waren / die wieder nach Hauß wolten/ auff Loreta ; von dannen kam ich über den Gottart durchs Schweitzerland wider auff den Schwartzwald zu meinem Knan / welcher meinen Hof bewahrt / und brachte nichts besonders mit heim/ als einen Bart/ der mir in der Frembde gewachsen war.

Ich war drey Jahr und etlich Monat auß gewesen/ in welcher Zeit ich etliche unterschiedliche Meer überfahren / und vielerley Völcker gesehen/ aber bey denenselben gemeiniglich mehr böses als gutes empfangen/ von welchem allem ein grosses Buch zu schreiben wäre ; In dessen war der Teutsche Fried geschlossen worden/ also daß ich bey meinem Knan in sicherer Ruhe leben konte / denselben liesse ich sorgen und hausen/ ich aber setzte mich wieder hinder die Bücher / welchzs dann beydes meine Arbeit und Ergözung war.

Das XXIII. Capitel.

Ich lase einsmals/was massen das Oraculum Apollinis den Römischen Abgesandten/ als sie

fragten was sie thun müsten/damit ihre Unterthanen friedlich regirt würden / zur Antwort geben / Nosce teipsum, das ist/ es sollte sich jeder selbst erkennen: Solches machte daß ich mich hinder sonne/ und von mir selbst Rechnung über mein geführtes Leben begehrte / weil ich ohne das müssig war / da sagte ich zu mir selber / dein Leben ist kein Leben gewesen/ sondern ein Todt; deine Tage ein schwerer Schatten / deine Jahr ein schwerer Traum / deine Wollüst schwere Sünden/deine Jugend eine Phantasey/ und deine Wolfahrt ein Alchimisten Schatz / der zum Schornstein hinauß fährt/ und dich verläst / ehe du dich dessen versihest! du bist durch viel Gefährligkeiten dem Krieg nachgezogen/ und hast in demselbigen viel Glück und Unglück eingenommen/ bist bald hoch bald nider/ bald groß bald klein/ bald reich bald arm/ bald frölich bald betrübt/ bald beliebt bald verhaßt / bald geehrt und bald veracht gewesen: Aber nun du O mein arme Seel was hastu von dieser gantzen Räiß zu wegen gebracht? diß hast du gewonnen: Ich bin arm an Gut / mein Hertz ist beschwerdt mit Sorgen/ zu allem guten bin ich faul / träg und verderbt / und was das allerelendeste/ so ist mein Gewissen ängstig und beschwert / du selbsten aber bist mit vielen Sünden überhäufft und abscheulich besudelt! der Leib ist müd / der Verstand verwirret / die Unschuld ist hin/ mein beste Jugend verschlissen / die edle Zeit verlohren / nichts ist das mich erfreuet / und über diß alles/ bin ich mir selber feind; Als ich nach meines Vattern seeligen Todt in diese Welt kam / da war ich einfältig und rein / auffrecht und

redlich

redlich / warhafftig / demütig / eingezogen / mäßig / keusch / schamhafftig / fromm und andächtig; bin aber bald boßhafftig / falsch / verlogen / hoffärtig / unruhig / und überall gantz gottlos worden / welche Laster ich alle ohne einen Lehrmeister gelernet; Ich nam meine Ehr in acht / nicht ihrer selbst / sondern meiner Erhöhung wegen; Ich beobachtet die Zeit / nicht solche zu meiner Seeligkeit wol anzulegen / sondern meinem Leib zu nutz zu machen; Ich hab mein Leben vielmal in Gefahr geben / und hab mich doch niemal beflissen solches zu bessern / damit ich auch getrost und seelig sterben könte; Ich habe nur auff das gegenwärtige und meinen zeitlichen Nutz / und gedachte nicht einmal an das künfftige / viel weniger / daß ich dermaleins vor Gottes Angesicht müste Rechenschafft geben! Mit solchen Gedancken quälte ich mich täglich / und eben damals kamen mir etliche Schrifften deß Quevaræ unter die Hände / darvon ich etwas hieher setzen muß / weil sie so kräfftig waren / mir die Welt vollends zu erleiden. Diese lauteten also:

Das XXIV. Capitel.

ADieu Welt / dann auff dich ist nicht zu trauen / noch von dir nichts zu hoffen / in deinem Hauß ist das vergangene schon verschwunden / das gegenwärtige verschwindet uns unter den Händen / das zukünfftige hat nie angefangen / das aller-beständigste fällt / das aller-stärckste zerbricht / und das allerewigste nimmt ein End; also / daß du ein Todter bist

unter den Todten / und in hundert Jahren lästu uns nicht eine Stund lebene

Adjeu Welt / denn du nimmst uns gefangen / und läst uns nicht wieder ledig / du bindest uns / und lösest uns nicht wieder auff; du betrübest / und tröstest nit / du raubest / und gibest nichts wieder / du verklagest uns / und hast keine Ursach / du verurtheilest / und hörest keine Partey; Also daß du uns tödtest ohne Urtheil / und begräbest uns ohne Sterben! Bey dir ist keine Freud ohne Kummer / kein Fried ohne Uneinigkeit / keine Lieb ohne Argwohn / keine Ruhe ohne Forcht / keine Fülle ohne Mängel / keine Ehr ohne Mackel / kein Gut ohne böß Gewissen / kein Stand ohne Klag / und keine Freundschafft ohne Falschheit.

Adjeu Welt / dann in deinem Pallast verheisset man ohne Willen zu geben / man dienet ohne bezahlen / man liebkoset / umb zu tödten / man erhöhet / umb zu stürtzen / man hilfft / umb zu fällen / man ehret / umb zu schänden / man entlehnet / umb nicht wieder zu geben / man strafft / ohne verzeyhen.

Behüt dich GOtt Welt / dann in deinem Hauß werden die grosse Herren und Favoriten gestürtzt / die Unwürdige herfür gezogen / die Verräther mit Gnaden angesehen / die Getreue in Winckel gestellt / die Boßhafftige ledig gelassen / und die Unschuldige verurtheilt / den Weisen und Qualificirten gibt man Urlaub / und den Ungeschickten grosse Besoldung / den Hinderlistigen wird geglaubt / und die Auffrichtige und Redliche haben keinen Credit, ein jeder thut was er will / und keiner was er thun soll.

Adjeu

Adjeu Welt / dann in dir wird niemand mit seinem rechten Nahmen genennet / den Vermessenen nennet man kühn / den Verzagten fürsichtig / den Ungestümmen embsig / und den Nachlässigen friedsam; Einen Verschwender nennet man herzlich / und einen Kargen eingezogen; einen hinderlistigen Schwätzer und Plauderer nennet man beredt / und den Stillen einen Narrn oder Phantasten; einen Ehebrecher und Jungfrauen-schänder nennet man einen Buler; einen Unflat nennet man einen Hofmann / einen Rachgierigen nennet man einen Eyferigen / und einen Sanfftmütigen einen Phantasten / also daß du uns das giebige vor das ungiebige / und das ungiebige vor das giebige verkauffest.

Adjeu Welt / dann du verführest jederman / den Ehrgeitzigen verheissest du Ehr / den Unruhigen Veränderung / den Hochtragenden Gnad bey Fürsten / den Nachlässigen Aempter / den Geitzhälsen viel Schätze / den Fressern und Unkeuschen Freude und Wollust / den Feinden Rach / den Dieben Heimlichkeit / den Jungen langes Leben / und den Favoriten verheissest du beständige Fürstliche Huld.

Adjeu Welt / dann in deinem Pallast findet weder Warheit noch Treu ihre Herberg! wer mit dir redet wird verschamt / wer dir traut wird betrogen / wer dir folgt wird verführt / wer dich förchtet wird am aller-übelsten gehalten / wer dich liebt wird übel belohnt / und wer sich am allermeisten auff dich verläst / wird auch am allermeisten zu schanden gemacht; an dir hilfft kein Geschenck so man dir gibt / kein Dienst so man dir erweist / keine liebliche Wort so man dir

zuredet/kein Treu so man dir hält/und keine Freundschafft so man dir erzeigt / sondern du betreugst/ stürtzest / schändest / besudelst / drohest / verzehrest und vergist jederman ; dannenhero weynet / seufftzet / jammert / klaget und verdirbt jederman / und jederman nimmt ein End ; bey dir sihet und lernet man nichts / als einander hassen biß zum würgen / reden biß zum lügen/ lieben biß zum verzweiffeln / handlen biß zum stehlen/ bitten biß zum betrügen / und sündigen biß zum sterben.

Behüt dich GOtt Welt / dann dieweil man dir nachgehet / verzehret man die Zeit in Vergessenheit/ die Jugend mit rennen / lauffen und springen über Zaun und Stiege/über Weg und Steg/ über Berg und Thal / durch Wald und Wildnus / über See und Wasser / in Regen und Schnee / in Hitz und Kält/in Wind und Ungewitter ; die Mannheit wird verzehrt mit Ertz schneiden und schmeltzen/mit Stein hauen und schneiden / hacken und zimmern / pflantzen und bauen / in Gedancken dichten und trachten/ in Rathschlägen ordnen / Sorgen und Klagen / in Kauffen und Verkauffen / Zancken / Hadern/ Kriegen/Lügen und Betrügen ; Das Alter verzehrt man in Jammer und Elend/der Geist wird schwach / der Athem schmeckend / das Angesicht runtzlicht / die Länge krumm / und die Augen werden dunckel / die Glieder zittern die Nase triefft/der Kopff wird kahl/ das Gehör verfällt/der Geruch verliert sich/ der Geschmack geht dinweg / er seufftzet und achzet/ ist faul und schwach / und hat in Summa nichts als Mühe und Arbeit biß in Todt.

Adjeu

Adjeu Welt/ dann niemand will in dir fromm seyn/ täglich richtet man die Mörder / viertheilt die Verräther/ hencket die Dieb/ Straffenräuber und Freybeuter / köpfft Todtschläger / verbrennt Zauberer / strafft Meineydige/und verjagt Auffrührer.

Bedüt dich GOtt Welt/ dann deine Diener haben kein andere Arbeit noch Kurtzweil / als faullentzen / einander vexieren und außrichten / den Jungfrauen hofieren / den schönen Frauen auffwarten / mit denselben liebäuglen/ mit Würffeln und Karten spielen/ mit Kupplern tractiren / mit den Nachbarn kriegen/ neue Zeitungen erzehlen/ neue Fünd erdencken / mit dem Judenspieß rennen/neue Trachten ersinnen/neue List auffbringen/und neue Laster einfuhren.

Adjeu Welt / dann niemand ist mit dir content oder zu frieden / ist er arm / so will er haben; ist er reich/so will er viel gelten; ist er veracht / so will er hoch steigen; ist er injurirt/so will er sich rächen; ist er in Gnaden/so will er viel gebieten; ist er lasterhafftig/ so will er nur bey gutem Muth seyn.

Adjeu Welt / dann bey dir ist nichts beständiges/ die hohe Thürn werden vom Blitz erschlagen / die Mühlen vom Wasser weg geführt / das Holtz wird von den Würmen/das Korn von Mäusen/die Früchten von Raupen / und die Kleider von Schaben gefressen/ das Viehe verdirbt vor Alter / und der arme Mensch vor Kranckheit: Der eine hat den Grind / der ander den Krebs/ der dritte den Wolff/ der vierte die Frantzosen / der fünffte das Podagram / der sechste die Gicht / der siebende die Wassersucht / der achte den Stein/ der neunte das Grieß / der zehende die

die Lungensucht/ der eylffte das Fieber / der zwölffte den Außsatz / der dreyzehende das Hinfallen / und der vierzehende die Thorheit! In dir ô Welt / thut nicht einer was der ander thut/dann wann einer weynet/so lacht der ander / einer seufftzet / der ander ist frölich; einer fastet/der ander zechet; einer banquetirt/der ander leidet Hunger; einer reutet/der ander gehet; einer redt/ der ander schweigt; einer spielet/ der ander arbeitet; und wann der eine gebozen wird/ so stirbt der ander. Also lebt auch nicht einer wie der ander/ der eine herrschet/der ander dienet; einer weydet die Menschen/ ein anderer hütet der Schwein; einer folgt dem Hof/der ander dem Pflug; einer räist auff dem Meer / der ander fährt über Land auff die Jahr- und Wochen-Märckt; einer arbeit im Feur/ der ander in der Erde / einer fischt im Wasser / und der ander fängt Vögel in der Lufft / einer arbeitet härtiglich / und der ander stilet und beraubet das Land.

O Welt behüt dich GOTT / dann in deinem Hauß führet man weder ein heilig Leben / noch einen gleichmässigen Todt / der eine stirbt in der Wiegen/ der ander in der Jugend auff dem Bett / der dritte am Strick / der vierte am Schwerd/der fünffte auff dem Rad/der sechste auff dem Scheiterhauffen/ der siebende im Weinglas / der achte in einem Wasserfluß / der neunte erstickt im Freß-Hafen / der zehende erworgt am Gifft/der eylffte stirbt gähling/der zwölffte in einer Schlacht / der dreyzehende durch Zauberey/ und der vierzehende ertränckt seine arme Seel im Dintenfaß.

Behüt

Behüt dich Gott Welt / dann mich verdreußt deine Conversation, das Leben so du uns gibst / ist ein elende Pilgerfahrt / ein unbeständigs / ungwisses / hartes / rauhes / hinflüchtiges und unreines Leben / voll Armseeligkeit und Irrthumb / welches vielmehr ein Tod als ein Leben zu nennen; in welchem wir all Augenblick sterben durch viel Gebrechen der Unbeständigkeit und durch mancherley Weg deß Tods! du läst dich der Bitterkeit deß Todes / du läst dich der Bitterkeit nicht genügen mit deren du umbgeben und durchsaltzen bist / sondern betreugst noch darzu die meiste mit deinem Schmeicheln / Anreitzung und falschen Verheissungen / du gibst auß dem guldenen Kelch / den du in deiner Hand hast / Bitterkeit und Falschheit zutrincken / und machst sie blind / taub / toll / voll und sinnloß / ach wie wol denen / die dein Gemeinschafft außschlagen: deine schnelle augenblickliche hinfahrende Freud verachten / dein Gesellschafft verwerffen / und nicht mit einer solchen arglistigen verlornen Betriegerin zu Grund gehen; dann du machest auß uns einen finstern Abgrund / ein elendes Erdreich / ein Kind deß Zorns / ein stinckendes Aas / ein unreines Geschirr in der Mistgrub / ein Geschirr der Verwesung voller Gestäck und Greuel / dann wann du uns lang mit Schmeicheln / liebkosen / träuen / schlagen / plagen / martern und peinigen umbgezogen und gequält hast / so überantwortest du den außgemergelten Cörper dem Grab / und setzest die Seel in ein ungewisse Schantz. Dann obwol nichts gewissers ist als der Todt / so ist doch der Mensch nicht versichert / wie / wann und wo er sterben / und (welches das erbärmlichste ist) wo sein

Seel

Seel hinfahren / und wie es derselben ergehen wird: Wehe aber alsdann der armen Seelen / welche dir O Welt / hat gedienet / gehorsambt und deinen Lüsten und Uppigkeiten hat gefolgt / dann nach dem eine solche sündige und unbekehrte arme Seel mit einem schnellen und unversehenen Schrecken auß dem armseeligen Leib ist geschieden / wird sie nicht wie der Leib im Leben mit Dienern und Befreundten umbgeben seyn / sondern von der Schaar ihrer allergreulichsten Feinde für den sonderbahren Richterstul Christi geführt werden; darumb O Welt behüt dich Gott / weil ich versichert bin / daß du dermal eins von mir wirst außsetzen und mich verlassen / nicht allein zwar / wann mein arme Seel vor dem Angesicht deß strengen Richters erscheinen / sondern auch wañ das allerschröcklichste Urtheil / Gehet hin ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer / ꝛc. gefällt und außgesprochen wird.

Adjeu O Welt / O schnöde arge Welt / O stinckendes elendes Fleisch / dann von deinetwegen und umb daß man dir gefolget / gedienet und gehorsamet hat / so wird der gottloß unbußfertig zur ewigen Verdamnus verurtheilt / in welcher in Ewigkeit anders nichts zu gewarten / als an statt der verbrachten Freud / Leid ohne Trost / an statt deß zechens / Durst ohne Labung / an statt deß fressens / Hunger ohne fülle / an statt der Herzligkeit und Prachts / Finsternuß ohne Liecht; an statt der Wollüste / Schmertzen ohne Linderung / an statt deß dominirens und triumphirens / heulen / weinen und weheklagen ohne auffhören / Hitz ohne Kühlung / Feuer ohne Leschung / Kält ohne Maaß / und Elend ohne End.

Behüt

Behüt dich Gott O Welt / dann an statt deiner verheissenen Freud und Wollüste/ werden die böse Geister an die unbußfertige verdampte Seel Hand anlegen/ und sie in einem Augenblick in Abgrund der Höllen reissen / daselbst wird sie anders nichts sehen und hören / als lauter erschröckliche Gestalten der Teuffel und Verdampten / eitele Finsternuß und Dampff / Feuer ohne Glantz/schreyen/heulen/Zänklappern und Gottslästern ; Alsdann ist alle Hoffnung der Gnad und Milterung auß / kein Ansehen der Person ist verhanden/ je höher einer gestigen/und je schwerer einer gesündiget / je tieffer er wird gestürtzt/ und je härtere Pein er muß leiden ; dem viel geben ist / von dem wird viel gefordert / und je mehr einer sich bey dir/O arge schnöde Welt ! hat herzlich gemacht/ je mehr schenckt man ihm Qual und Leiden ein / denn also erforderts die göttliche Gerechtigkeit.

Behüt dich Gott O Welt / dañ obwol der Leib bey dir ein Zeitlang in der Erden ligen bleibt und verfaulet/ so wird er doch am jüngsten Tag wider auffstehn/ und nach dem letzten Urtheil mit der Seel ein ewiger Höllenbrand seyn müssen ; Alsdenn wird die arme Seel sagen : Verflucht seystu Welt ! weil ich durch dein Anstifften Gottes und meiner selbst vergessen/und dir in aller Uppigkeit / Boßheit / Sünd und Schand die Tag meines Lebens gefolgt hab ; verflucht sey die Stund / in deren mich Gott erschuff ! verflucht sey der Tag / darinn ich in dir O arge böse Welt gebornn bin ! O ihr Berg/ Hügel und Felsen fallet auff mich/ und verbergt mich vor dem grimmigen Zorn deß Lamms/ vor dem Angesicht dessen / der auff dem Stul sitzet ; Ach Wehe und aber Wehe in Ewigkeit !

O Welt

O Welt! du unreine Welt/derhalben beschwöre ich dich/ ich bitte dich/ ich ersuche dich / ich ermahne und protestire wider dich / du wollest kein Theil mehr an mir haben; und hingegen begehre ich auch nicht mehr in dich zu hoffen/dann du weist/daß ich mir hab fürgenommen / nemlich dieses: Posui finem curis, spes & fortuna valete.

Alle diese Wort erwog ich mit Fleiß und stetigem Nachdencken/ und bewogen mich dermassen/daß ich die Welt verliesse/ und wieder ein Einsidel ward: Ich hätte gern bey meinem Saurbrunnen im Muckenloch gewohnt/aber die Baurn in der Nachbarschafft wolten es nicht leiden/ wiewol es vor mich ein angenehme Wildnus war; sie besorgten/ich würde den Brunnen verrathen/ und ihre Obrigkeit dahin vermögen / daß sie wegen nunmehr erlangten Friedens Weg und Steg darzu machen müßten. Begab mich derhalben in eine andere Wildnus / und fienge mein Spesserter Leben wieder an; ob ich aber wie mein Vatter seel. biß an mein End darin verharren werde/ stehet dahin. GOtt verleyhe uns allen seine Gnade/ daß wir allesampt das jenige von ihm erlangen / woran uns am meisten gelegen/nemlich ein seeliges

E N D E.